Mitteilungen
Notícies

des Deutschen Katalanistenverbandes
de l'Associació Germano-Catalana

Nr. 51
(September 2013)

ISSN 1615-1313

Liebe Mitglieder des DKV,

wie schon in den letzten Jahren ist die Situation für das Katalanische nicht einfacher geworden. In den letzten Monaten ist in den katalanischsprachigen Gebieten Spaniens die Lage nun durch zum Teil tief greifende, im Wesentlichen politisch motivierte Veränderungen noch komplizierter geworden. Nachdem vorgeblich auf den Erwerb von Fremdsprachen abzielende Maßnahmen auf den Balearen und in València umgesetzt wurden, welche die Präsenz des Katalanischen in den Bildungseinrichtungen gefährden, hat das neue aragonesische Sprachgesetz dazu geführt, dass das Katalanische in der Franja d'Aragó – dort in Zukunft unter dem Namen *llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental* – zunehmend bedroht ist und der Gebrauch, der Unterricht und Erwerb der Sprache erschwert werden (siehe hierzu die Erklärung der Junta de *Govern de l'AILLC* vom 7. Juni 2013).

Auf der Mitgliederversammlung in Berlin im Herbst 2012 hatten wird bereits darauf hinwiesen, dass es für die Stärkung und Sicherung der Katalanistik in Deutschland wichtig sein würde, das Katalanische strukturell zu verankern, beispielsweise in der Lehre über den Status als Beifach oder Wahlmodul für Studiengänge im Bereich Spanisch oder Romanistik hinausgehend zu implementieren. Derartige Verankerungen sollten das Katalanische sichtbarer machen und stärken und auch dazu beitragen, Kürzungen oder gar Streichungen von Förderung zu vermeiden. Sparmaßnahmen waren angesichts der finanziellen Krise in Spanien gewissermaßen voraussagbar. Dann hatte das *Govern de de les Illes Balears* beschlossen, das *Institut Ramon Llull* zu verlassen und sich entsprechend nicht mehr an der Finanzierung zu beteiligen, was nach den zuvor schon erlittenen Kürzungen durch die Etatreduzierungen in den beteiligten Regierungen zu einer weiteren, sehr wesentlichen Reduzierung des Gesamthaushalts des Institut Ramon Llull geführt hatte. Das *Institut Ramon Llull* hatte auf mehreren Veranstaltungen in den letzten beiden Jahren darauf hingewiesen, dass in Zukunft diejenigen Lektorate und Projekte Priorität erhalten würden, die zukunftsträchtige und tragfähige Konzepte für eine beständige Integration des Katalanischen in die Lehre und Forschung

aufweisen und einen potenziellen Ausbau der Präsenz erwarten lassen. Neben der institutionellen Integration sind für das *Institut Ramon Llull* die Kofinanzierung der Katalanischpräsenz durch die jeweiligen Institutionen, die Studierendenzahlen und die Stützung bzw. langfristige Sicherung der Katalanistik am jeweiligen Standort durch festangestellte MitarbeiterInnen und ProfessorInnen von Relevanz. Die unvermeidbaren Kürzungen der Subventionen haben fünf der deutschen Standorte getroffen, an mindestens zwei der betroffenen Einrichtungen wird die Lehre des Katalanischen erfreulicherweise dennoch fortgesetzt werden.

Für die Katalanistik in Deutschland bedeuten die jüngeren Entwicklungen, dass die nun noch bestehenden Standorte sich um so mehr bemühen müssen, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaute Präsenz des Katalanischen zu stärken. Es geht um die strukturelle Verankerung des Katalanischen und der die katalanischsprachigen Gebiete betreffenden Aspekte in das feste Lehrangebot, um ihre stärkere Integration in die Lehre und darum, neue Wege zu finden, die Präsenz des Katalanischen auszuweiten. Insbesondere gefragt ist sicherlich auch die Kooperation zwischen den Universitäten und auch mit anderen Bildungseinrichtungen, um die Studienangebote zu erweitern und das Fächerspektrum zu verbreitern. Überinstitutionelle Angebote wie die seit mehreren Jahren erfolgreich ausgeführten Sommerschulen sind ein weiteres wichtiges Werkzeug der Erhöhung der Präsenz; zugleich können dadurch auch Interessenten erreicht werden, die nicht an den Universitäten studieren oder arbeiten.

Die Lage des Katalanischen ist also sicher schwieriger geworden, sie sollte uns aber beflügeln, innovative Wege zu finden, das Katalanische und die Kultur und Literatur der katalanischsprachigen Gebiete in der Lehre und Forschung zu stärken und auch außerhalb der Universitäten das Wissen über das Katalanische und die katalanischsprachigen Gebiete zu verbessern. Im Zusammenhang mit den Debatten um die Unabhängigkeit Kataloniens seit dem letzten Herbst ist auch in Deutschland mehr über das Katalanische und Katalonien gesprochen werden. Hier hat sich in Presseberichten, Fernsehsendungen und Radioprogrammen immer wieder gezeigt, dass die deutschsprachige Öffentlichkeit noch viel zu wenig über

das Katalanische und die katalanischsprachigen Gebiete weiß (s. hierzu auch den Bericht von Anna Betlem Borrull, S. 31). Gerne erinnere ich in diesem Zusammenhang noch einmal daran, dass zur Förderung der Präsenz und Sichtbarkeit des Katalanischen im deutschsprachigen Raum der DKV vor einigen Jahren das nach unserem ehemaligen Verbandspräsidenten benannte Andreas-Wesch-Förderprogramm für Aktivitäten zur Verbreitung der katalanischen Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum eingerichtet hat, das in diesem Jahr zum dritten Mal ausgeschrieben wurde.

Wie auch bei anderen Landesverbänden und auch bei der *Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes* ist seit Beginn der europäischen Wirtschaftskrise auch beim DKV ein mehr oder wenig deutlicher Mitgliederschwund zu verzeichnen; bei allen Verbänden hat die Nachfrage bei den Mitgliedern, die seit längerem keine Beiträge mehr gezahlt haben, nicht nur zur Nachzahlung der ausstehenden Beträge, sondern auch zu Austritten geführt. Wir möchten daher alle Mitglieder des DKV auffordern, insbesondere unter dem Nachwuchs an den Universitäten aktiv neue Mitglieder zu werben. Wir möchten Sie auch bitten, unter Ihren Studierenden und AbsolventInnen auf die Katalanistik-Tagungen hinzuweisen und insbesondere Studierende mit guten Abschlussarbeiten im Bereich der Katalanistik dazu zu motivieren, ihre Ergebnisse auf den Tagungen und in wissenschaftlichen Beiträgen in Fachzeitschriften auch vorzustellen. Für viele von den heute in der Katalanistik arbeitenden Kollegen und Kolleginnen waren Aufenthalte in den katalanischsprachigen Gebieten, Abschlussarbeiten und Teilnahme am Katalanistentag wichtige Teilstrecken auf dem eigenen wissenschaftlichen Weg und somit auch auf dem Weg zur aktiven Förderung der Katalanistik in Deutschland und nicht zuletzt zu einem Weg in den DKV. Vielleicht ist der im nächsten Jahr in Bochum stattfindende 24. Katalanistentag ein guter Anlass, die Studierenden zu einer Abschlussarbeit in einem der in den Sektionen behandelten Themenbereichen zu motivieren und mit den Ergebnissen an der Tagung teilzunehmen.

Wir sind uns sicher, dass das Organisationsteam in Bochum ein sehr vielseitiges und ansprechendes Tagungsprogramm erstellen wird und würden uns über die aktive

Teilnahme der DKV-Mitglieder an den Sektionen und dem sicher interessanten Rahmenprogramm freuen.

Ich freue mich darauf, Sie in Bochum begrüßen zu können!

Carsten Sinner
Präsident des DKV

Benvolguts socis i benvolgudes sòcies de l'Associació Germano-Catalana,

Seguint la tònica dels últims anys, la situació del català no ha esdevingut pas més fàcil. Durant els darrers mesos, la situació en els territoris de parla catalana de l'Estat espanyol fins i tot ha empitjorat per culpa de certs canvis, en part ben profunds, motivats sobretot políticament. Després que a les Balears i al País Valencià es prenguessin mesures - aparentment per millorar l'adquisició de llengües estrangeres- que posen seriosament en perill la presència del català als centres escolars i universitaris, la nova llei de llengües de l'Aragó - que designa el català de la Franja com a *llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental* – ha provocat que el català s'hi vegi encara més amenaçat, tant en el seu ús, com en el seu ensenyament i adquisició (vegeu la declaració de la Junta de Govern de l'AILLC de 7 de juny de 2013).

A la darrera reunió de socis, que tingué lloc a la tardor de 2012, ja vam destacar que per tal de reforçar i assegurar la Catalanística a Alemanya seria important de consolidar estructuralment els seus estudis, per exemple en la docència, a través de l'estatus de minor o menció, o de mòdul optatiu en els estudis de Filologia Hispànica o Romànica, amb la finalitat de fer els Estudis de Catalanística més visibles i donar-los més empenta, i també per tal d'evitar retallades o fins i tot la completa retirada de mitjans i subvencions. Tenint en compte la crisi financera a Espanya, les mesures d'estalvi eren en certa manera previsibles. A més, el Govern de les Illes Balears, va decidir d'abandonar el consorci de l'Institut Ramon Llull i deixar de finançar aquesta institució, amb la qual cosa a l'Institut Ramon Llull encara se li ha reduït més el pressupost general de què disposava. Durant els dos darrers anys

l'Institut Ramon Llull ja havia assenyalat, en diversos actes, que en el futur atorgarien prioritat a aquells lectorats i projectes amb prou solidesa com per integrar de manera ferma els Estudis Catalans a l'ensenyament i a la investigació, i dels quals se'n pugui esperar un creixement. Juntament a la integració institucional, per a l'Institut Ramon Llull també són rellevants el cofinançament de la presència del català per part de les diferents institucions, així com el nombre d'estudiants i el suport o garantia a llarg termini de la Catalanística a cada centre en questió, mitjançant docents fixos i catedràtics. Les inevitables retallades de les subvencions han afectat cinc universitats alemanyes, dos de les quals, per ventura, podran continuar ofertant ensenyament de llengua catalana.

Per a la Catalanística a Alemanya tot aquest desenvolupament significa que els centres que continuen ofertant aquests estudis s'hauran d'esforçar encara més en reafermar la presència del català aconseguida durant els darrers decennis. Es tracta de la consolidació estructural del català, d'incloure els aspectes relacionats amb els territoris de llengua catalana en l'oferta docent fixa, d'intregrar més decididament el català en la docència i de trobar noves vies que ajudin a augmentar la presència dels Estudis Catalans a les universitats. Especialment important és, sens dubte, la col·laboració entre les universitats i altres centres de formació, per tal d'augmentar l'oferta d'estudis i el ventall de cursos i carreres. Les ofertes suprainstitucionals, com ara les Acadèmies d'Estiu, que es duuen a terme amb èxit des de fa uns anys, són una altra eina important per fer més visible aquesta presència; a la mateixa vegada que també es fan extensibles a un públic que no estudia ni treballa a la universitat.

Per tant, doncs, el fet que la situació del català hagi esdevingut, com hem vist, més dificil encara, ens hauria d'esperonar a trobar camins innovadors per tal d'enfortir l'ensenyament i la investigació de la llengua i cultura dels territoris de llengua catalana a les universitats, i també a millorar els coneixements que se'n té fora dels centres universitaris.

En relació amb els debats sobre la independència de Catalunya des de la tardor passada, a Alemanya també s'ha parlat i s'ha sentit a parlar més sobre el català i Catalunya.

Tanmateix tant a la premsa, a la TV com a la ràdio hem pogut constatar que el públic germanoparlant, encara sap massa poc sobre el català i els territoris catalanoparlants (vegeu el text sobre l'ANC Deutschland d'Anna Betlem Borrull, pàg. 31),

En aquest context, us recordo amb molt de gust que l'Associació Germano-Catalana va crear fa uns anys el programa que porta el nom en honor de qui fou president de la nostra associació, el malaguanyat Andreas-Wesch, per tal de fomentar i premiar aquelles activitats que contribueixin a difondre la llengua i cultura catalanes en el territori de parla alemanya, i que aquest any, s'ha convocat per tercera vegada.

Igual com ha passat en altres associacions del país, per exemple a l'Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes, també en el cas de l'Associació Germano-Catalana, s'ha produït una reducció del nombre de socis, més o menys notable, d'ença de la crisi econòmica europea; en totes les associacions la reclamació dels pagaments endarrerits ha suposat, de vegades, unes quantes baixes. Per aquesta raó volem fer una crida a tots els socis del DKV a convidar activament a formar part de la nostra associació a tot aquell possible interessat, especialment entre els joves successors universitaris. Us demanem també que informeu i encoratgeu els vostres estudiants i llicenciats, especialment als qui tenen bons treballs de final de carrera en l'àmbit de la Catalanística, a participar i presentar els seus estudis en col·loquis i jornades i a publicar-los en revistes científiques. Per a molts dels col·legues que avui en dia treballem o investiguem en l'àmbit de la Catalanística, les estades en el territori de llengua catalana, els treballs de final de carrera, la seva participació en els col·loquis de Catalanística han significat una part important de la seva carrera científica, i també pel que fa al seu compromís en el foment de la Catalanística a Alemanya, cosa que sovint també passa pel DKV. Potser el 24è Col·loqui Germano-Català, que tindrà lloc l'any que ve a Bochum, és una bona ocasió per motivar els estudiants a escriure el seus treballs de final de carrera sobre algun dels temes de les diferents seccions, i de presentar en el col·loqui els seus resultats.

Estem convençuts que l'equip organitzador de Bochum elaborarà un programa molt variat i interessant i ens alegrarà

poder comptar amb la participació activa dels membres del DKV en les seccions i en el programa general.

Em complaurà molt poder saludar tothom a Bochum!

Carsten Sinner
President de l'Associació Germano-Catalana

24. Katalanistentag – 24è Col·loqui germano-català
Ruhr-Universität Bochum, 17.-19.09.2014

Kulturen im Kontakt / Cultures en contacte

Der 24. Katalanistentag findet im September 2014 an der Ruhr-Universität Bochum im Ruhrgebiet statt – einer Region, die aufgrund ihrer fast zweihundertjährigen Geschichte als Einwanderungsland heute als kultureller Schmelztiegel gilt. Der Austausch mit anderen Sprachen und Kulturen stellt nicht zuletzt aus geografischen Gründen auch eine Konstante in der Geschichte der katalanischsprachigen Länder dar. Daher soll der Kulturkontakt zum Leitmotiv der Tagung werden. ‚Kulturen im Kontakt' bezeichnet dabei nicht allein Berührung und Austausch zwischen Nationalitäten und Sprachen, sondern auch die Schnittstellen, an denen sich unterschiedliche Wissens- und Textkulturen kreuzen. Dadurch ergibt sich eine Vielzahl von möglichen theoretischen Ansätzen zur Untersuchung der für die Sektionen ausgewählten Themengebiete: Begriffe wie Transcodierung, Akkulturation, Kulturtransfer und Kulturvergleich sind nur Beispiele für die Spannbreite der theoretischen Zugriffe auf das universale Phänomen des Kulturkontakts – das fundamentale Movens für die kulturelle und sprachliche Innovation.

Die Sektionen beleuchten das Thema der ‚Kulturen im Kontakt' aus unterschiedlicher Perspektive:

- **Die Sektion 1 „Die Katalanen und Lateinamerika"** untersucht den transatlantischen Kulturkontakt seit der Entdeckung Lateinamerikas (Berichte von Eroberern, Geistlichen und Entdeckungsreisenden) bis in die heutige Zeit (fiktionale Texte und Reiseliteratur). Einen besonderen Schwerpunkt bilden das im 19. Jahrhundert im Kontext der katalanischen *nacionalisme*-Debatte neu aufkommende Interesse an den indigenen Emanzipationsbewegungen und Lateinamerika als Ort des Exils im 20. Jahrhundert.

- **Die Sektion 2 „Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance“** beschäftigt sich mit dem Kontakt unterschiedlicher Wissens- und Textkulturen. Im Fokus stehen der Übergang von einer lateinischen zu einer volkssprachlichen Wissenskultur und seine Auswirkungen auf Sprache und Formen der Wissensvermittlung.

- **Die Sektion 3 „Kontrastive Phraseologie“** versteht den Sprachvergleich zwischen dem Katalanischen und dem Deutschen als Möglichkeit, die Gesetzmäßigkeiten und Eigenheiten beider Sprachen in diesem Bereich besser zu erfassen. Darüber hinaus beschäftigt sich diese Sektion mit Übersetzungsproblemen von der einen in die andere Sprache.

- Ebenfalls dem Sprachkontakt – in seiner besonderen Variante des Fremdsprachenunterrichts – ist ein **Didaktik-Workshop zum Thema „Sprachmittlung“** gewidmet. Der Workshop soll Interessierten die Möglichkeit zum Austausch und gemeinsamen Arbeiten an praktischen Beispielen bieten; Vorträge sind in dieser Sektion nicht geplant.

Wir bitten um Vortragsvorschläge mit einem Abstract von 500-1500 Zeichen und einer kurzen Bibliografie, die bis zum

15. Januar 2014

bei den verantwortlichen Sektionsleitern einzureichen sind.

Kulturen im Kontakt / Cultures en contacte

El 24è Col.loqui germano-català se celebrarà el setembre de 2014 a la Universitat del Ruhr de Bochum, a la Conca del Ruhr – una regió considerada avui gresol de cultures pels gairebé dos-cents anys d’història com a receptora d’emigrants. L’intercanvi amb altres llengües i cultures és una constant en

la història dels Països Catalans i no per motius geogràfics exclusivament. D'aquí que el contacte cultural vol ser el leitmotiv del Col.loqui. ‚Cultures en contacte' comprèn no solament el contacte i l'intercanvi entre nacionalitats i llengües, sinó també el punt d'intersecció entre diferents cultures del saber i cultures textuals. El resultat és una multiplicitat de premisses possibles per explorar les àrees temàtiques de cadascuna de les seccions: conceptes com transcodificació, aculturació, transferència cultural i comparació cultural són alguns dels exemples de la diversitat de formes per abastar el fenòmen universal del contacte cultural – l'estímul fonamental per a la innovació cultural i lingüística.

Les seccions examinen el tema de les ‚Cultures en contacte' des de diferents perspectives:

- **La secció 1 „Els catalans i Llatinoamèrica"** analitza el contacte cultural transatlàntic des del descobriment de Llatinoamèrica (les narracions dels conquistadors, eclesiàtics i exploradors) fins a l'actualitat (textos de ficció i literatura de viatges). Temes centrals són, per una banda, la implicació catalana en el procés emancipador del segle XIX dins del debat sobre el nacionalisme català i, per l'altra, Llatinoamèrica com a territori d'exili al segle XX.

- **La secció 2 „Formació, organització i transmissió del saber a l'Edat mitjana i al Renaixement"** es vol dedicar al contacte entre diferents cultures del saber i cultures textuals. En el punt de mira hi ha el pas de la cultura del saber en llatí a l'expressada en llengua vernacla i les conseqüències d'aquest canvi per a la llengua i les formes de divulgació del saber.

- **La secció 3 „Fraseologia contrastiva"** considera el contrast lingüístic entre el català i l'alemany com a oportunitat per copsar millor les regularitats i peculiaritats d'aquestes llengües en aquesta àrea. A més, aquesta secció vol tractar els problemes sorgits de la traducció d'una llengua a l'altra.

- També pel que fa al contacte entre llegües – i concretament en com aquest es manifesta en l'ensenyament de llengües estrangeres – s'organitzarà **un taller de didàctica sobre el tema de la „Mediació lingüística"**. El taller pretén oferir als interessats l'oportunitat d'intercanvi i d'anàlisi d'exemples pràctics; les ponències queden excloses d'aquesta secció.

Els interessats poden enviar les propostes amb un resum d'entre 500-1500 paraules acompanyat d'una breu bibliografia fins al

15 de gener de 2014

als coordinadors de les respectives seccions.

Sektionsbeschreibung / Descripció de les seccions

Sektion 1: Die Katalanen und Lateinamerika

Die literaturwissenschaftliche Sektion „Els catalans i Llatinoamèrica" will sich dem Phänomen des Kulturkontaktes zwischen Katalanen und Lateinamerika von der Entdeckung Amerikas bis ins 20. Jahrhundert aus textwissenschaftlicher Perspektive widmen und dabei literarische und nicht-literarische, fiktionale und faktuale Texte unterschiedlichster Thematik und Gattung betrachten.

Auch wenn die katalanischen Spuren in Lateinamerika vor allem ab dem 19. Jahrhundert relevant werden und ihren Höhepunkt während des Exils erreichen, soll unser Ausgangspunkt der erste Text sein, in dem dies bereits evident wird: *Las Capitulaciones de Santa Fe* (1492) von Joan de Coloma, einem aus einer Reihe faktualer Texte in kastilischer Sprache von Katalanen, Mallorquinern und Valencianern der Krone Aragons, die an der Entdeckung und der Kolonialisierung der Neuen Welt teilnahmen.

Eine zentrale Fragestellung könnte sein, wie der Kontakt mit der amerikanischen Kultur das katalanische Gedankengut im Verlauf der Jahrhunderte formte. So spielen seit der Entdeckung Amerikas die Expeditionstagebücher und die Literatur der katalanische Missionen eine zentrale Rolle; gleiches gilt im 20. Jahrhundert für die Auswirkungen der transatlantischen Emigration auf fiktionale Texte, wie z.B. jene, in denen die Figur des *indiano* behandelt wird. Ein anderer analytischer Fokus könnte die in Katalonien verfasste Reiseliteratur sein, in der Lateinamerika in politischer, wissenschaftlicher, künstlerischer, journalistischer oder touristischer Betrachtung auftaucht. Vom 19. Jahrhundert bis heute lassen sich zahlreiche Texte finden, in denen die Reise in ein oder mehrere lateinamerikanische Länder Schwerpunkt ist.

Daneben wäre auch eine Beschäftigung mit dem emanzipatorischen Gehalt der Texte denkbar. Insbesondere in den anthropologischen Texten des 18. Jahrhunderts wird die Einbeziehung der Katalanen in den Emanzipationsprozess sowie in die Verteidigung der indigenen Völker evident. Für das 19. Jahrhundert könnte die große Anzahl an katalanischen Zeitschriften, die in verschiedenen lateinamerikanischen

Ländern herausgegeben werden, von zentralem Interesse sein, da diese sowohl die Partizipation der Katalanen im Unabhängigkeitsprozess und im politischen Leben zeigen, als auch Spiegel der politischen Forderungen des katalanischen *nacionalisme* sind.

Was den Ausgang des 19. Jahrhunderts und das erste Drittel des 20. Jahrhunderts betrifft, wären das Interesse und die intellektuellen Beziehungen zwischen lateinamerikanischen Schriftstellern, Künstlern, Philosophen und Politikern zu Katalonien zu bedenken, wie dies etwa für den lateinamerikanischen Modernismus sowie für die Avantgarde der Fall ist. Nicht außer Acht zu lassen ist gleichsam die Rolle, die einige Katalanen im intellektuellen Leben Lateinamerikas einnehmen: Santiago Rusiñol, Pompeu Gener bis hin zu Schriftstellern wie Eugeni d'Ors.

Den Abschluss unserer Betrachtungen soll die Exilliteratur bilden. Mit dem republikanischen Exil wird Lateinamerika zum literarischen Territorium und zentralen Thema der katalanischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Hier sollten wir neben der großen Anzahl an Büchern und Zeitschriften, die in Lateinamerika veröffentlicht werden, auch die Weiterführung der Tradition der *Jocs Florals* in den Blick nehmen. Es kann notwendig sein, die Problematik der aktuellen Editionen von exilliterarischen Texten zu erörtern, die in vielen Fällen wahrlich kritischer Editionen bedürfen.

Koordination: Corinna Albert (Bochum), Imma Martí (Bochum)
Corinna.Albert@rub.de, Imma.Marti@rub.de

Secció 1: Els catalans i Llatinoamèrica

La secció literària "Els catalans i Llatinoamèrica" vol dedicar-se al fenòmen del contacte cultural entre catalans i Llatinoamèrica des del descobriment d'Amèrica fins al segle XX i des d'una perspectiva eminentment filològica, és a dir, centrada en textos literaris i no literaris, ficcionals i factuals, enfocats des de perspectives diverses i obertes a lectures creuades tan temàticament com genèricament.
Si bé la petjada catalana a Amèrica és rellevant sobretot a partir del XIX i arriba al punt màxim de presència durant l'exili, voldríem arrencar del primer text on ja s'evidencia

aquesta petjada: *Las Capitulaciones de Santa Fe* (1492) de Joan de Coloma, dins de la nòmina de textos factuals en llengua castellana de subdits catalans, mallorquins i valencians de la Corona aragonesa, que participaren el descobriment i la colonització del Nou Món.

Una qüestió per plantejar seria com el contacte amb la cultura americana moldeja l'imaginari cultural català al llarg dels segles. Per exemple, a partir del descobriment hi tingueren un paper fonamental els diaris d'expedicions i la literatura conventual de les missions catalanes o també al segle XIX l'impacte de l'emigració ultramarina en textos ficcionals com els que tracten la figura de l'indiano.

Un altre focus d'anàlisi podria ser la mirada viatgera dels textos confegits des de Catalunya on Amèrica és el punt d'atenció, sigui política, científica, erudita, artística, periodística o turística. Des del segle XIX i fins als nostres dies, hi ha tot un seguit d'obres on el viatge per algun o alguns països de Llatinoamèrica ha estat el centre d'atenció textual, amb les conseqüents implicacions ideològiques i culturals.

Per altra banda, també podríem considerar la mirada emancipatòria dels textos. La implicació catalana en el procés emancipador i en la defensa de les societats indígenes es fa evident en els textos de caire antropològic del segle XVIII. Pel que fa al segle XIX, podrien ser de gran interès el reguitzell de revistes catalanes editades a diferents països americans, que plasmen la participació dels catalans en els processos d'independència i en la vida política general i que alhora són mirall de les reivindicacions polítiques del nacionalisme català.

Quant al tombant del segle XIX i durant les primeres dècades del segle XX, hauríem de considerar l'interès i les relacions intel.lectuals d'escriptors, artistes, filòsofs i polítics llatinoamericans amb Catalunya, com és el cas dels escriptors i artistes del modernisme americà i també en els d'avant-guarda, sense deixar a banda el pes que alguns catalans van tenir a la vida intel.lectual americana: Santiago Rusiñol, Pompeu Gener i fins i tot un escriptor com Eugeni d'Ors.

No podem finalitzar aquesta reflexió sense considerar la literatura d'exili. Amb l'exili republicà Llatinoamèrica es convertí en territori literari i en tema de creació de la literatura catalana del segle XX. Aquí hauríem de tenir en compte el nombre de llibres i revistes que s'hi van editar, així

com també la continuació de la tradició dels Jocs Florals. Des d'un enfocament filològic, caldria també considerar el greu problema de les edicions actuals dels textos d'exili, en molts casos, necessitats d'una edició veritablement crítica.

Coordinació: Corinna Albert (Bochum), Imma Martí (Bochum)
Corinna.Albert@rub.de, Imma.Marti@rub.de

Sektion 2: Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance

Im ausgehenden Mittelalter erfährt die gesamte abendländische Wissenskultur und damit auch die Länder am westlichen Mittelmeer einen Wandel, der sich vielleicht am besten mit dem Schlagwort der ‚Popularisierung' des Wissens beschreiben lässt.

Im christlichen Bereich war gelehrtes Wissen über Jahrhunderte hinweg nur einer kleinen, des Lateinischen mächtigen Elite zugänglich, die sich fast ausschließlich aus Klerikern zusammensetzte. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts beginnt dieses Monopol langsam aufzubrechen: es formiert sich eine Schicht von alphabetisierten Laien, die aus Gründen des sozialen und kulturellen Prestiges nach Bildung und Wissen strebt. In dem Maße, wie die Alphabetisierung voranschreitet und die bis 1300 noch weithin wirksame Gleichung: *clericus=litteratus*, *laicus=illitteratus* ihre Gültigkeit verliert, gewinnt die Vermittlung von Wissen in Form volkssprachiger Literatur an Bedeutung. Ab 1250 ist eine stetig wachsende Zahl romanischer Texte zu verzeichnen, die einem breiteren Publikum grundlegende naturwissenschaftliche, medizinische, historische, geographische, astronomische oder juristische Kenntnisse, die Inhalte des Trivium, aber auch Glaubenswissen und Morallehre sowie vermitteln.

Analog dazu verlor im jüdischen Bereich, in dem das Lateinische kaum eine Rolle spielte, das Arabische nach und nach als Wissenschaftssprache an Bedeutung, und die Wissenskultur fand vermehrt in neuen, sich aber auch aus biblischen und rabbinischen Modellen speisenden hebräischen Fachsprachen ihren Ausdruck. Daneben zogen auch zahlreiche Fachtermini aus den romanischen Volkssprachen in Wissenstexte in hebräischer Graphie ein.

Vor etwa zwei Jahrzehnten hat man damit begonnen, die Wissenskultur des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance in der Krone von Aragon systematisch zu erschließen und in Form von Editionen zugänglich zu machen (für den Bereich der *materia medica*, der *scientiae naturales* und der *artes mechanicae* ist insbesondere auf die Arbeiten der von Lluís Cifuentes und Antònia Carré geleiteten Forschergruppe „sciència. cat“ zu verweisen, für poetologische Wissenstexte auf das von Josep Solervicens geleitete *Mimesi*-Projekt).

Die hier vorgestellte Sektion will sich vorrangig mit den volkssprachlichen Repräsentationen dieser Wissenskulturen beschäftigen. Neben theoretischen Fragen nach den Auswirkungen einer Popularisierung auf spezifische Wissensinhalte und Wissensdiskurse in Bezug auf deren Formation, Organisation und Transmission sollen auch Darstellungen einzelner Wissenstexte aus philologischer, literaturwissenschaftlicher sowie wissen(schaft)sgeschichtlicher Perspektive im Zentrum stehen.

Mögliche Fragestellungen:

- Ab welchem Moment kann man für das Katalanische von dem Vorhandensein wissenschaftlicher Fachsprachen sprechen und wie wären diese (analog oder im Kontrast zu den Vorgängermodellen) zu beschreiben?
- Auf welche Weise wird Wissen in Texten dargestellt? Nach welchen Prinzipien werden Wissensinhalte geordnet?
- Wie verhalten sich katalanische Übersetzungen von Wissenstexten zu ihren lateinischen (arabischen, hebräischen) Originalen und anderen volkssprachigen Übersetzungen? Bilden sich neue volkssprachliche Verfahren und Gattungen zur Übermittlung von Wissen in den katalanischsprachigen Ländern heraus?

Koordination: Isabel Müller (Bochum), Frank Savelsberg (Göttingen):
Isabel.Mueller@rub.de,
frank.savelsberg@phil.uni-goettingen.de

Secció 2: Formació, organització i transmissió del saber a l'Edat mitjana i al Renaixement

Durant la Baixa Edat Mitjana la cultura del saber experimenta en tot l'Occident una profunda transformació que podríem designar amb els termes „vernacularització“ i „popularització“.

En el context cristià, durant segles el saber erudit havia estat accessible només a qui dominava el llatí: una elit de lletrats composta majoritàriament pel clergat. A finals del segle XIII aquest monopoli comença a trencar-se lentament amb la formació d' una classe laica alfabetitzada que per raons de prestigi social i cultural aspiren a la instrucció i al saber. A mesura que l'alfabetització progressa i que l'equació fins llavors vigent: *clericus=litteratus*, *laicus=illitteratus,* perd la seva vigència, la divulgació del saber en llengua vernacular cobra protagonisme. A la Corona d'Aragó podem constatar a partir de 1250 una quantitat creixent de textos en llengua romànica que transmeten coneixements científics, mèdics, geogràfics, astronòmics o jurídics, el contingut del trívium, però també doctrines morals i religioses.

De manera anàloga, en el context jueu, dins el qual el llatí mai no havia tingut un paper preeminent, l'àrab perd successivament importància com a llengua científica. La cultura del saber s'exprimiria a partir d'aleshores a través de nous llenguatges d'especialitat hebreus, que es basen en part en models bíblics i rabínics. També es pot constatar que una multitud de termes tècnics de les llengües romàniques s' incorpora en textos de grafia hebraica.

Fa unes dues dècades hom va començar a estudiar de manera sistemàtica la cultura del saber a la Corona d'Aragó durant l'Edat Mitjana i el Renaixement i molts dels textos rellevants han estat editats (pel que fa a l' àrea del saber mèdic, dels *scientiae naturales* i dels *artes mechanicae* destaca la labor del grup de recerca „sciència. cat“, dirigit per Lluís Cifuentes i Antònia Carré; quant al saber poetològic, cal esmentar els treballs i edicions del projecte *Mimesi*, sota la direcció de Josep Solervicens).

En aquesta secció volem centrar-nos en les representacions textuals d'aquestes cultures del saber (primordialment en llengua romànica), des d'una perspectiva comparatista també podran ser inclosos textos en llatí, hebreu

o àrab). D'una banda, a nivell teòric, estudiarem l'efecte que té aquesta popularització sobre la formació, l'organització i la transmissió dels diferents tipus de saber (i els seus discursos respectius). D'altra banda, analitzarem alguns exemples de 'textos de saber' des d'una perspectiva filològica, literària i/o històrica.

Possibles temes de comunicació:

- A partir de quin moment podríem parlar de l'existència de llenguatges d'especialitat en català i com aquests haurien de ser descrits (en analogia o en contrast amb els models anteriors)?
- De quina manera es representa el saber en textos de divulgació? Segon quins criteris organitzen aquests textos els diferents continguts i arguments?
- Quina relació tenen les traduccions catalanes de textos científics amb el seus originals llatins (àrabs, hebreus)? Es desenvolupen nous procediments i gèneres literaris per a la divulgació del saber als països de parla catalana?

Coordinació: Isabel Müller (Bochum), Frank Savelsberg (Göttingen)
Isabel.Mueller@rub.de
frank.savelsberg@phil.uni-goettingen.de

Sektion 3: Kontrastive Phraseologie. Deutsch-Katalanisch und Katalanisch-Deutsch

Seit den 70er Jahren hat sich die Phraseologie nach und nach als eigene Disziplin unter den Wissenschaften von der Sprache etabliert. Ihr Arbeitsgebiet umfasst feste Wortverbindungen verschiedener Art und Länge. Polylexikalität und Fixiertheit bilden den Kern der Eigenschaften, die diese in der Phraseologie beschriebenen Einheiten teilen. Andere Merkmale kennzeichnen einen Teil der Phraseme wie zum Beispiel das der Idiomatizität. Darüber hinaus können Phraseme einen gewissen Grad von Variabilität aufweisen und im Sprachgebrauch modifiziert werden. Die Vielzahl, Qualität und Verschiedenheit der Phänomene, die im Bereich der Phraseologie beobachtet werden können, bilden auch eine Heraus-

forderung für die theoretische Forschung und Abbildung der beobachteten Vielfalt mit den Mitteln der Linguistik.
Phraseologische Arbeiten sind heute aus der Beschreibung einzelner Sprachen nicht mehr wegzudenken. Das kann sowohl für das Deutsche als auch für das Katalanische behauptet werden. Die kontrastive Phraseologie ist demgegenüber für einzelne Sprachenpaare ganz unterschiedlich fortgeschritten. Wenngleich in den letzten Jahren auf dem Gebiet der katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen kontrastiven Phraseologie wichtige Arbeiten entstanden sind, besteht dennoch Nachholbedarf im Vergleich zu anderen Sprachenpaaren. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den Leistungen und Produkten wieder, die den Sprechern und Lernern der beiden Sprachen zum Beispiel in Form von Wörterbüchern zur Verfügung stehen.

Die Sektion soll in diesem Sinn den verschiedenen Aspekten der kontrastiven Phraseologie Rechnung tragen. Schwerpunkte sind:

1. *Kontrastive Beschreibung von Phrasemtypen im Katalanischen und Deutschen*
   In diesem Bereich geht es um den Vergleich der morphologischen und syntaktischen Eigenheiten; es können aber auch semantische Verfahren (Vergleiche, Metaphern, Metonymie und Symbole) kontrastiert werden. Die Gegenüberstellung soll ebenfalls Phänomene am Randbereich der Phraseologie umfassen; so können feste Wortverbindungen im Katalanischen zum Beispiel Komposita im Deutschen entsprechen. Aus Sicht der kontrastiven Pragmatik teilen Routineformeln nicht immer Merkmale von Phrasemen in beiden kontrastierten Sprachen.
2. *Übersetzen und Phraseologie Deutsch-Katalanisch und Katalanisch-Deutsch*
   Phraseme stellen eine Schwierigkeit bei der Übersetzung von Texten, Textsorten und Genres dar. Das gilt nicht nur für die literarische Übersetzung, sondern auch für die Phraseologie in den Fachsprachen (juristische Texte, Texte aus der Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Technik). Untersuchungen auf diesem Gebiet können auch Aufschluss über die

Normalität des katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen Kulturaustauschs geben. Neben der Übersetzung von Sachtexten bietet die Phraseologie in literarischen und audiovisuellen Texten ein interessantes Feld, auf dem Strategien der Übersetzung, kulturelle Konvergenzen und Divergenzen, Interferenz und Sprachkontakt beobachtet werden können. Hohe Anforderungen an das übersetzerische Können stellen außerdem Modifizierung und Wortspiel.

3. *Umsetzung der Beschreibung von Phrasemen in die lexikographische Praxis*
   Die Sektion möchte insbesondere der katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen Lexikographie im Bereich der Phraseologie einen Impuls geben. Dabei wird ein weiter Begriff von Phraseologie angesetzt. Für Lerner einer Sprache stellt die phraseologische Kompetenz einen der höchsten Grade der Sprachbeherrschung dar. Es ist daher zu überlegen, wie die Erlangung dieser Kompetenz durch entsprechende Mittel gefördert werden kann (Lexikographie, Didaktik, Lernplattformen, Korpusrecherche usw.).

Koordination: Jenny Brumme (Barcelona), Sarah Gemicioglu (Bochum)
jenny.brumme@upf.edu, Sarah.Gemicioglu@rub.de

Secció 3: Fraseologia contrastiva. Alemany-català i català-alemany

Des dels anys 70, la fraseologia s'ha anat establint com a disciplina autònoma entre les ciències del llenguatge. El seu camp d'anàlisi comprèn combinacions estables de mots de diferent tipus i llargada. Aquestes unitats descrites en la fraseologia comparteixen els trets essencials de la polilexicalitat i la fixació. Altres trets són específics d'una part dels frasemes, com ara el de la idiomaticitat. A més a més, els frasemes poden presentar un cert grau de variabilitat i poden ser susceptibles a modificacions en l'ús de la llengua. La diversitat, qualitat i varietat dels fenòmens observables en l'àmbit de la fraseologia també presenten un repte per a la

recerca teòrica i representació de la heterogeneïtat observada amb els recursos de la lingüística.

En l'actualitat, els estudis de fraseologia formen part integrant de la descripció de les diferents llengües. Aquesta afirmació és vàlida tant per a l'alemany com també per al català. No obstant això, l'avançament de la fraseologia contrastiva difereix considerablement entre els diversos parells de llengües. Tot i que en els últims anys en l'àmbit de la fraseologia contrastiva alemany-català i català-alemany s'hagin publicat treballs importants, segueix existint la necessitat d'incentivar estudis en aquesta àrea, sobretot en comparació amb la descripció avançada d'altres parells de llengües. Aquesta necessitat es reflecteix també en les prestacions i productes que es troben a l'abast dels parlants i aprenents de les dues llengües, com per exemple en forma de diccionaris.

En aquest sentit, la secció convida a considerar els diversos aspectes de la fraseologia contrastiva. Es farà èmfasi en els punts següents:

1. *Descripció contrastiva dels diferents tipus de frasemes en català i alemany*
   En aquest àmbit es tracta de comparar les característiques morfològiques i sintàctiques; però, també es poden contrastar els procediments semàntics (comparacions, metàfores, metonímies i símbols). La comparació pot incloure igualment els fenòmens situats a la perifèria de la fraseologia; així per exemple la composició en alemany pot correspondre a combinacions estables de mots (frasemes) en català. Des de la perspectiva de la pragmàtica contrastiva, les fórmules rutinàries no sempre comparteixen els trets dels frasemes en les dues llengües contrastades.
2. *Traducció i fraseologia alemany-català i català-alemany*
   Els frasemes formen una dificultat a l'hora de traduir textos, tipus textuals i gèneres literaris. Aquesta afirmació no només s'aplica a la traducció literària sinó també a la fraseologia dels llenguatges d'especialitat (textos jurídics, econòmics, administratius, tècnics i científics). Els estudis portats a terme en aquest àmbit també poden ser un indicador de la normalitat de l'intercanvi cultural alemany-català i català-alemany.

Deixant de banda la traducció de textos no literaris, la fraseologia dels textos literaris i audiovisuals ofereix un camp interessant per observar les estratègies de traducció, les convergències i divergències culturals, les interferències i el contacte lingüístic. A més a més, la modificació i el joc de paraules requereixen un elevat nivell de competència traductora.

3. *Aplicació de la descripció de frasemes a la pràctica lexicogràfica*
   En particular, la secció vol donar un impuls a la lexicografia germano-catalana i catalano-germana en l'àmbit de la fraseologia, tot partint d'un concepte ampli de la fraseologia. Per als aprenents d'una llengua, la competència fraseològica constitueix el grau més alt de la competència lingüística. Cal reflexionar per tant sobre com es pot promoure l'assoliment d'aquesta competència amb l'ajuda dels recursos pertinents (lexicografia, didàctica, plataformes d'aprenentatge, recerca de corpus, etc.).

Coordinació: Jenny Brumme (Barcelona), Sarah Gemicioglu (Bochum)
jenny.brumme@upf.edu, Sarah.Gemicioglu@rub.de

Didaktik-Workshop zum Thema „Sprachmittlung"

Gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen und den Bildungsstandards für die erste Fremdsprache kommt der Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht eine wichtige Bedeutung zu. Sprachmittlung gilt als „fünfte" Kompetenz neben den traditionellen vier Fertigkeiten in die Liste der sprachlich-kommunikativen Kompetenzen. Sprachmittlung, wie sie in der Fremdsprachendidaktik verstanden wird, meint hierbei die am Inhalt und am kommunikativen Bedürfnis der Aktionspartner orientierte schriftliche oder mündliche Übertragung von ebenso schriftlichen oder mündlichen Ausgangstexten in die und aus der Fremdsprache. Das didaktische Potenzial einer so weit gefassten Sprachmittlungskompetenz ist für den Fremdsprachenunterricht groß: Sprachmittlungsaufgaben scheinen

u.a. geeignet für integriertes Fertigkeitentraining, für Strategientraining, zum kontrastiven Grammatik- und Wortschatzlernen und nicht zuletzt zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Sprachlernbewussheit.

In den Unterricht des Katalanischen als Fremdsprache hat das Konzept der Sprachmittlung allerdings bisher noch wenig bis keinen Einzug gehalten.

Im ersten Teil des Workshops erfolgt ein Rückblick auf die Rolle des Übersetzens in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts unter Berücksichtigung der zu unterschiedlichen Zeitpunkten gängigen Methoden. Hierbei werden unterschiedliche Positionen für oder wider das Übersetzen im Fremdsprachenunterricht vorgestellt und auch die kontrovers diskutierte Frage der Rolle der Erstsprache im Fremdsprachenunterricht thematisiert. Hatte die Translationswissenschaft die im Fremdsprachenunterricht lange angewendete, aber durchaus umstrittene Methode der philologischen Übersetzung ausdrücklich aus ihrem Zuständigkeitsbereich ausgeschlossen, so gehörte umgekehrt Sprachmittlung lange Zeit nicht zu den im Fremdsprachenunterricht berücksichtigten Fertigkeiten. Dabei geht es in einzelnen Bereichen der Translationswissenschaft und Translationsdidaktik gerade um Aspekte, die für die Sprachmittlung, wie sie im Fremdsprachenunterricht stattfinden soll, wichtig sind und für die der Fremdsprachenunterricht schulen möchte. Besonders informelles Dolmetschen und paraphrasierende Textzusammenfassung sind hier neben Wortschatzlernstrategien und Wortschatzgebrauchsstrategien besonders zu erwähnen. Im Workshop werden hierzu praktische Beispiele gemeinsam erarbeitet.

Koordination: Katharina Wieland (Berlin), Carsten Sinner (Leipzig)
katharina.wieland@hu-berlin.de, sinner@rz.uni-leipzig.de

Taller sobre la “Mediació lingüística”

Segons el Marc europeu comú de referència per a les llengües i els estàndars d’aprenentagte de la primera llengua estrangera, la mediació lingüística té importància especial en les classes de L2. La mediació lingüística es considera la

"cinquena" competència, al costat de les quatre competències tradicionals, entre les habilitats lingüisticocomunicatives. La mediació lingüística, tal i com s'entén en la didàctica de llengües estrangeres, és la transferència de textos orals o escrits de la llengua de partida a la llengua estrangera i viceversa; una transferència que s'orienta segons el contingut i les necessitats comunicatives dels interlocutors. El potencial didàctic d'una competència mediadora concebuda tan amplament per a les classes de llengua estrangera és gran: tasques de mediació lingüística semblen convenients, entre altres coses, per a un aprenentatge integrat de les competències, entrenar estratègies, aprendre gramàtica i lèxic de forma contrastiva, sense oblidar el fet que fomenten el plurilingüisme i la conciència lingüística dels alumnes. A les classes de català, però, la mediació lingüística encara no ha trobat el seu camí.

Coordinació: Katharina Wieland (Berlin), Carsten Sinner (Leipzig)
katharina.wieland@rz.hu-berlin.de, sinner@rz.uni-leipzig.de

Declaració amb relació a l'ofensiva política contra l'ús de la llengua catalana per part dels organismes del Regne d'Espanya.

En tant que societat científica que acull estudiosos de la sociolingüística de les terres de parla catalana, a la Societat Catalana de Sociolingüística li correspon informar a la comunitat científica internacional que el Regne d'Espanya està incomplint en diversos conceptes els tractats internacionals que l'obliguen a protegir i respectar la diversitat cultural i lingüística i els drets de parlants de llengues minoritàries, especialment amb relació a la llengua catalana.

Aquesta declaració s'envia a títol informatiu a societats científiques i revistes internacionals amb el prec que li donin difusió i que facin arribar la seva preocupació als organismes internacionals de salvaguarda dels drets humans i del patrimoni cultural.

1. Nova persecució lingüística a Espanya

Diverses institucions públiques del Regne d'Espanya han iniciat una ofensiva política contra la llengua catalana. Aquesta ofensiva està impulsada des del govern central, els governs autònoms de les regions d'Aragó, les Illes Balears i el País Valencià i alguns municipis. En tots els casos, es tracta d'iniciatives polítiques, legislatives i administratives impulsades pel Partit Popular, que és un dels dos grans partits que articulen l'alternança política tant al govern central com en regions autònomes i ens locals de l'Estat.

A les Illes Balears i al País Valencià, on la llengua catalana és obligatòria a l'ensenyament, els governs impulsen actualment un model trilingüe català-castellà-anglès destinat a desarticular les línies educatives que usen el català com a llengua vehicular. El Govern Balear està exercint pressió sobre professors i pares perquè s'incrementi l'ús del castellà a les aules. També ha eliminat recentment el requisit de coneixement del català entre els funcionaris de l'Administració. El Govern valencià persegueix el mateix objectiu mitjançant la resistència passiva: atén només un 25% de la demanda de famílies que desitgen un ensenyament en català i al qual tenen dret legalment.

En tot cas, l'aspecte que mostra de manera més flagrant la voluntat política de soscavar l'ensenyament i l'ús de la llengua catalana és l'estratègia concertada per a oficialitzar llengües o varietats lingüístiques divergents. Al País Valencià, el govern autònom ha promogut durant anys la consideració del «valencià» com a llengua separada fins al punt de prohibir l'ús de la denominació *català* en diversos contextos i no reconèixer la titulació universitària de filologia catalana impartida per les universitats valencianes o els certificats de coneixement lingüístic de català emesos per altres administracions i centres educatius. El 19 de juny passat, el grup parlamentari popular a les Corts valencianes presentà un proposició en què instava la Real Academia Española de canviar la definició de *valenciano* al seu diccionari, argumentant que és una llengua separada del català. A les Illes Balears, el govern autònom ha declarat la intenció de fiscalitzar els llibres de text perquè incloguin col·loquialismes «balears». A Aragó, el Parlament acaba d'aprovar una llei de llengües que proposa una nova

denominació per al català: llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental (LAPAO). Aquesta iniciativa ha donat lloc a accions concertades de protesta entre lingüistes i acadèmics de tot el món[1]. El 2007, el govern regional valencià decretà de manera il·legal el tancament de les emissions en el seu territori de TV3, la cadena de televisió en català de més audiència.

En aquests moments, les Corts Generals espanyoles estan tramitant un projecte de llei de reforma educativa que aspira a marginar el català dels programes educatius en les regions on està actualment en condicions de cooficialitat amb el castellà (a Catalunya, al País Valencià i a les Illes Balears)[2]. Al País Valencià i a Aragó fa dècades que grups d'agitació d'extrema dreta sabotegen actes, malmeten locals d'organitzacions culturals i polítiques, i amenacen i agredeixen persones que promouen la llengua i la cultura catalanes. En els darrers anys, s'han tornat a produir casos de ciutadans que denuncien vexacions i acusacions falses per part de la policia espanyola per parlar en català. En cap d'aquests casos els policies no han estat sancionats per les autoritats judicials espanyoles, la qual cosa estén entre la població la sensació d'indefensió jurídica.

2. La comunitat internacional davant la situació

La comunitat acadèmica internacional sap que el català és la llengua parlada a la Catalunya del Nord, a l'estat d'Andorra, al Principat de Catalunya, a la Franja d'Aragó, al País Valencià, a la comarca del Carxe, a les Illes Balears i a l'Alguer. La Carta Europea de les Llengües Regionals o Minoritàries compromet les autoritats (articles 7.*b* i 7.1.*e*) a respectar l'àrea geogràfica de cada llengua i les relacions entre els territoris en què es parla. El Comitè de Ministres del **Consell d'Europa** ha recomanat (el 2005[3] i el 2008[4]) a l'Estat espanyol que apliqui

---

[1] Manifest de la comunitat científica internacional a favor del reconeixement i dignificació de les llengües minoritàries d'Aragó. <http://www.roldedeestudiosaragoneses.org/manifiesto-de-la-comunidadcientificainternacional-a-favor-del-reconocimiento-y-dignificacion-de-las-lenguas-minoritarias-dearagon-93/>.

[2] Vegeu <http://www.mecd.gob.es/servicios-al-ciudadano-mecd/participacion-publica/lomce.html>.

[3] Vegeu http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML1_es.pdf>.

un marc jurídic específic que protegeixi el català i l'aragonès d'Aragó, usant exactament aquestes denominacions. En el tercer informe del Comitè d'Experts (del 24 d'octubre de 2012) es demana a les administracions de mantenir el vigent nivell de protecció legal per al català (i l'aragonès) anterior a la llei aprovada enguany. En particular, atès que l'Estat espanyol ha de lliurar el seu quart informe sobre l'aplicació de la Carta Europea de les Llengües Regional o Minoritàries al Consell d'Europa el juliol del 2013, demanem a aquest Consell i al seu Comitè d'Experts que estudiïn de manera meticulosa les polítiques portades a terme pels governs autonòmics pel que fa a la llengua catalana. Les actuacions susdites també contravenen l'esperit de la Convenció per a la Salvaguarda del Patrimoni Cultural i Immaterial[5].

Constatem que el Regne d'Espanya opera en contravenció a l'esperit dels drets fonamentals a la diversitat cultural continguts en l'ordenament jurídic internacional. En especial, el Regne d'Espanya opera en contra de la missió de la **UNESCO** de «crear condicions propícies per a un diàleg entre les civilitzacions, les cultures i els pobles fundat en el respecte dels valors comuns» i «contribuir a la consolidació de la pau, l'eradicació de la pobresa, el desenvolupament sostenible i el diàleg intercultural mitjançant l'educació, les ciències, la cultura, la comunicació i la informació.» A la vegada, fa cas omís de les recomanacions emanades de **l'Organització per a la Seguretat i Cooperació a Europa**, i principalment, de les Recomanacions d'Oslo[6] i de les Recomanacions de La Haia[7].

3. Actuacions

Cal que la **comunitat internacional, en general**, prengui posició davant el fet que les autoritats espanyoles

---

[4] 4 Vegeu <http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML2_es.pdf>, i vegeu també la recomanació núm. 5 del tercer informe: <http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML3_en.pdf>, 24 d'octubre de 2012, ref. ECRML (2012), 5, p. 16.

[5] Vegeu <http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001325/132540e.pdf>.

[6] . The Oslo Recommendations regarding the Linguistic Rights of National Minorities. <http://www.osce.org/hcnm/67531>.

[7] The Hague Recommendations regarding the Education Rights of National Minorities. <http://www.osce.org/hcnm/32180>.

persegueixen, de manera flagrant, el debilitament de la vitalitat lingüística de la comunitat catalanoparlant mitjançant el desplegament de mesures polítiques que dificulten la comunicació entre els parlants i la difusió de la producció cultural i dels mitjans de comunicació en llengua catalana. Alhora, l'existència de grups d'agitació i sabotatge que actuen amb complicitat amb aquestes polítiques hauria de ser motiu de preocupació.

A la vista d'aquests fets, demanem als organismes científics i a les societats científiques del món que facin arribar les seves peticions a la **UNESCO** i al **Consell d'Europa** perquè investiguin i, en el seu cas, condemnin formalment les polítiques que busquen de manera expressa i ostensible perjudicar la llengua catalana.

Barcelona, 4 de juliol de 2013

Societat Catalana de Sociolingüística
http: //blogs. iec. cat/socs/
C/ Carme 47 08001 Barcelona SOCS@iec.cat

ANC Deutschland – Was ist die Katalanische Nationalversammlung (ANC)?

Die ANC, ist eine Bürgerinitiative in Katalonien, die in Regionalkonferenzen und mit einem „Nationalen Sekretariat" organisiert ist, und das Ziel hat, ein erneutes und bindendes Referendum über die Unabhängigkeit Kataloniens zu unterstützen. Der Übergang zu eigenen staatlichen Strukturen soll in einem „transversalen" Prozess stattfinden, der zutiefst von einem demokratischen Geist geprägt ist und die Menschenrechte respektiert.

Bereits im September 2009 hat eine erste Befragung über die nationale Unabhängigkeit in dem Ort Arenys de Munt stattgefunden, die dann später auf verschiedene Gemeinden ausgedehnt wurde. Im Jahre 2011 hat die „Konferenz für den eigenen Staat" in Barcelona stattgefunden. Dort wurden zwei Texte präsentiert, die von 40 Intellektuellen erstellt wurden,, die „Gründungsbekundung" und die „Marschroute". Ein Sekre-

tariat und eine Kommission wurden eingesetzt, um die Verfassung des ANC zu erarbeiten. Am 10. März 2012 wurde dann die ANC offiziell gegründet.

Was ist ANC Deutschland?

ANC Deutschland besteht hauptsächlich aus Berliner Katalanen und katalanischen Berlinern, aber auch aus Katalanen und Deutschen anderer Orte in Deutschland. ANC-Deutschland arbeitet als eigenständiger Verein mit dem Hauptsekretariat der ANC in Katalonien zusammen. Sie wurde im September 2012 gegründet, mit dem Hauptziel, ungenauen oder falschen Informationen in den Medien zu widersprechen und Aktionen zu organisieren. Dafür wurde eine Webseite eingerichtet (http://www.anc-deutschland.cat/), auf der unterschiedliche Artikel auf Deutsch und Englisch gesammelt werden (meistens aus dem Katalanischen übersetzt), die helfen sollen, die Situation und die Ereignisse in Katalonien kennen zu lernen oder sie besser zu verstehen, und zwar aus der Perspektive der Katalanen, und nicht wie meistens in der deutschen Presse durch den Blickwinkel aus Madrid. Darüber hinaus organisiert die ANC Deutschland unterschiedliche Aktionen und Aktivitäten, im Hinblick auf das Referendum und die Unabhängigkeit.

Gerade die Beiträge von deutschen Experten über Katalonien, wie es viele Mitglieder des DKV sind, könnten sehr einflussreich sein, um falsche oder ungenaue Meinungen im deutschsprachigen Raum zu ändern. Deshalb ist die ANC an solchen Beiträge sehr interessiert (z.B. in der Form von Antworten zu Artikeln in Zeitungen oder Zeitschriften, eigenen Beiträgen, Manifeste von Professoren usw.) und ruft deswegen die Mitglieder des DKV auf, aktiv die deutschsprachige Öffentlichkeit über das Geschehen in Katalonien zu informieren und den teilweise ungenauen oder sogar falschen Informationen entgegenwirken. Sie können auch dazu verhelfen, dass die Webseite bzw. der Auftritt der ANC auf Twitter oder Facebook bekannter wird. Bei Fragen können Sie sich jederzeit mit der ANC Deutschland in Verbindung setzen.

Anna Betlem Borrull

„Brigitte-Schlieben-Lange“-Preis für Katalanistik 13. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum 13. Mal einen Preis für eine auszeichnungswürdige Qualifikationsarbeit zur Katalanistik aus, der im Gedenken an die bedeutende katalanistische Sprachwissenschaftlerin Brigitte Schlieben-Lange benannt ist und durch welchen herausragende Studienleistungen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler honoriert werden sollen.

Der Brigitte-Schlieben-Lange-Preis ist mit 500 Euro dotiert und wird für eine Staatsexamens-, Magister- oder Diplomarbeit oder eine Master-Thesis vergeben, die bisher unveröffentlicht ist, an einer Hochschule des deutschsprachigen Raums eingereicht worden ist und sich mit einem Thema aus der Katalanistik befasst (oder unter komparatistischer Perspektive die katalanische Sprache und Kultur einbezieht). Bachelor-Arbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften können nicht vorgeschlagen werden. Das Thema der zu prämierenden Arbeit muss den Forschungsschwerpunkten Brigitte Schlieben-Langes zuzurechnen sein, zu denen u.a. die Soziolinguistik, die deskriptive Linguistik, die Minderheitenforschung, die Sprachphilosophie und die Erforschung der Gattungs- und Diskurstraditionen zählten.

Vorschlagsberechtigt sind die betreuenden Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer; auch Selbstvorschläge der Verfasserinnen und Verfasser sind zulässig. Für die 13. Ausschreibung des Brigitte-Schlieben-Lange-Preises für Katalanistik kommen Arbeiten in Betracht, die zwischen dem 1.1.2012 und dem 31.12.2013 angenommen worden sind. Zur Bewerbung sind einzureichen:

- Ein Exemplar der zur Prämierung vorgeschlagenen Arbeit, das beim DKV verbleibt (Druckfassung und elektronisch);
- ein tabellarischer Lebenslauf der Verfasserin / des Verfassers mit Angaben zur universitären Ausbildung, aus denen ein auch katalanistisch orientiertes Studieninteresse der Verfasserin / des Verfassers hervorgeht (Druckfassung und elektronisch);

- ein Begleitschreiben oder – im Falle eines Selbstvorschlags – eine Bescheinigung der betreuenden Hochschullehrerin / des betreuenden Hochschullehrers über die Benotung, die für die vorgeschlagene Arbeit vergeben wurde, oder eine Zeugniskopie, aus der die Benotung der Arbeit ersichtlich ist.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V., wobei externe Gutachter hinzugezogen werden können.

Bewerbungsschluss für die 13. Vergabe des Brigitte-Schlieben-Lange-Preises für Katalanistik ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Mit dem Preis ist eine bis Ende 2015 kostenfreie Mitgliedschaft im Deutschen Katalanistenverband e.V. verbunden.

Bewerbungen sind zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ 15. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum 15. Mal ein Stipendium für Forschungsvorhaben der Hochschulkatalanistik aus, das im Gedenken an einen der Ehrenpräsidenten des Verbandes, Rudolf Brummer, benannt ist.

Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ wurde vom Deutschen Katalanistenverband mit Unterstützung der Regierung von Katalonien und des Institut Ramon Llull (IRL) Barcelona eingerichtet und wird an eine Bewerberin / einen Bewerber zur Durchführung eines katalanistischen Forschungsprojekts aus den Bereichen der Sprach-, Literatur-, Kultur- und Sozialwissenschaften vergeben, sofern ein nachhaltiger Bezug zur Katalanistik gegeben ist.[1] Durch das

[1] Neben Forschungsprojekten aus der Romanistik kommen insbesondere Projekte aus den Bereichen der Geschichtswissenschaft, der Kunstgeschichte,

Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ sollen insbesondere Forschungen gefördert werden, die ein deutsch-katalanisches Thema zum Gegenstand haben oder eine vergleichende deutsch-katalanische Perspektive wählen.[2] Das Forschungsstipendium soll der Bewerberin/dem Bewerber einen Forschungsaufenthalt in den Katalanischen Ländern ermöglichen.

Bewerbungsberechtigt sind Doktorandinnen/Doktoranden, Habilitanden/ Habilitandinnen und Hochschullehrerinnen/ Hochschullehrer sowie, bei Anträgen mit eigenem Forschungsanspruch, auch Master- und Examenskandidatinnen und -kandidaten. Die Bewerberinnen/Bewerber sollten an einer deutschsprachigen Hochschule studieren bzw. tätig sein.[3] Als Bewerbungsunterlagen sind einzureichen:

- eine aussagekräftige Projektskizze des Forschungsvorhabens, aus der hervorgeht, weswegen ein Forschungsaufenthalt in den Katalanischen Ländern sinnvoll ist;
- ein Lebenslauf mit Angaben zur universitären Ausbildung und zu wissenschaftlichen Vorarbeiten, aus denen das katalanistische Forschungsinteresse der Bewerberin/des Bewerbers ersichtlich wird.[4]

Über die Vergabe des Forschungsstipendiums entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V., wobei externe Gutachter hinzugezogen werden können.

Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ ist mit 3 000 Euro dotiert.[5] Bewerbungsschluss für die dreizehnte Vergabe des Stipendiums ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Der Forschungsaufenthalt, zu dessen Finanzierung das Stipendium

---

der Kulturgeographie, der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Philosophie für eine Förderung in Frage.

[2] Eine solchermaßen vergleichende thematische Ausrichtung ist aber nicht Voraussetzung einer Bewerbung.

[3] Nicht bewerbungsberechtigt sind die Mitglieder des amtierenden Vorstands des Deutschen Katalanistenverbandes e.V.

[4] Bei der Bewerbung von Studierenden und Doktoranden kann ein Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers den Nachweis wissenschaftlicher Vorarbeiten ersetzen.

[5] Der DKV behält sich vor, diese Summe auf zwei Bewerberinnen / Bewerber aufzuteilen.

dient, sollte bis spätestens 31. Juli 2015 abgeschlossen sein. Mit dem Forschungsstipendium ist eine bis Ende 2015 kostenfreie Mitgliedschaft im Deutschen Katalanistenverband e.V. verbunden. Die Stipendiatin/der Stipendiat verpflichtet sich, dem Deutschen Katalanistenverband e.V. bis spätestens 31.12.2015 einen Bericht über den Verlauf des Forschungsaufenthaltes vorzulegen, der in den *Mitteilungen des Deutschen Katalanistenverbandes* veröffentlicht wird.

Bewerbungen sind (per Post oder E-Mail) zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Förderprogramm „Andreas Wesch“
4. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum vierten Mal ein Förderprogramm für Aktivitäten zur Verbreitung der katalanischen Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum aus. Das Programm ist im Gedenken an den katalanistischen Sprachwissenschaftler und ehemaligen Präsidenten des Verbandes Andreas Wesch benannt und unterstützt Veranstaltungen und Projekte mit Bezug zur Katalanistik im deutschsprachigen Raum.

Im Rahmen des Förderprogramms stellt der Deutsche Katalanistenverband jährlich insgesamt die Summe von 1000 Euro für wissenschaftliche oder kulturelle Veranstaltungen und Projekte zum Katalanischen, die im deutschsprachigen Raum stattfinden und einem deutschsprachigen Publikum zugänglich sind zur Verfügung. Ausgenommen ist die Förderung von universitären Abschlussarbeiten, Dissertations- oder Habilitationsschriften[6].

Für die vierte Ausschreibung des Förderprogramms „Andreas Wesch“ kommen Veranstaltungen und Projekte in Betracht, die

[6] Diese Arbeiten fördert der DKV mit seinem Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ bzw. mit dem „Brigitte-Schlieben-Lange-Preis“.

zwischen dem 1.7.2014 und dem 31.08.2015 durchgeführt werden.

Zur Bewerbung sind einzureichen:

- Beschreibung der geplanten Veranstaltung / Projektskizze (ca. eine A4-Seite)
- Kostenplan für die geplante Veranstaltung / das geplante Projekt

Über die Vergabe der Programmgelder entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V.. Der Vorstand behält sich vor, das Fördergeld auf mehrere Bewerber aufzuteilen.

Antragsschluss für die vierte Ausschreibung des Förderprogramms „Andreas Wesch“ ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels / Eingang der E-Mail). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Nach Abschluss der Veranstaltung / des Projekts ist dem DKV ein schriftlicher Bericht zu übersenden, der als Nachricht in den Mitteilungen veröffentlicht wird.

Bewerbungen sind (per Post oder E-Mail) zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Übersicht über die Preisträger 2013

Im Juni 2013 hat der Vorstand des DKV über die Vergabe des Forschungsstipendiums „Rudolf Brummer“ und des „Brigitte-Schlieben-Lange“-Preises für Katalanistik für das Vergabejahr 2013 entschieden. Der in diesem Jahr zum zwölften Mal ausgelobte Schlieben-Lange-Preis wurde zweifach vergeben und ging an Elisabeth Aßmann (Goethe-Universität Frankfurt am Main) für ihre Arbeit *Klitische Dopplung im Spanischen und Katalanischen* und an Matthew Youlden (HU Berlin) für seine Arbeit *Die Normalisierung von Minderheitensprachen in Europa. Eine exemplarische kontrastive Untersuchung***.** Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ wurde im Jahr 2013 nicht vergeben. Erstmalig konnte auch eine Veranstaltung mit

dem Programm Andreas Wesch unterstützt werden, nämlich die Vortragsreihe *Veus del canvi*, organisiert von Martí Sancliment (Berlin). Die Berichte der Preisträger finden Sie im Anschluss in diesem Heft.

Katharina Wieland

Berichte der Stipendiaten und Preisträger

Rudolf-Brummer-Stipendium 2011
Daniel Wimmer (Mannheim)

Mit dem Mittelalter die Gegenwart erzählen. Das Mittelalter als Projektionsfläche kollektiver Identitätsbildung im Katalonien des 21. Jahrhunderts

¿Qué val que m'haja tret una enganyosa sort
A veure de mes prop les torres de Castella,
Si l'cant dels trovadors no sent la mia orella,
Ni desperta en mon pit un generos recort?

So heißt es im Gedicht *Oda a la Pàtria*, das Bonaventura Carles Aribau am 24. August 1833 in der Zeitung *El Vapor* veröffentlichte. In der hier zitierten Passage verleiht er der in seinen Augen für die katalanische Kultur nachteiligen, engen Bindung an Kastilien Ausdruck. Die bedrängte katalanische Kultur wird vom mittelalterlichen Gesang der Troubadoure verkörpert, der nach Jahrhunderten der kastilischen Dominanz weder aktiv dargeboten, noch in seiner ganzen Tiefe verstanden werden kann. Die volle Blüte der katalanischen Kultur, die Aribau beweint, liegt schon mehrere Jahrhunderte zurück – im Mittelalter.

In den letzten Jahrzehnten hat sich eine Vielzahl von Historikern wie Eric J. Hobsbawm, Benedict Anderson und Patrick Geary weltweit mit der Rolle auseinandergesetzt, die die Vorstellung von Geschichte bei den Nationsbildungsprozessen des 19. Jahrhunderts gespielt hat.[7] Aber welche

[7] Hobsbawm, Eric, *Nationen und Nationalismen. Mythos und Realität seit 1780*, Frankfurt 2005; Hobsbawm, Eric, Ranger, Terence (Hgg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983; Anderson, Benedict, *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes*, Frankfurt 1996; ganz gezielt auf die Rolle der mittelalterlichen Geschichte: Geary, Patrick,

Rolle kommt der Vorstellung von Geschichte heute noch zu, zu einer Zeit, als sich der Nationalstaat als Bezugsgröße zu verflüssigen scheint, in der transnationale und transkulturelle Entwicklungen alte Ordnungsvorstellungen abzulösen beginnen? Schaffen sich auch noch heute territorial verfasste Kollektive in der gegenwärtigen Phase der Globalisierung ein Zusammengehörigkeitsgefühl mittels Rückgriff auf die Geschichte? Und wenn ja, wie stellt sich dies dar?

Zwischen Januar 2010 und Juni 2013 entstand im Promotionskolleg „Formations of the Global" der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim mein Dissertationsprojekt, das diesen Fragen nachging und sich mit den gegenwärtigen Vorstellungen von mittelalterlicher Geschichte und deren narrativer Darstellung befasste.[8] Das Ziel meiner Forschungen war es, durch die Analyse verschiedener Quellen (historische Romane, schulische Geschichtslehrbücher, historische Ausstellungen und Presse-artikel) der letzten 30 Jahre die bereits genannten Forschungen zum 19. Jahrhundert mit einem Blick auf das beginnende 21. Jahrhundert zu erweitern. Neben der Suche nach regionalen und supranationalen Identitätskonstruktionen stellte sich dabei auch explizit die Frage nach dem Fortbestand national verfasster Geschichtserzählungen, mit deren Hilfe nationale Zusammengehörigkeitsempfindungen narrativ untermauert werden sollen. Gerade in diesem Fall lohnt sich ein Blick auf das historische Imaginarium Kataloniens, dessen Entstehung sich in die *Renaixença*, die romantische Bewegung Kataloniens im 19. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.

Das Mittelalter im Nationsbildungsprozess des 19. Jahrhunderts

Die eingangs zitierte fünfte Strophe von Aribaus *Oda a la Pàtria* steht exemplarisch für Werke dieser Zeit, in der man das Mittelalter als die Epoche ausmachte, derer man sich

---

Europäische Völker im frühen Mittelalter. Die Legende vom Werden der Nationen, Frankfurt 2002.

[8] Dieser Beitrag gibt inhaltliche Komponenten der zweiten, Katalonien gewidmeten Fallstudie meiner im Juli 2013 an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim eingereichten Dissertationsschrift *Das Mittelalter als Projektionsfläche für Weltentwürfe der Gegenwart. Fallstudien zur Konstruktion territorial verfasster, „kleiner Welten" in der Zweiten Moderne* wieder.

angesichts nationaler Selbstvergewisserung gerne erinnerte.[9] Es war die Zeit, die für viele Völker Europas das „nationale Erwachen“ bedeutete, das Bewusstwerden völkisch, sprachlich und kulturell bedingter Zusammengehörigkeit mit angeblich homogener Abstammung. Die narrative Ausstattung der nun benötigten „nationalen“ Geschichtserzählungen mit mittelalterlichen Inhalten wurde aber erst möglich durch ein ebenfalls im Zuge der Romantik entstandenes, positives Mittelalterbild.

Für viele Vertreter der Romantik waren moderne Entwicklungen wie Industrialisierung und Individualisierung Inbegriff der Entfremdung des Menschen von der alten gemeinschaftlichen Ordnung – der „Fortschritt“ der Moderne erschien vielen von ihnen als Unglück. Das Mittelalter hingegen kam ihnen wie eine Zeit vollkommener „Vergemeinschaftung“ vor. So stilisierten sie das religiöse, rurale, kollektive und territoriale Mittelalter als Referenzpunkt von Ordnung, Gemeinschaft und Selbstständigkeit zu einer Orientierung bietenden Bezugsgröße in einer säkularen, schnelllebig-urbanen, individualisierten und entgrenzt-unüberschaubaren Welt der Moderne: Das Mittelalter wurde zu einer Heimstatt, zu einem Ort urwüchsiger Selbstgewissheit.

Richtet man in diesem Kontext einen Blick auf Katalonien, so ist man in der glücklichen Lage, auf eine Arbeit des katalanischen Literaturwissenschaftlers Magí Sunyer zurückgreifen zu können, der 2006 eine beeindruckende Zusammenfassung der „nationalen“ Geschichtsnarrative innerhalb der katalanischen Literatur des 19. Jahrhunderts veröffentlichte.[10] Sunyer beschreibt das katalanische historische Imaginarium als narrativen Zyklus, als eine Reihe von aufeinander bezogenen Erzählungen.[11] Ausgehend von der

---

[9] Ruiz-Domènec, José Enrique, *Catalunya, Espanya. Acords i Desacords*, Barcelona 2011.

[10] Sunyer, Magí, *Els Mites Nacionals dels Catalans*, Vic 2006.

[11] Womit er sich mit den Forschungen verschiedener Historiker deckt: Bojcov, Michail, *Zaubermärchen, Mythos und symbolische Figuren im sowjetischen und postsowjetischen historischen Metanarrativ*, in: Frank Rexroth (Hg.), *Meistererzählungen vom Mittelalter: Epochenimaginationen und Verlaufsmuster in der Praxis mediävistischer Disziplinen*, München 2007, S.87-106.; zudem lassen sich derartige narrative Konstruktionen auch in anderen Ländern nachvollziehen, etwa in Slowenien: Štih, Peter, *Slowenische*

fast mythischen Geburt der Nation – quasi aus dem Nichts – und einer Konsolidierungsphase während der Auseinandersetzungen mit den Sarrazenen, „komplettiert“ König Jaume I. das Vaterland durch seine Eroberungszüge nach Süden und auf die Balearen. Es folgen imperiale Expansionsphasen ins Mittelmeer, ehe im Laufe des 15. Jahrhunderts schwerwiegende Krisen heraufziehen, die letztlich in der dynastischen Verbindung mit Kastilien kulminieren und damit den kontinuierlichen Abstieg Kataloniens während der nächsten Jahrhunderte einläuten, bis die Nation wiedererweckt wird.

Kollektive Identitäten im 21. Jahrhundert

Nun stellt sich sicherlich umgehend die Frage, inwieweit diese Befunde von Relevanz für das ausgehende 20. und das beginnende 21. Jahrhundert sind. Um dies zu beantworten, hilft ein Ausschnitt einer Rede Jordi Pujols weiter, die er am 23. Mai 2001 gehalten hat und in der die Kombination von Identität und Globalisierung genau in der Form offenbar wird, wie sie für die Ausrichtung des Dissertationsprojektes von Interesse war:

> *Més que fer una conferència sobre globalització i identitat avui els vull fer una invitació [...] perquè a Catalunya s'hi dediqui una gran atenció. Per què? En primer lloc, perquè és un repte. Un repte per a nosaltres, i un repte en general. Repte nostre. De supervivència. De progrès. De plenitud i de futur. […]. És a dir, la globalització podria amenaçar la nostra continuïtat com a poble català. Podriem quedar diluïts en un gran magma global. Però igualment podriem sucumbir si provéssim de defensar-nos tancant-nos en nosaltres mateixos, és a dir, negant o rebutjant el fet de la globalització. Per sobreviure no n'hi ha prou de voler només sobreviure cal progressar, anar a més. I preparar un horitzó positiu. Tot això no és possible sense acceptar el joc de la globalització. Però segons com hi juguem podria ser la nostra perdició.*[12]

Die Globalisierung als abstrahierende Begrifflichkeit für eine ganze Reihe wirtschaftlicher, technologischer und kultureller

---

Geschichtsmythen und Feindbilder, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 95 (2004), S.59-68.

[12] Pujol, Jordi, *Globalització i identitat. Barcelona 23 de maig de 2001* (Missatges 26), Barcelona 2001, S.5f.

Prozesse stellt für territorial verfasste Gemeinschaften eine Herausforderung dar, gerade im Hinblick auf deren innere Verfasstheit, die Ausgestaltung ihrer kollektiven Identität. Pujol greift in seinen bildreichen Ausführungen zwei Szenarien auf, wie die Globalisierung „*la nostra continuïtat com a poble català*“ bedrohen könnte: Ein blindes Mitmachen könnte die Gefahr in sich bergen, von den globalen Strömen der Wirtschaft und Kultur mitgerissen zu werden und nur noch ein Teil einer amorphen Masse zu sein. Ein innerer Isolationismus würde hingegen dazu führen, Eingang in ein ethnographisches Kuriositätenkabinett zu finden, das im Laufe der Zeit zu einem antiquierenden Museum würde und die Charakteristika der katalanischen Kultur mangels Trägerschaft ebenfalls verloren gehen würden. Wie also muss das Spiel der Globalisierung gespielt werden, will man seine Eigenheiten – seine „Heimstatt“ – bewahren? Darauf bietet Pujol in diesem Auszug zwar keine Antwort, er unterstreicht aber die wesentliche Bedeutung dieses umrissenen Problems für Katalonien und die Katalanen zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

So sind das Ende des Franquismus und die damit ursächlich in Zusammenhang stehenden Anfänge des „*fer país*“, der pujol'schen Version eines katalanischen *nation building*, noch nicht lange her: Angesichts einer Bevölkerungsmehrheit, die nach Ende des Franquismus kein Katalanisch sprach und auch von anderen Ausdrucksformen katalanischer Kultur entfernt war, war eine exkludierende Identitätspolitik nicht gangbar. Wollte man die katalanische Kultur bewahren, neu beleben und angesichts des Wunsches, einer kollektiven Identitätsbildung den Weg bahnen, einen Riss durch die Gesellschaft verhindern, so musste man dafür sorgen, dass sich auch diejenigen Einwohner Kataloniens als Teil des Gesamtprojekt sehen konnten, die aus anderen Gegenden Spaniens und der ganzen Welt stammten. CiU und Pujol ist es gelungen, hier einen vertretbaren, inkludierenden Weg zu finden, um ihre gemäßigt nationalistische Identitätspolitik zu realisieren und alle in Katalonien lebenden Bevölkerungsgruppen – ganz gleich, wo sie oder ihre Vorfahren herkommen – in den Prozess der Konstruktion einer nationalen Gemeinschaft einzubeziehen; ein Weg, der sich gerade angesichts der Größenordnung der „neuen“ Immigration seit

den 1990er Jahren – als ein Phänomen der globalen Ströme von Menschen, Waren und Kapital – als anschlussfähig erwies.

In diesem Zusammenhang sind auch die Gedanken Jordi Pujols aus dem Jahr 2001 zum Fortbestehen der kollektiven katalanischen Identität zu verstehen. Mit dem Abstraktum „Identität“ ist es jedoch so eine Sache. Individuelle und kollektive Identitäten – geht man der Einfachheit halber von der Existenz von beiden aus – sind die Ergebnisse von individuell vorgenommenen Konstruktionsleistungen. Grundsätzlich spielen dabei Zuschreibungen vielfältiger Art (religiös, politisch, genetisch oder auch territorial definiert, um nur einige wenige zu nennen) eine große Rolle.[13] Wie diese tatsächlich die Identität eines Individuums – und damit indirekt auch der Gruppe – formen, hängt letztlich von dessen individueller Aneignungsleistung ab. Es werden Identitätsangebote gemacht, die vom Individuum mit seiner vielschichtigen Identität angenommen werden können oder auch nicht.

Gerade im Falle territorial verfasster Bezugsgrößen ist dieser Einschub sehr wichtig, denn er erklärt zum einen, warum es nicht eben einfach ist, von kollektiven Identitäten zu sprechen. Zum anderen liefert er aber auch einen Hinweis darauf, warum historische Forschungen keine tatsächlichen Identitätsbildungsprozesse der Gegenwart untersuchen können – ihnen fehlt dafür schlichtweg die sozialwissenschaftliche Expertise. Bei der Ermittlung von Erzählungen bzw. narrativen Strategien, die die Historizität von Kollektiven postulieren, ähnlich wie es im 19. Jahrhundert im Falle der Nationsbildungsprozesse zu beobachten war, kann der Historiker hingegen aber sehr wohl seine Trümpfe ausspielen. Hinterfragt man nämlich die in Form von „narrativen Bausteinen“[14] – inhaltlich selektiv ausgestalteten, langlebigen, ganz wesentlichen Versatzstücken umfassender Geschichts-

---

[13] Castells, Manuel, *Die Macht der Identität. Teil 2 der Trilogie Das Informationszeitalter*, Opladen 2002; Sen, Amartya, *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt*, München 2010.

[14] Dieser Ausdruck ist inspiriert durch die Arbeiten der Mediävistin Nora Berend, etwa: Berend, Nora, *The Medieval Origins of Modern Nationalism? Stephen of Hungary and El Cid of Spain*, in: Leidulf Melve; Sigbjørn, Sønnesyn (Hgg.), *The Creation of Medieval Northern Europe. Christianisation, Social Transformations, and Historiography. Essays in Honor of Sverre Bagge*, Oslo 2012, S.219-245, S.220f.

erzählungen, wie sie zur Historisierung und Legitimierung von Nationen genutzt werden – gemachten Identitätsangebote, so lassen sich auch immer Aussagen über das Selbstbild einer Gesellschaft machen.

Spürt man nun die in Katalonien in den oben erwähnten Quellengattungen präsenten „narrativen Bausteine“ mit Bezug zur mittelalterlichen Geschichte auf, so wird ersichtlich, dass die Geschichtserzählungen aus der Zeit des nationalen Erwachens der Katalanen im 19. Jahrhundert gegenwärtig noch immer eine Rolle spielen. Magí Sunyers Narrativzyklus lässt sich quer durch alle Quellen nachzeichnen. Doch ein genaues Hinsehen lohnt sich: Hat man es etwa mit einer schablonenhaften Übernahme der Erzählungen des 19. Jahrhunderts zu tun? Welche Erzählungen des 19. Jahrhunderts haben auch heute noch ausreichende Wirkkraft, um eine national verfasste Gemeinschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu binden, welche nicht mehr? Und wo können gegebenenfalls neue Erzählungen ausgemacht werden, die in der Vergangenheit bei der Beschreibung kollektiver Charakteristika keine Rolle spielten?

Fallstudien

Nun standen meine Forschungen zu Katalonien jedoch nicht alleine. Um auszuschließen, dass Katalonien ein „Sonderfall“ beim Rückbezug auf die mittelalterliche Geschichte zu kollektiven Identitätskonstruktionen sein könnte, wurde die katalanische Fallstudie von zwei weiteren Studien gerahmt. Die beiden anderen Fallstudien, die mein Dissertationsprojekt komplettierten, widmeten sich auf regionalem Niveau der europäischen Metropolregion Rhein-Neckar und auf supranationaler Ebene der Europäischen Union. Auch diese beiden territorial verfassten Kollektive versuchen, wenn auch aus verschiedenen Zielsetzungen, durch die Schaffung von inhaltlich auf das Mittelalter bezogenen Identitätsangeboten zum Entstehen kollektiver Identitäten beizutragen.

Während die Thematisierung mittelalterlicher Geschichte im Rahmen der Metropolregion Rhein-Neckar klar aus marketingstrategischen und standortsbezogenen, ökonomischen Gesichtspunkten resultiert, deren Ziel eine einheitliche Interessensvertretung dieser sich über drei Bundesländer

erstreckenden Planungsregion ist, steht im Hinblick auf die Europäische Union die Schaffung eines europäischen Bewusstseins im Vordergrund. So weisen die Darstellungen mittelalterlicher Geschichte in einer Vielzahl europäischer Schulbücher quer über den Kontinent erstaunliche Parallelen auf.

Auffällig ist allerdings, dass allen drei Fallstudien neben der Betonung des Eigenen, Besonderen und dadurch vor allem exkludierend Wirkenden auch ein inkludierendes Moment innerhalb der Erzählungen vom Mittelalter gemein ist. So finden sich – an Quantität und Qualität seit Beginn der 1980er Jahre zunehmend – Darstellungen des Kulturtransfers, des Zusammenlebens heterogener Bevölkerungen und der europaweiten Vernetzung, und das in allen analysierten Quellengattungen. Letztendlich werden dadurch Phänomene der gegenwärtigen Moderne in die Erzählungen der fernen Vergangenheit projiziert, um ihnen einen historischen Unterbau zu verschaffen – ganz wie es im 19. Jahrhundert innerhalb der europäischen Nationsbildungsprozesse unter anderen Voraussetzungen der Fall war.

Quellenbasis für die Katalonien gewidmete Fallstudie

Bei der Zusammenstellung meines Quellenkorpus wurde mir durch meine Auszeichnung mit dem *13. Rudolf-Brummer-Stipendium* des *Deutschen Katalanistenverbandes e.V.* eine unschätzbare Unterstützungsleistung zu Teil. Mit Hilfe des Stipendiums konnte ich im Januar und Februar 2012 einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Katalonien finanzieren, ohne den es mir nicht möglich gewesen wäre, meine Forschungen in der geplanten Form durchzuführen. So konnte ich mir folgende Quellengattungen erschließen:

Schulbücher: Grundlage für die Aufnahme der Quellengattung Schulbuch in den Quellenkorpus war die Annahme, dass das Geschichtsbewusstsein der Mitglieder einer Gesellschaft maßgeblich durch die Teilnahme am schulischen Geschichtsunterricht geprägt wird. Für die katalanische Fallstudie war wichtig, dass die zu analysierenden Schulbücher in katalanischer Sprache verfasst und für die Verwendung im katalanischen Schulsystem zugelassen waren

bzw. sind. Die Analyse stützt sich auf 43 Schulbücher der Jahrgangsstufen 5, 7/8 und 11/12, die zwischen 1981 und 2010 erschienen sind. Bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus konnte auf die Bestände des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, der *Biblioteca de Catalunya* und der Fachbibliothek für Geschichtsdidaktik der Universität Barcelona auf dem Campus Mundet zurückgegriffen werden, ergänzt durch eigene Anschaffungen.

Historische Romane: Ebenso prägend für das Bild des Mittelalters innerhalb einer Gesellschaft sind literarische Erzeugnisse. Ausschlaggebend für den Eingang in den Quellenkorpus war der kommerzielle Erfolg eines Romans und die katalanische Herkunft seines Autors; die Erstabfassung auf Katalanisch bzw. die alleinige thematische Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Geschichte Kataloniens (ggf. durch Autoren anderer Herkunft) stellten kein Auswahlkriterium dar. Das heißt, auch spanischsprechende und –schreibende Autoren, die in Katalonien geboren sind und dort den Großteil ihres Lebens verbracht haben, wurden als „katalanische" Autoren angesehen und konnten so Eingang in die Fallstudie finden, so lange sie mittelalterliche Themen bearbeiteten. Bei der Ermittlung der Verkaufszahlen über die in *La Vanguardia* wöchentlich veröffentlichten Bestsellerlisten konnte ich feststellen, dass sich das Genre der historischen Romane in Katalonien grundsätzlich einer großen Beliebtheit erfreut; wichtigstes Auswahlkriterium war daher eine mindestens 15wöchige Zugehörigkeit eines Romans zu den Bestsellerlisten, weshalb sich der Quellenkorpus auf die vier Romane *Cercamón* von Lluis Racionero aus dem Jahr 1982, *L'Esglèsia del Mar* von Ildefonso Falcones (2006), *Et donaré la Terra* von Chufo Lloréns (2008) und *El Pont dels Jueus* von Martí Gironell (2007) beschränkte.

Presseberichterstattung: Zeitungen stellten eine weitere wertvolle Quellengattung für das Forschungsprojekt dar. Neben der Auflagenstärke und dem damit korrelierenden Verbreitungsgrad war eine kontinuierliche und schwerpunktmäßige Berichterstattung über die katalanische Politik Voraussetzung für die Auswahl der zu analysierenden

Tageszeitungen. Durch diese Ausschlusskriterien engte sich der Quellenkorpus auf die Tageszeitungen *La Vanguardia*, *El Periódico de Catalunya* und *Avui* ein, wodurch jedoch in etwa das politische Spektrum und diejenigen Zeitungen mit der jeweils größten Auflagenstärke (je nach Sprachwahl auf Spanisch oder Katalanisch) abgedeckt waren. Im Falle von *La Vanguardia* konnte auf das umfangreiche Online-Archiv zurückgegriffen werden, die anderen beiden Tageszeitungen konnten im Stadtarchiv Barcelona eingesehen und ausgewertet werden.

Historische Ausstellungen: Ein nicht zu vernachlässigendes Medium zur Vermittlung des Bildes von mittelalterlicher Geschichte stellt die museale Aufarbeitung historischer Inhalte dar – im Falle Kataloniens ein sehr heterogener Quellenkorpus, den ich mir während meines Forschungsaufenthaltes erschließen konnte: Neben der im *Palau del Mar* am alten Hafen von Barcelona präsentierten Dauerausstellung des *Museu d'Història de Catalunya* (MHC) fanden gleichberechtigt die im Besitz der *Generalitat* befindlichen und für den Publikumsverkehr geöffneten Baudenkmäler der katalanischen Geschichte[15], die der mittelalterlichen Kunst gewidmete Dauerausstellung des *Museu Nacional d'Art de Catalunya* (MNAC), die Klöster Ripoll, Poblet und Montserrat und die Themenbereiche des Besucherzentrums des UNESCO-Weltkulturerbes der romanischen Kirchen im Vall de Boí (Erill la Vall) und der zur touristischen Infrastruktur zählenden, so genannten *Centres d'Acollida Turística* (CAT) in Ripoll, Vilajuïga, Tortosa und Cervera Eingang in den Quellenkorpus.[16] Es wurden sowohl die in der Ausstellung angebrachten Informationstexte und verwendeten museumspädagogischen Schriften (so vorhanden), als auch

---

[15] Mittelalterliche Baudenkmäler sind: Capella reial de Santa Àgata, Canònica de Sant Vicenç de Cardona, Castell de Claramunt, Torre de la Manresana, Canònica de Santa Maria de Vilabertran, Monestir de Sant Pere de Rodes, Seu Vella de Lleida, Reial Monestir de Santes Creus, Monestir d'Escarbalbou und Castell de Miravet.

[16] Ripoll mit dem Schwerpunkt auf der Person des Grafen Guifré el Pelós, Vilajuïga zu den mittelalterlichen Pilgerreisen, Tortosa zum interkulturellen Zusammenleben im Mittelalter und Cervera zur Geschichte der Generalitat.

die in den museumseigenen Läden als Begleitliteratur verkauften Veröffentlichungen ausgewertet und analysiert.

Einblicke in die Ergebnisse

Für eine exemplarische Detaildarstellung meiner Forschungsergebnisse eignet sich der narrative Baustein um die Glorie der Nation im Hoch- und Spätmittelalter. Besonders anschaulich kann dieser an Hand der Erzählung um die imperialen Expansionsphasen Kataloniens ins Mittelmeer nachvollzogen werden; der im Jahr 2006 erschienene Roman *L'Esglèsia del Mar* von Ildefonso Falcones dient hierfür als Beispiel für die literarische Umsetzung dieser Erzählung.

Damit die nun folgenden Auszüge aus Ildefonso Falcones' *L'Esglèsia del Mar* inhaltlich und kontextuell eingeordnet werden können, ist vor der Betrachtung der Erzählung von der territorialen Expansion Kataloniens ins Mittelmeer hinein eine kurze Zusammenfassung der Romanhandlung hilfreich: Sie spielt im hochmittelalterlichen Katalonien. Der Leibeigene Bernat flieht mit seinem neugeborenen Sohn Arnau, der eigentlichen Hauptfigur des Romans, vor den Grausamkeiten seines Grundherren ins freie Barcelona, wo er als Handlanger in der Werkstatt seines Schwagers Grau unterkommen kann, bis er nach Jahr und Tag das Bürgerrecht erhalten kann. Zunächst wächst Arnau mit seinen Cousins auf, muss sich aber nach dem Tod seines Vaters alleine durchs Leben schlagen. So arbeitet er 14jährig als Lastenträger im Hafen von Barcelona, hilft als Zunftmitglied aber auch unentgeltlich als Steinträger beim Bau der Kirche Santa Maria del Mar, die dem Roman seinen Namen gibt. Durch verschiedene Schicksalswindungen schafft es Arnau, stetig in der barcelonesischen Gesellschaft aufzusteigen, bis er das Amt eines Konsuls antritt.

Eine der ersten ausführlichen Belegstellen für die Erzählung der mittelalterlichen Expansion Kataloniens ins Mittelmeer findet sich relativ zu Beginn des Romans, als der junge Arnau noch gemeinsam mit seinen Cousins die Vorzüge einer schulischen Ausbildung durch einen Hauslehrer genießen darf. Dieser erteilt den Kindern am Strand von Barcelona Lektionen über die Seefahrt und die Beschaffenheit von Seehäfen. Dabei weist er darauf hin, dass die Konkurrenten

Barcelonas – wie beispielsweise Genua – über strategisch besser gelegene Häfen verfügen. In diesem Zusammenhang platzt es aus Arnaus Cousin Josep heraus: „*Nuestros enemigos tienen mejores puertos? – preguntó Josep, el mayor –. Pero nosotros los vencemos, ¡somos los dueños del Mediterráneo! – exclamó repitiendo las palabras que tantas veces había oído de boca de su padre. Los demás asintieron.*"[17] Die Aussage, die Katalanen seien die Herren des Mittelmeeres, findet sich in Kombination mit der Behauptung, sie seien zudem schon immer die besten Seefahrer gewesen, auf den folgenden zwei Seiten noch mehrfach wiederholt in den Äußerungen von Arnaus Onkel, Grau Puig. Die Katalanen werden hier ganz beiläufig unter allen Mittelmeeranrainern hervorgehoben; sie werden als Ordnungs- und Führungsmacht dargestellt.

In der Romanhandlung mehrere Jahre später angesiedelt findet in Barcelona ein achttägiges Fest zu Ehren des neuen Königs Pere IV. „el Ceremoniós", statt. Arnau und sein Adoptivbruder Joan hören dabei gebannt den von einer Vielzahl von Troubadouren vorgetragenen „großen Kriegsliedern der Katalanen" zu: „'*Ésas son las crónicas de Jaime I', le comentó a Arnau en una ocasión, tras escuchar la historia de la conquista de Valencia. 'Ésa, la crónica de Bernat Desclot', le explicó en otra, cuando el trovador puso fin a las historias guerreras del rey Pedro el Grande en su conquista de Sicilia o en la cruzada francesa contra Cataluña.*"[18] Fünf Seiten des Romans sind jenem Fest und den dort vorgetragenen – katalanischen – Heldenepen gewidmet, vor allem der *Crónica* von Ramon Muntaner über die Eroberung der griechischen Herzogtümer Athen und Neopatria durch die Katalanische Kompagnie unter Roger de Flor im Jahre 1311.

> '*Os voy a contar la historia de cómo y por qué seis mil catalanes conquistaron el Oriente y vencieron a los turcos, a los bizantinos, a los alanos y a cuantos pueblos guerreros trataron de enfrentarse a ellos. Los aplausos volvieron a escucharse en la Pla d'en Llull; Arnau y Joan se sumaron a ellos. – Os contaré, asimismo, cómo el emperador de Bizancio asesinó a nuestro almirante Roger de Flor y a numerosos catalanes a los que había invitado a una fiesta... – Alguién gritó: '!Traidor!', logrando que el público*

---

[17] Falcones, Ildefonso, *La Catedral del Mar*, Barcelona 2006, S.72.
[18] Ebd., S. 255.

> *prorrumpiese en insultos –. Os contaré finalmente, cómo los catalanes se vengaron de la muerte de su caudillo y arrasaron el Oriente sembranco la muerte y la destrucción. Ésta es la historia de la compañía de los almogávares catalanes, que en el año 1305 embarcaron al mando del almirante Roger de Flor...'* [...]. *'Así ordenaron su vida los almogávares – siguió cantando el trovador* [...]. *Se establecieron en el ducado de Atenas y allí, en el lejano Oriente, siguen viviendo para grandeza de Cataluña.'*[19]

Die bekanntesten katalanischen Chronisten des Mittelalters und der lobpreisende Inhalt ihrer Werke werden hier geschickt durch die Einfügung einer zweiten Handlungsebene in Form des Troubadourengesangs vorgestellt. So ist es möglich, die sich mehrere Jahrzehnte vor der Romanhandlung ereignenden Geschehnisse um die „glorreichen" Kriegszüge der Katalanischen Kompanie von den Hauptfiguren losgelöst in den Handlungsstrang zu integrieren.

Insgesamt lassen sich auf den 662 Seiten der spanischen Ausgabe von Falcones' Roman 34 Textstellen identifizieren, die sich auf die katalanische Expansion ins Mittelmeer beziehen, sei es durch den Handel oder durch kriegerische Mittel, wie die auf fünf Seiten ausgedehnte Darstellung der Katalanischen Kompanie zeigt.

Nun entspricht die Gegenwart aber nicht mehr der Lebenswirklichkeit der Menschen im 19. Jahrhundert. Wie durch die Vorstellung der Darstellung der territorialen (und merkantilen) Expansion ins Mittelmeer hinein in Ildefonso Falcones' *L'Esglèsia del Mar* ersichtlich wurde, sind aus dem 19. Jahrhundert stammenden „glorreichen" Aufladungen der (national)mittelalterlichen Geschichte – Magí Sunyer sprach in diesem Zusammenhang von einem „*mite imperial*" des historischen Imaginariums der Katalanen – noch immer äußerst wirkmächtig. Die Folgen von transnationaler Vernetzung und Migration betreffen heute aber nicht mehr nur urbane Zentren, wie es im vorletzten Jahrhundert noch der Fall war, sie sind vielmehr bis in die hintersten Winkel ländlich geprägter Landstriche wahrnehmbar, auch in Katalonien. Und dementsprechend findet man die sich aus diesen Phänomenen ergebende vielfältige Gesellschaft – fast wie selbstverständlich

---

[19] Ebd., S. 258f.

– auch in den Erzählungen vom Mittelalter, unter anderem auch bei Ildefonso Falcones:

So ist Barcelonas jüdische Gemeinde zwar nicht durchgehend Gegenstand der Romanhandlung; erst im Kontext der gegen Mitte des Romans beschriebenen Folgen der Pestepidemie des Jahres 1348 wird das jüdische Leben im mittelalterlichen Katalonien in den Fokus gerückt. In diesem Zusammenhang kommt es jedoch zu einer Begebenheit, in der Arnau die drei Kinder des jüdischen Gemeindevorstehers Hasdai vor den Angriffen einer aufgebrachten Menge rettet, welche die Juden für den Ausbruch der Pest verantwortlich macht:

> *Arnau se topó con una veintena de personas armadas con palos y cuchillos que ocupaban toda la calle y que gritaban a algunas personas que debían de estar pegadas a la fachada de una de las casas.* [...] *en el quicio de la puerta de una casa, un esclavo moro, ensangrentado, intentaba proteger con su cuerpo a tres niños vestidos de negro con la rodela amarilla en el pecho.* [...] *– ,Qué queréis hacerles a estos niños? – preguntó. Varios hombres,* [...], *se enfrentaron a él. – Son judíos – le contestaron al unísono. – Y sólo por eso vais a matarlos?* [...] *– Han envenenado los pozos – contestó uno –. Mataron a Jesús. Matan a los niños cristianos para sus ritos herejes.*[20]

Diese Charakterisierung der christlichen Mehrheitsbevölkerung als vorurteilsverhaftete, fanatische Masse findet in der Beschreibung des Osterfestes 1367 eine Entsprechung, als im Rahmen eines in der Kirche Santa Maria del Mar gefeierten Gottesdienstes einige Anwesende behaupteten, die Juden von Barcelona hätten in der Nacht zuvor Hostien geschändet, worauf ein erneuter, gegen die Juden gerichteter Volksaufstand ausbricht.[21] Die jüdische Gemeinde wird dabei – wie im Übrigen auch in *Et donaré la Terra* und Chufo Lloréns und *El Pont dels Jueus* von Martí Gironell – als kollektiver Sündenbock dargestellt, an dem sich die tumbe Masse der christlichen Mehrheitsbevölkerung rächen will und der von Seiten der Herrschenden ganz bewusst, und wider besseren Wissens, nicht geschützt wird; ganz im Gegenteil, den Juden wird für die vermeintliche Hostienschändung eine Geldstrafe

---

[20] Ebd., S.349f.

[21] Ebd., S.503ff.

auferlegt, mit welcher der König von Aragón seine maroden Finanzen aufbessern will.

Betrachtet man die Begebenheiten des Jahres 1348 im Roman etwas näher, so fällt auf, dass der Wendepunkt der Romanhandlung mit der selbstlosen Rettungstat Arnaus in unmittelbarer Verbindung steht. Arnau wird im Kampf mit den Angreifern verletzt, wird aber durch das – wie auch in den anderen analysierten Romanen so gelobte – fundierte medizinische Wissen der jüdischen Ärzte geheilt, wodurch es Hasdai erst möglich wurde, ihm seine Dankbarkeit zu zeigen:

> *Sahat es tuyo – anunció repentinamente Hasdai, entregándole la documentación que lo corroboraba. – Para qué quiero un esclavo? Si ni siquiera podré alimentarme yo mismo* [...]. *Cómo voy a dar de comer a un esclavo?* [...] *No necesito a Sahat. – Sí que lo necesitarás – le contesto sonriendo Hasdai – Él se debe a tí.* [...]. *Ni Sahat ni yo podremos devolverte nunca lo que hiciste por ellos.* [...] *Ambos te ayudaremos a hacerte rico.*[22]

Hasdais moslemischer Sklave Sahat soll zum Christentum konvertieren und Arnau unter seinem neuen, christlichen Namen Guillem bei der Verwaltung eines von Hasdai anschubfinanzierten Fernhandels- und Geldwechselgeschäftes helfen. Hierin ist die Grundlage für die bereits in der Zusammenfassung des Romans erwähnten Handelstätigkeit Arnaus und seinen Aufstieg in das Amt eines Seekonsuls zu sehen, weshalb in Arnaus selbstloser Rettungstat wahrlich der Wendepunkt der Romanhandlung zu sehen ist.

> *Contarás con mi ayuda y la de todos aquellos judíos que conocen tu hazaña. Somos un pueblo agradecido, Arnau. Sahat conoce a todos mis corresponsales a lo largo del Mediterráneo, Europa e incluso más allá de Oriente,* [...]. *Contarás con una gran base para emprender negocios y nosotros mismos te ayudaremos al principio. Es una buena propuesta, Arnau. No tendrás ningún problema.*[23]

Beispielsweise wird es ihm nur durch die Hilfestellung Hasdais und Sahats / Guillems, die im Laufe der Romanhandlung im Übrigen zu Arnaus engsten Vertrauten werden, möglich sein, sich derart erfolgreich in der Rettung Barcelona vor der Flotte

---

[22] Ebd., S.368.
[23] Ebd., S.369.

Peters des Grausamen von Kastilien zu engagieren. Die gesamte Handlung des zweiten Romanteiles basiert auf der selbstlosen Tat Arnaus, der – im Unterschied zu seinen Mitmenschen – den Wert eines Menschenlebens nicht rein aus dessen Religion heraus definiert. Wenngleich Arnau seine Nähe gerade zur jüdischen Gemeinde gegen Ende des Romans noch fast zum Verhängnis werden sollte: er wird deswegen denunziert und landet vor dem Inquisitor – auch wenn es letztlich doch zu einem *happy end* kommt.

In allen drei analysierten Romanen der 2000er Jahre wird das Spannungsgefüge zwischen den Helden und ihren Widersachern ganz wesentlich an Hand deren jeweiligem Verhalten gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten konstruiert. Die Romanhelden leben interreligiöse Toleranz in ihrem Alltag, was sie zudem auch von der sie umgebenden Mehrheitsbevölkerung abhebt. Sowohl diese Distinktions-merkmale als auch der gesamte narrative Baustein des multikulturellen Zusammenlebens an sich ist *Cercamón*, dem einzigen historischen Roman aus den 1980er Jahren im Quellenkorpus, noch völlig unbekannt. Diese Entwicklung hin zu einer stärkeren Thematisierung vielfältiger Gesellschaften innerhalb der belletristischen Verarbeitung historischer Stoffe in der katalanischen Populärliteratur kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sowohl Juden als auch Muslime weiterhin äußerst stereotyp dargestellt werden – die Vorstellung des Rabbis in *El puente de los judíos* unter Hervorhebung seiner krummen Hakennase ist dabei nur einer, auf die vermeintliche Physis von Juden abzielender Allgemeinplatz, der vorgefunden werden kann.

Die fernen Wurzeln der Nation ohne Staat

Auf Grund der lagen Tradition mancher narrativer Bausteine – geht eine Reihe von Erzählungen, etwa um Guifré el Pelós als Gründer Kataloniens, um Jaume I. und die Almogavaren als Repräsentanten der katalanischen Glorie oder um den Kompromiss von Caspe als Baustein zur Unterwerfung der Katalanen, doch bis ins Mittelalter selbst zurück – und der ebenfalls schon fast 200jährigen Geschichte der sie verbindenden Meistererzählung von den vermeintlich mittelalterlichen Wurzeln der katalanischen Nation war es

möglich, eine diachrone Analyse der katalanischen Mittelalterbausteine vorzunehmen.

Die Analyse selbst konnte Quellen aus einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren erfassen, wodurch es gelang, Entwicklungen in der Darstellungsweise, Verschiebungen von Akzentsetzungen sowie das Aufkommen neuer Erzählungen in der Zeit seit der Wiedereinführung der Demokratie in Spanien nachzuzeichnen. So konnte herausgearbeitet werden, dass sich die Erzählungen um das Leben Guifré el Pelós seit Beginn der 1980er Jahre durch die schrittweise Bedeutungszunahme der sich nach seinem Tod ereignenden Erblichkeit des Grafentitels im Wesentlichen auf die Hervorhebung seiner Bedeutung als „Vater der Nation“ hin entwickelten, dass sein Enkel Borrell II. just nach den Feierlichkeiten zum katalanischen Millennium im Jahre 1988 gleichsam aus der Versenkung aufgetaucht ist und fortan als „zweiter Vater der Nation“ dargestellt wurde – und noch immer wird – oder dass er seit Mitte der 1990er Jahre die Geschichte des Jahrhunderte lang muslimisch beherrschten Südkatalonien als Bestandteil der katalanischen Geschichte präsentiert wird – um nur drei Beispiele aus einer letztlich fast 200 Seiten starken Fallstudie hervorzuheben.

Durch den Rückgriff auf einschlägige Arbeiten zur katalanischen Historiographie und Literatur des 19. Jahrhunderts konnten im Vergleich mit der Zeit des nationalen Erwachens darüber hinaus auch Unterschiede bei der Nutzung des „Nationalmittelalters“ festgestellt werden. So etwa die quantitative und qualitative Reduktion der Erzählungen innerhalb des narrativen Bausteins zur nationalen Glorie im Hoch- und Spätmittelalter auf einige, wenige emblematische Versatzstücke, die von ehemals mächtigen Erzählungen argumentativ unterstützt werden. Dies ist beispielsweise bei den Erzählungen vom Treiben der katalanischen Kompanie im östlichen Mittelmeerraum oder die Auseinandersetzungen zwischen den Königen von Mallorca und ihren Lehnsherren, den Grafen von Barcelona, zu beobachten, im Hinblick auf die Darstellung des Niedergangs der Nation aber auch an Hand der Geschichte um Joan II. und seinen Sohn, den Príncep de Viana.

Daneben finden sich zudem deutliche inhaltliche Akzentverschiebungen bei der Ausgestaltung der narrativen

Bausteine. So hat die Erzählung von den Begebenheiten um den Kompromiss von Caspe im Vergleich zum 19. Jahrhundert bei Weitem den größten Bedeutungsverlust hinzunehmen. Stellten die Historiker und Literaten vor mehr als 150 Jahren dieses Ereignis noch als das Ende der katalanischen Selbstständigkeit dar, so ist diese Zuschreibung mittlerweile auf den 11. September 1714, den Fall Barcelonas nach der Belagerung durch bourbonische Truppen und die damit in Verbindung stehende Abschaffung aller ehemaligen Rechte der Krone Aragóns, übertragen worden.

Das für das 19. Jahrhundert noch so wichtige Element des Überganges von einer als eigen empfundenen, „nationalen“ Dynastie nach dem Tod Martí I. zu einer kastilischen als Beleg für die Unterordnung Kataloniens unter das Primat Kastiliens trat zu Gunsten eines Datums in die zweite Reihe, in dem sich eine vermeintliche staatsrechtliche, allumfassende Annihilierung Kataloniens festmachen lassen kann. Änderte sich doch nach dem Kompromiss von Caspe nur die herrschende Dynastie, die Regierungsinstitutionen der Krone Aragóns und die ihr eigenen Rechtstraditionen blieben erhalten. Die Wahl des 11. Septembers als katalanischem „Nationalfeiertag“ ist Ausweis dieser Perspektivverlagerung in der rückwirkenden Bewertung der Vergangenheit, forciert er doch diese Extremform des katalanischen Viktimismus zusätzlich.

Nicht zu vergessen ist im Vergleich zum 19. Jahrhundert auch das Aufkommen neuer Erzählstränge, wie jener zur Verortung der Demokratie in Katalonien als Konstante seit mittelalterlicher Zeit oder auch jener zur Hervorhebung der traditionell vielfältigen Gesellschaft Kataloniens. Die seit Ende der 1970er Jahre zunehmende Darstellung von *Corts* und *Generalitat* als Organe einer vermeintlichen mittelalterlichen Repräsentativdemokratie oder der selbst im Vergleich dazu noch rezenten Vorstellung der Juden und Moslems als integrale Bestandteile der katalanischen Kultur und Geschichte waren dem 19. Jahrhundert noch sehr fremd – heute sind sie aus sich selbst heraus verständlich.

Im Zusammenspiel betrachtet ergibt sich aus dem Dargestellten eine Meistererzählung, welche die heutige autonome Region Katalonien narrativ konstituiert und

historisierend legitimiert – ganz im Sinne einer „imagined community“ nach Benedict Anderson. Betrachtet man die einzelnen narrativen Bausteine und ihre Aussagen auf einer Metaebene und losgelöst von ihrer inhaltlichen Fixierung auf das Mittelalter, so offenbart sich das Bild einer territorial verfassten Gemeinschaft, die seit mehr als einem Jahrtausend aus ihrer gemeinsamen und sie von anderen unterscheidenden Geschichte, Kultur und auch Sprache – wobei gerade letztere trotz ihrer enormen Bedeutung in meinem Dissertationsprojekt nicht gesondert thematisiert werden konnte – heraus das Bewusstsein um ihre Einzigartigkeit und um ihre Zusammengehörigkeit generiert. Aus diesem Bewusstsein heraus entsteht im Eindruck und vor allem auch im Wissen um die langen und glorreichen Episoden der Geschichte die Überzeugung, bei der territorial verfassten Gemeinschaft handele es sich um eine große Nation, die eben auch als solche behandelt werden möchte.

Neben dieser Einzigartigkeit der Nation wird jedoch auch der europäische Referenzrahmen hervorgehoben, in den die Nation eingebunden ist. Mit Europa teilt die katalanische Nation verschiedene kulturelle Eigenschaften und mit Europa steht sie in einem konstanten Austausch im Bereich der Wirtschaft, der Kultur und des Wissens. Es kommt indes nicht zu einer Darstellung des europäischen Referenzrahmens, dass die „kleinteilige Welt“ der Nation ohne diesen nicht existieren könnte, wie es die Ergebnisse der anderen beiden Fallstudien zur Metropolregion Rhein-Neckar und der Europäischen Union zeigen. Ganz im Gegenteil: Die katalanische Nation wird aus ihrer vermeintlich tausendjährigen Geschichte heraus als voll lebensfähig dargestellt, der europäische Referenzrahmen dient mehr als komplementärer Charakterzug bei der Selbstdefinition.

Auch der narrative Baustein des multikulturellen Zusammenlebens wird auf eine besondere Art und Weise konstruiert: So wird einerseits die Innovationskraft vielfältiger Gesellschaften herausgestellt und an das positive Wirken interkultureller Austauschprozesse erinnert – etwa die bis heute die südkatalanische Landwirtschaft prägenden und aus dem muslimischen Kulturkreis stammenden Bodenbearbeitungsmethoden – andererseits, und überwiegend, geht es in diesem Zusammenhang ungleich öfter um die Heraus-

stellung historischer Kontinuität, wenn es um Phänomene von Migration und Kulturkontakt geht.

Aus dieser Abstraktion der einzelnen narrativen Bausteine wird deutlich, dass das offizielle Selbstbild der autonomen Gemeinschaft Kataloniens zu einem wesentlichen Teil auf jenes im Laufe des 19. Jahrhunderts entstandene rekurriert, ergänzt durch rezente Narrationen zu Europa, der Demokratie und gesellschaftlicher Vielfalt. Gemeinsam ergeben sie ein Bild, wie Katalonien gemäß der politisch gewünschten Selbstdefinition gesehen werden möchte – und gesehen werden soll: Als europäische Nation, die es versteht, die durch die Globalisierung gestellten Aufgaben zu lösen. Durch die dabei verwendete, facettenreiche Meistererzählung werden aber verschiedene Adressaten angesprochen:

Die Meistererzählung ist zunächst selbstreferentiell im Sinne der kollektiven Selbstvergewisserung einer „imagined community“, zur Bewusstwerdung der eigenen Einzigartigkeit und Bedeutsamkeit in einer unübersichtlichen Welt. Sie ist aber auch auf die Welt gerichtet, um eben in der Einzigartigkeit und Bedeutsamkeit wahrgenommen zu werden, doch nicht in derselben Ausschließlichkeit wie in der Selbstreferenz: Katalonien soll von außen als Teil Europas und als Teil der globalen Welt wahrgenommen werden, auch – und diese Ebene ist sicherlich ganz spezifisch katalanisch – in Madrid. Bei der Betrachtung der einzelnen narrativen Bausteine wird durchweg ersichtlich, dass sich Katalonien sicherlich als Teil Spaniens sieht, aber in Form eines gleichberechtigten Partners von Madrid auf Augenhöhe. Die gemeinsame – mittelalterliche – Vergangenheit wird nicht verleugnet oder abgewertet, sondern vielmehr auf festzustellende Hierarchisierungen zwischen Kastilien und Katalonien hin befragt und dort als mahnendes Beispiel hervorgehoben, wo es zu einer vermeintlich erzwungenen katalanischen Unterordnung gekommen ist. Die Herausstellung Kataloniens als Teil Europas und der Welt richtet sich daher auch nach Madrid, nicht als spanische Region, sondern als eigenständige Nation im Konzert der Völker wahrgenommen und geachtet zu werden. Zwischen Außen- und Innenbezug der Meistererzählung von der großen katalanischen Vergangenheit im Mittelalter gibt es also noch einen immer wieder aufflackernden Spanienbezug.

Auffällig ist zudem die ungleiche Thematisierung der einzelnen narrativen Bausteine in den einzelnen Quellengattungen. So sind diejenigen Narrationen von Geburt, Glorie und Niedergang der katalanischen Nation im Mittelalter wesentlich stärker in Quellengattungen vorzufinden, die in einem starken Zusammenhang mit der Politik stehen, also in Schulbüchern, Ausstellungen und in der Presseberichterstattung. Die narrativen Bausteine des Erzählstranges zur multikulturellen Gesellschaft sind in der belletristischen Verarbeitung der Vergangenheit im Vergleich zu den anderen Erzählsträngen wesentlich intensiver dargestellt. Wobei es ebenso auffällig ist, dass die Erzählstränge zur tausendjährigen Geschichte der katalanischen Nation – die Stadien der Geburt, Glorie und des Abstiegs zusammenfassend – eben auch in die Belletristik Eingang fanden, also in eine Sphäre, auf welche die Politik keinen oder nur äußerst geringen Einfluss hat. Dies ist durchaus als Beleg für die enorme Wirkkraft dieser Erzählstränge zu werten, wie im Umkehrschluss auch die intensive Bearbeitung des multikulturellen Erzählstrangs in der Literatur auch Rückschlüsse auf dessen gesellschaftliche Attraktivität zulassen.

Die bereits in den 1990er Jahren von verschiedenen Seiten vorgebrachte Forderung – etwa von Josep Duran i Lleida – nach einer Neuausrichtung der vom katalanischen Nationalismus genutzten Geschichtsbezüge scheint nach mehr als eineinhalb Jahrzehnten durchaus umgesetzt. Die Meistererzählung von der katalanischen Nation beinhaltet heute mehr als Guifré el Pelós, den Kompromiss von Caspe und den 11. September 1714. Die verschiedenen Globalisierungsprozesse, denen sich Katalonien eben auch nicht entziehen konnte, haben dazu geführt, die traditionelle Erzählung von der herausragenden katalanischen Nation zu ergänzen und damit indirekt auch die katalanische Identität mit der Globalisierung zu verbinden, ganz wie es Jordi Pujol in seiner Rede aus dem Jahr 2001 umrissen hat.

Die gesellschaftliche Vielfalt wird historisiert und zu einem integralen Bestandteil des katalanischen Wesens stilisiert, Europa wird als Heimat der Katalanen dargestellt, und dennoch wird die Historisierung der Nation fortgeführt, wie sie im 19. Jahrhundert aufgekommen ist. Es scheint also so, als ob sich die katalanische Nation im Hinblick auf die

Konstruktion ihrer Identität der Welt gegenüber öffnet, um nicht als obsoletes Überbleibsel vergangener Zeiten von den kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen der Globalisierung hinweggewischt zu werden.

Daniel Wimmer

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2012
Vanessa Tölke (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

La nostra llengua és el català – Einstellung junger katalanischer Erwachsener zur spanischen und katalanischen Sprache in Barcelona und Umland

"La nostra llengua és el català." Diese Aussage trifft wohl auf die meisten der katalanischen jungen Erwachsenen zu, wenn sie danach gefragt werden, welche Sprache sie als ihre Eigene bezeichnen. Dennoch ist der Konflikt zwischen der katalanischen und kastilischen Sprache ein häufig diskutiertes Thema in und auch außerhalb Kataloniens. Leben beide Sprachen friedlich miteinander zusammen? Dominiert eine Sprache die andere Sprache oder wird sogar die eine Sprache durch die andere verdrängt? Oft wird einer außenstehenden Person die besondere Situation Kataloniens, unter anderem aufgrund der zwei offiziellen Sprachen in der autonomen Gemeinschaft, nicht deutlich. Gerade aus diesem Grund beschäftigt sich die Staatsexamensarbeit von Vanessa Tölke ausführlich mit der Einstellung junger katalanischer Erwachsener zum spanisch-katalanischen Sprachkonflikt in Katalonien.
Als Ergebnis dieser Arbeit kann fest gehalten werden, dass die katalanische Sprache neben der spanischen Sprache in Katalonien existiert. Das bedeutet, dass sich sowohl der katalanischen als auch der spanischen Sprache bedient wird. Hierbei muss man zwischen Barcelona und ländlichen Gebieten unterscheiden, da in diesen die katalanische Sprache dort mit deutlich höherer Frequenz verwendet wird als in Barcelona selbst. Innerhalb Barcelonas muss ebenfalls unterschieden werden, in welchem Teil der Stadt man sich befindet, da in den Vororten eine deutlich höhere Präsenz der spanischen Sprache vorherrscht als im Zentrum der Stadt wo

ein großer Anteil an Sprechern ebenfalls die katalanische Sprache verwendet.

Die Verwendung der Sprache geht somit einher mit dem Bewusstsein über die eigene Identität. Beide Sprachen werden je nach Situation verschieden benutzt. Es sollte somit auch zwischen der Verwendung der Sprache im öffentlichen und privaten Raum unterschieden werden. Eine relevante Rolle spielt dabei das Umfeld der Person sowie Gewohnheiten bei der Verwendung der Sprache. Es ist ebenfalls wichtig, sich deutlich zu machen, dass die Katalanen sich über ihre eigene Kultur und Sprache sehr bewusst sind und sie diese mit großem Stolz präsentieren. Somit beharren viele auf ihr Recht, die katalanische Sprache mit aller Normalität überall in Katalonien verwenden zu können, was unter anderem durch die sprachliche Normalisierung ermöglicht wird. Trotzdem wird der Fakt, dass die Katalanen neben der katalanischen Sprache auch die spanische Sprache perfekt beherrschen, als sehr positiv und vorteilhaft empfunden.

In dieser Arbeit wird deutlich, dass die aktuelle Generation junger Erwachsener sehr verinnerlicht hat, dass sie sich für das Bestehen ihrer Sprache und Kultur einsetzen müssen. Aus dem Grund, dass die spanische Sprache immer mehr an Sprechern und an Bedeutung gewinnt, aus Gründen der Diversität und des starken Immigrationsflusses, sollte man nicht aufhören, die katalanische Sprache weiterhin zu unterstützen und zu normalisieren, damit ein Gleichgewicht entsteht und auch erhalten bleibt. Es ist festzustellen, dass die Polemik des Konfliktes zwischen der katalanischen und spanischen Sprache vor allem durch die Politik voran getrieben wird. Die jungen Katalanen sind sich zwar bewusst, dass sie versuchen müssen, die katalanische Sprache zu verbreiten und zu erhalten, dennoch empfinden sie die hohe Präsenz der spanischen Sprache nicht als allzu hohe Bedrohung. Die Situation ist für sie normal und wird so bleiben, wenn die katalanische Sprache weiterhin unterstützt wird. So resümiert die Textstelle aus dem Lied „No amaguis la llengua“ des jungen Liedermachers Cesk Freixas sehr gut die Einstellung der jungen katalanischen Erwachsenen, sowohl in Barcelona, als auch in ländlicheren Gebieten: *Cada cop que penso, cada cop que parlo, cada cop que escric ho faig en català. Cada somriure, cada mirada, cada cop que estimo ho faig en*

català.(…). Man denkt, man spricht und man schreibt auf Katalanisch. Man lacht und liebt auf Katalanisch. Das Bewusstsein für die katalanische Sprache wird von den jungen Katalanen sehr verinnerlicht. Sie ist somit der Ausdruck des katalanischen Nationalbewusstseins. Das Bewusstsein für die katalanische Kultur ist ebenfalls sehr stark ausgeprägt. So passt dazu ebenfalls der folgende Vers, der sich im selben Lied finden lässt: *La cultura encara és viva i no la podem matar*. Die Aussage von Cesk Freixas müsste, um allen gerecht zu werden, in einem kleinen Aspekt abgewandelt werden, in dem man anfügt, dass auch die spanische Sprache bei den jungen katalanischen Erwachsenen eine gewisse Rolle spielt; bei manchen ist sie von bedeutenderem Charakter, bei anderen eher von unbedeutenderem Charakter.

Vanessa Tölke

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2013
Elisabeth Aßmann (Frankfurt am Main)

Klitische Dopplung im Spanischen und Katalanischen

Klitische Pronomina können in verschiedenen Formen auftreten, so beispielsweise als Subjektsklitika im Französischen oder auch als Objektsklitika in allen romanischen Sprachen. Eine besondere Schwierigkeit bieten hier unter anderem Spanisch und Katalanisch, da sie das gemeinsame Auftreten von Objektsklitikon und Objekts-DP, die auf denselben Referenten verweisen, erlauben, das sogenannte *clitic doubling* (CL-D):

(1) a. Le he dicho la verdad a mi madre.
b. Li hem d'entregar això al director.

Während dieses Phänomen in der Literatur zum Spanischen bereits viel Beachtung gefunden und zu vielen Theorien geführt hat, gilt es unter katalanischen Grammatikern als umstritten. Gerade der Fakt, dass es im Katalanischen in viel beschränkteren Kontexten vorkommt als im Spanischen, führt zu dem Vorwurf, dem sich viele grammatische Phänomene ausgesetzt sehen – *clitic doubling* sei ein Einfluss des

Kastilischen, keine genuine Struktur der katalanischen Sprache und dürfe somit auch nicht in die Standardsprache aufgenommen werden. Dieser Vorwurf führt leider oft zu dem Eindruck, dass hier ein Kontrast geschaffen werden soll, der unter linguistischen Gesichtspunkten nicht zu halten ist und seine Motivation in sozialpolitischen Gründen zu suchen hat.

In dieser Arbeit lege ich dar, dass es sich bei den unterschiedlichen Ausprägungen der klitischen Dopplung im Spanischen und Katalanischen nicht um verschiedene Strukturen handelt, sondern um ein- und dasselbe Phänomen. Dabei zeige ich, dass die in der Tat existierenden Unterschiede, die nicht nur zwischen Spanisch und Katalanisch, sondern auch zwischen den Varietäten der Sprachen bestehen, kein Gegenargument gegen meine Hypothese darstellen, sondern diese nur bestärken: Durch die Grammatikalisierung der klitischen Objektspronomina entwickeln beide Sprachen ein System der Objektkongruenz, bloß ist das Spanische in dieser Entwicklung bereits weiter fortgeschritten als das Katalanische. Unter der Annahme, dass sich die Objektsklitika von Pronomina zu Inflektionsaffixen entwickeln, wird auch klar, warum die Bestimmung ihres momentanen syntaktischen Status so schwierig ist.

Zurückzuführen ist dieser Prozess auf eine generelle Umstrukturierung der Strategien zur Objektsmarkierung – während im Lateinischen noch der morphologische Kasus zur Differenzierung der Funktionen direktes/indirektes Objekt beitrug, ist diese Möglichkeit in den heutigen romanischen Sprachen durch den Schwund des Kasussystems verloren gegangen. Als Alternative etabliert sich nun eine Markierung der Objekte gemäß ihrer semantischen Eigenschaften, ihrer Belebtheit und ihrer Agens-Fähigkeit. Genau an diesen Merkmalen orientiert breitet sich sowohl *clitic doubling* als auch *differential object marking* aus – ein kausaler, also zwingender Zusammenhang zwischen diesen beiden Strukturen besteht jedoch nicht, weshalb auch die Hypothese von Kayne's Generalization, die die klitische Dopplung auf die Vergabe des Kasus durch das Verb beziehungsweise dessen Absorbierung durch das Klitikon zurückführt, obsolet ist. In der Analyse zeigt sich, dass sich auch im Bereich des *differential object marking* das Katalanische noch zurück-

haltender verhält und daher auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe einzuordnen ist.

Elisabeth Aßmann

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2013
Matthew Youlden (HU Berlin)

Die Normalisierung von Minderheitensprachen in Europa. Eine exemplarische kontrastive Untersuchung.

Das Zusammenwachsen Europas und die Wirkungen der Globalisierung, die u.a. eine Verflechtung der Massenmedien ermöglicht, hat zur Folge, dass im ganzen Kontinent dem Thema *Minderheitensprachen* derzeit große Aufmerksamkeit verliehen wird. So können beispielsweise die Massenproteste in der Ukraine oder Diskussionen im spanischen Parlament auf den (Nicht-)Gebrauch von Sprache/n zurückgeführt werden. Die Arbeit setzt sich mit dem Konzept der *Normalisierung* solcher Sprachen in Europa anhand von drei exemplarischen Beispielen auseinander.

Gegenstand der vergleichenden Untersuchung sind die Gebiete Katalonien, die Republik Irland und die Autonome Gemeinschaft Baskenland (*Euskadi*). Dabei wird der Normalisierungsprozess des Katalanischen, des Irischen sowie des Baskischen unter Berücksichtigung der jeweils historischen, soziolinguistischen, wirtschaftlichen, (sprach(en)-)politischen und rechtlichen Besonderheiten kritisch analysiert. Auf Grundlage der Analyseergebnisse werden Prognosen für zukünftige Entwicklungen gewagt.

Die kontrastive Untersuchung zur Präsenz jener Sprachen in den Anwendungsbereichen Bildungswesen und Medien sowie bei den Sprechern und deren Einstellungen bzw. Attitüden ermöglicht es, den Normalisierungsprozess genauer zu beurteilen. Ebenso wird die Frage geklärt, inwiefern die entsprechenden Vorgehensweisen zu einer gelungenen bzw. misslungenen Normalisierung beigetragen haben.

Zu Beginn wird der Leser über die allgemeine soziolinguistische Lage der Minderheitensprachen Europas informiert. Im Anschluss daran erfolgt eine Umgrenzung der sich im Diskurs befindlichen Begrifflichkeiten rund um die

Thematik von Minderheitensprachen, woraus sich eine vom Verfasser bevorzugte Definition des Terminus *Minderheitensprache* ergibt. In einem weiteren Schritt wird die Normalisierung als Instrument der Sprach(en)politik und der Sprachplanung erläutert. Dazu ist es notwendig zu klären, was mit dem Terminus der Normalisierung gemeint ist. Des Weiteren werden unterschiedliche Modelle und Typologien auf den Prozess der Normalisierung bezogen. Dies folgt dem Ziel, *Normalisierung* als ein Phänomen der Soziolinguistik bzw. Soziologie der Sprache besser zu verstehen. Anschließend werden die Normalisierungsprozesse des Irischen, des Katalanischen sowie des Baskischen unter Berücksichtigung ihres sprachhistorischen Hintergrundes dargestellt und verdeutlicht. Dabei werden Ähnlichkeiten sowie Unterschiede des Normalisierungsprozesses in dem jeweiligen Kontext herausgearbeitet.

Die soziolinguistische und soziokulturelle Lage sowie der Kontext der jeweiligen Minderheitensprachen Europas variieren stark. Doch gleichzeitig ist die politische und juristische Verflechtung sowie die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union, die immer mehr Mitgliedsstaaten innerhalb ihrer Organisation aufnimmt, für die Minderheitensprachen des Kontinentes von immer größerer Bedeutung. Der Vergleich will darüber hinaus zukünftige Ausarbeitungen von Maßnahmen der Sprachpolitik und der Sprachplanung anregen, die für die Normalisierung weiterer Sprachen innerhalb Europas und anderswo relevant sein könnten.

Die drei untersuchten Sprachen wurden aufgrund vergleichbarer kultureller und sprachhistorischer Aspekte ausgewählt. Jene sind u.a. die Dauer des Normalisierungsprozesses sowie der Sprachkontakt mit einer von zwei Weltsprachen (Englisch im Falle Irlands, Kastilisch im Falle Kataloniens sowie des Baskenlandes).

Die Analyse des Normalisierungsprozesses der drei Sprachen verdeutlicht, dass der Grad der erreichten Normalisierung sich erheblich voneinander unterscheidet. Während das Irische in der Republik Irland dem längsten Normalisierungsprozess unterzogen wurde, ist es paradoxerweise die Sprache unter den dreien, die am deutlichsten gefährdet ist. Trotz eines kürzeren Normalisierungsprozesses ist das

Katalanische im Vergleich der drei Sprachen am weitesten ausgebaut. Wie kommt das?

In der Arbeit wird aufgezeigt, dass das Irische aufgrund fehlender sprachpolitischer und sprachplanerischer Maßnahmen eine unkoordinierte, man könnte regelrecht sagen „naive“ Form der Normalisierung erlebt hat. Im Falle des Katalanischen lassen sich deutlich weitreichendere Maßnahmen feststellen als in den anderen zwei Fällen. So ist die Koordination zwischen Sprachpolitik und Sprachplanung effizienter gewesen. Die Autonome Gemeinschaft Baskenland könnte als Schnittstelle zwischen den beiden anderen Normalisierungsversuchen gelten. Obwohl der Normalisierungsprozess des Baskischen genauso kurz (oder lang) wie des Katalanischen andauert, hat es nicht so weitgehende Ergebnisse erzielen können. Die Untersuchung stellt Anhaltspunkte zur Bewertung der Prozesse bereit, die das komplexe Verhältnis der mehrdimensionalen Faktoren berücksichtigt.

Matthew Youlden

Förderprogramm „Andreas Wesch“ 2013
Martí Sancliment (Berlin)

Les veus catalanes pel canvi es fan escoltar a Berlín

Arcadi Oliveres, Teresa Forcades, Jordi Pigem, Pablo Ley i Klaus-Jürgen Nagel encapçalen unes jornades de reflexió sobre la crisi capitalista i el futur de Catalunya com a Estat propi.

Més de dos centenars de persones han assistit aquest divendres 24 i dissabte 25 de maig al cicle de conferències *Veus pel Canvi*, en el qual Teresa Forcades, Arcadi Oliveres, Jordi Pigem, Pablo Ley i Klaus-Jürgen Nagel han exposat les seves reflexions i alternatives a l'actual model polític, social i econòmic. El cicle ha tingut lloc a la Universitat Humboldt de Berlín, i també ha servit per reflexionar sobre el futur de Catalunya i el camí que ha emprès el país per convertir-se en Estat propi.

El filòsof Jordi Pigem, va ser l'encarregat de fer el tret de sortida de les jornades el divendres 24 amb una conferència sobre el desenvolupament del pensament racional

i la relació intrínseca que aquest té amb la crisi. Pigem va emetre un senyal d'alerta als assistents de la conferència, ja que va assegurar que si no fem una evolució “el sistema s'abocarà al límit i provocarà el col·lapse del planeta”. “La crisi actual és sistèmica i no només econòmica: té una dimensió ecològica i també es manifesta en l’àmbit cultural, social i personal”, va assegurar el filòsof. També va apuntar que “el mur de Berlín va caure sense esperar-ho, ningú pot pronosticar quan arribarà el canvi que albirem”, ja que “l’actual crisi sistèmica té la seva arrel en una profunda crisi cultural”.

Arcadi Oliveres, al seu torn, va oferir un retrat del sistema econòmic actual i va analitzar el frau fiscal espanyol a Berlín. Oliveres va assegurar que dins el marc internacional “les finances están dominades per delinqüents. Els bancs roben a mà armada els governs de la Unió Europea”. L'economista català també es va mostrar crític amb grans multinacionals com Google, Amazon o Samsung, a qui va acusar de “practicar el frau fiscal”, i va assegurar que “cada cop hi ha més gent dormint en caixers automàtics, aquests s’han convertit en la gran obra social de les caixes”.

La intervenció de Teresa Forcades, metgessa, monja benedictina i activista social, va tractar sobre l'ètica del sistema capitalista. Forcades va fer una lectura serena i de base teològica a un sistema pervers des del punt de vista moral (al seu entendre) que permet un 30% de pobresa a Catalunya. “Aquest fet s'apropa a la idea de M. Tatcher que cal un terç de marginalitat per governar els dos terços restants”. En aquest sentit, va afirmar que “els canvis sempre vénen des de sota. El poble no pot esperar que un guia els condueixi cap als drets que, com a tal, ja té”. La conferència de Forcades va ser la que va aplegar més gent. Almenys 150 persones va escoltar la metgessa i monja benedictina, que va respondre posteriorment a un llarg torn de preguntes.

L'encarregat d'explicar el procés cap a la independència de Catalunya va ser Klaus-Jürgen Nagel, politòleg expert en Ciències Socials i Filosofia, que va ressaltar que és la societat civil qui el lidera. I també que el creixement del sentiment independentista s’explica, en bona mesura, pel fracàs de la política i del Pacte de l’Estatut.

El cicle va finalitzar amb la conferència del dramaturg Pablo Ley, que va destacar el rol social que té la cultura i la importància d'aquesta en la construcció d'una societat més justa. Alhora va expressar la seva perspectiva sobre una Catalunya multiracial i plurinacional que, segons el seu parer, ha sabut entendre la seva naturalesa de pont entre cultures. Ley es va mostrar molt crític amb la gestió política actual: "Els polítics han llegit del dret i del revés a Maquiavel", va sentenciar.

L'editorial Llibres a Mida té previst editar el contingut d'aquestes conferències en un llibre finançat a través del micromecenatge. Per donar suport a aquesta iniciativa i reservar un exemplar només caldrà visitar www.realitzaelteullibre.com.

A més de la subvenció del DKV, el projecte ha rebut el suport i la col·laboració de la Delegació del Govern de la Generalitat de Catalunya a Alemanya i el Departament de Catalanística de la Universitat de Humboldt.

Martí Sancliment

Premis i borses d'estudi de l'Institut d'Estudis Catalans 2014

Das Institut d'Estudis Catalans verleiht auch im kommenden Jahr wieder verschiedene Preise für herausragende Abschluss- und Forschungsarbeiten in verschiedenen Disziplinen sowie Stipendien für Studierende und Promovierende. Bewerbungsschluss ist der 22. Dezember 2013. Weitere Informationen unter:
http://www.iec.cat/institucio/entrada.asp?c_epigraf_num=706

Katharina Wieland

2. Leipziger Sommerkurs Katalanisch: Sprache und Fachsprachen

Del 16 al 29 de setembre tindrà lloc al Departament de Lingüística Aplicada i Translatologia de la Universitat de Leipzig la segona edició de l'Escola Catalana d'Estiu. El tema central del curs d'enguany és la llengua catalana, les seves estructures i les varietats dels llenguatges d'especialitat.

La duració del curs és de dues setmanes i tindrà dues parts: llengua (a càrrec d'Òscar Bernaus Griñó, Leipzig) i llenguatges d'especialitat (a càrrec de Joan Ramon Borràs, València). Es requereixen coneixements de llengua a partir del nivell B2. Els estudiants que no provinguin de la Universitat de Leipzig poden inscriure's com a oients de la Universitat de Leipzig. El curs tindrà 40 hores lectives i es podran obtenir 4 crèdits (amb examen) o bé 2 (sense examen).

Més informacions: http://leipzigcat.files.wordpress.com /2013/05/trc3adptic-publicitat-curs-destiu-leipzig.pdf

Carsten Sinner

Erste Abschlüsse B.A. und M.A. Übersetzen an der Universität Leipzig

Im letzten Herbst haben am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie (IALT) der Universität Leipzig die ersten Studierenden einen Master-Abschluss für Fachübersetzen mit Katalanisch als zweite oder dritte Fremdsprache im Studiengang Translatologie erworben, und auch im Bachelor-studiengang Translation haben im Sommersemester die ersten Studierenden einen Abschluss mit Katalanisch als zweite oder dritte Fremdsprache erworben. Seit 2010 kann am IALT das Katalanische in den Studiengängen B.A. Translation und M.A. Translatologie studiert werden; für Absolventen des B.A. besteht die Möglichkeit, das Katalanische auch im Master fortzuführen. Studierende, die erst zum Masterstudium an das IALT kommen, können entweder mit dem Katalanischen als „Nullsprache" neu beginnen oder ihre an anderen Einrichtung erworbenen Katalanischkenntnisse in den zwei Jahren des Masters ausbauen. Die Leipziger Universität bietet als einzige

deutsche Universität qualifizierte Abschlüsse im Übersetzen Katalanisch-Deutsch an. Informationen über die Studienmöglichkeiten finden Sie unter <www.ialt.de>. Die Mitglieder des DKV werden gebeten, mögliche Studien-interessentInnen über dieses Angebot zu informieren.

Carsten Sinner

Tagungsankündigungen
(in chronologischer Reihenfolge)

Wenn Sie an dieser Stelle einen ausführlichen Hinweis auf eine von Ihnen (mit-)organisierte Tagung veröffentlichen möchten, bitten wir Sie um Zusendung des abzudruckenden Textes per E-Mail-Anhang oder als gute Scan-Vorlage. Bei Hinweisen ohne ausdrücklichen Textentwurf (also z.B. bei Zusendung des unkommentierten Ausschreibungsprospekts) werden nur Datum, Titel/Thema und eine Kontaktadresse angegeben.

XXXIII. Romanistentag
Romanistik – Herausforderungen und Chancen,
Würzburg, 22. - 25. September 2013
Informationen unter www.romanistentag.de

VIè Col·loqui de l'AFC
„Les Illes Balears: literatura, llengua, història i arts"
Paris (Sorbonne), 4. – 5. Oktober 2013
Informationen unter: http://france-catalaniste.com/actualites/colloques

IV Simposi Internacional sobre
l'Ensenyament del Català
Vic, 4 i 5 d'abril de 2014

El IV Simposi Internacional sobre l'Ensenyament del Català és una continuació dels anteriors Simposis sobre l'ensenyament del català a no catalanoparlants duts a terme a la Universitat de Vic els anys 1981, 1991 i 2002. En els simposis anteriors es van trobar a Vic centenars de professionals que van analitzar l'evolució pedagògica en l'ensenyament de la llengua

i els canvis en la situació sociolingüística de la nostra societat. Més enllà de la mera raó cronològica, la necessitat de retrobar-se per valorar la situació de l'ensenyament de la llengua catalana avui i per apuntar les direccions que s'han de seguir en un futur és un motiu que justifica la celebració d'un IV Simposi Internacional sobre l'Ensenyament del Català. També ho poden ser la vigència i la necessitat de revisió del que van ser temes centrals dels simposis anteriors, com ara els programes d'immersió, la relació entre coneixement i ús de la llengua o l'impacte de la tecnologia i les xarxes socials en l'ensenyament de llengües.

El Simposi oferirà un espai de reflexió i de debat per tal d'assolir els objectius següents:

- Conèixer la situació actual de l'ensenyament del català en els diferents nivells educatius i als diferents territoris de parla catalana, així com les aportacions més actuals que ofereixen les diferents disciplines relacionades amb l'adquisició i l'aprenentatge de segones i terceres llengües.
- Intercanviar tota mena de recerques i d'experiències vinculades a l'ensenyament i aprenentatge de la llengua catalana.
- Apuntar noves línies d'actuació a partir de la reflexió i el debat.

PROPOSTES DE COMUNICACIÓ:
S'accepten propostes de comunicació sobre qualsevol dels temes dels eixos temàtics, àmbits i orientacions. Per fer una proposta de comunicació, ompliu el formulari de la pàgina web del Simposi: http://mon.uvic.cat/siec2014/

Simposio „*América Cataluña-Cataluña América*“
Congreso AHIIA
Entre Espacios: la historia latinoamericana en el contexto global
Berlin, 8 – 14. September 2014

Con el primer viaje a América (1492) comienza un intenso proceso de movimientos entre los continentes que se ha intensificado a través de los siglos y sigue vigente en nuestros

días. Han surgido nuevos espacios, no sólo en Latinoamérica sino entre las Américas y en relación con otras regiones del globo. Hoy en día podemos cuestionar las visiones tradicionales mediante una investigación innovadora acerca de los procesos transnacionales, transregionales y trans-culturales. La globalización se analizará por lo tanto de manera policéntrica, desde la perspectiva de América Latina, y no como se ha venido haciendo, primordialmente, desde la europea o el mundo anglosajón.

En el Congreso de 2014 se cuestionarán cuáles son los movimientos y los actores que construyen los nuevos entrelazamientos de Latinoamérica en relación con otras regiones del mundo. ¿Qué ideas cognitivas, culturales y políticas estaban y siguen estando entrelazadas entre estos espacios?

Los movimientos humanos, las migraciones, el turismo, etc. han creado espacios en y alrededor de América Latina que habrá que analizar. El concepto de *glocalización* demuestra que lo local y lo global no se excluyen. Aquí cabría preguntarse cómo las tendencias globales cambian y transforman lo local. La percepción y la representación impregnan sus propios espacios imaginativos y simbólicos.

TEMA DEL SIMPOSIO:

En el siglo XVIII Cataluña irrumpe con fuerza y carácter propio en los procesos de intercambio transatlántico. Lo que hasta 1700 fueron contactos esporádicos e individuales, a partir del siglo XVIII serán entrelazamientos económicos y culturales, intercambios de ida y vuelta, de enorme trascendencia. América será una presencia real y no sólo imaginaria en la Catalunya moderna, mientras que ésta se instala en América como actor económico de gran dinamismo y como influencia cultural con rasgos propios. El Simposio discutirá principal-mente el carácter y las consecuencias de estas relaciones en un marco de globalización.

Palabras clave: economía, cultura y arte, política, emigración, exilio

FECHAS Y CARACTERÍSTICAS PARA LA PRESENTACIÓN DE PROPUESTAS:

Con el fin de organizar el Simposio, y tener tiempo de proponer sugerencias que se adapten al contenido general del Simposio, los Coordinadores recibiremos las propuestas de ponencias durante los meses de agosto y septiembre, hasta el lunes 30 de septiembre de 2013.

La propuesta no debe rebasar una cuartilla, escrita en Times New Roman 12 p., a doble espacio y tener como máximo 300 palabras. Puede incluir, aparte, una bibliografía básica. Enviar toda la correspondencia a: gali.moti@gmail.com

En la propuesta debe figurar, aparte:

Nombre completo del autor:

Título de la ponencia:

Institución y país:

Especialidad y grado académico:

Para más información dirigirse a Montserrat Galí (véase arriba) o bien ingresar a las páginas que AHILA 2014 tiene en Internet. Para los que se inscriban con una ponencia al Simposio se enviarán las condiciones de inscripción y alojamiento de acuerdo con las circulares de AHILA.

Katalanische Aktivitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz

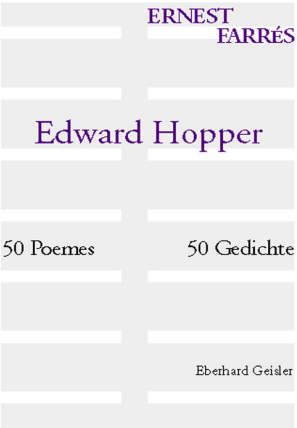
An dieser Stelle möchten wir eine Übersicht über Aktivitäten der Katalanistik über den wissenschaftlichen Bereich hinaus geben. Gerne nehmen wir hierzu Informationen über Veranstaltungen von Ihnen entgegen. Bitte senden Sie diese an borrullan@cms.hu-berlin.de.
Bei Interesse an katalanischen Aktivitäten in Deutschland und Österreich können Sie sich auch auf folgenden Internetseiten informieren:

- Katalanischer Salon Berlin: <http://www.katalanischer-salon.de>
- Associació Catalana d'Essen: <http://home.planet.nl/~balad001>
- Associació Catalana d'Hamburg „El Pont Blau“: <http://www.elpontblau.de>
- Centre Cultural Català de Colònia: <http://www.centrecatala.org>
- Casal Català de Viena: <http://www.casal-catala.at>
- Associació Catalana de Frankfurt: <http://www.catalans.de/frankfurt>
- Casal Català de Hannover: <rovira@freenet.de>

Anna Betlem Borrull

team**art**
Der Verlag für Lyrik.
Lyrik vorwiegend zweisprachige
Ausgaben von Autorinnen und Autoren
aus dem romanischen Sprachraum.

2013 erschienen:



ERNEST FARRÉS
Edward Hopper

50 Gedichte, zweisprachig
katalanisch-deutsch

Übersetzt und mit einem
Nachwort von Eberhard Geisler

142 S., 15x22.5cm, faden-
geheftet, englische Broschur

Preis EUR 18.50, CHF 26

ISBN: 978-3-908126-40-9

Erscheint im Spätherbst 2013:

J.V. Foix

Diari 1918 · Selecció /
Aus dem Tagebuch 1918

Gedichtzyklus (52 Gedichte),
zweisprachig katalanisch-deutsch

Übersetzt und mit einem
Nachwort von Eberhard Geisler

ISBN: 978-3-908126-41-6

team**art**
Nordstrasse 131, CH-8037 Zürich,
Tel. +41-(0)44-350 04 63
Fax +41-(0)44-350 04 64
Mails: dfbteamart@compuserve.com
dfbteamart@bluewin.ch
Web: www.teamart.ch

Bibliografia

Publicacions dels nostres socis

An dieser Stelle veröffentlichen wir die neuesten Publikationen (Aufsätze und Monographien) unserer Mitglieder. Bitte senden Sie uns Informationen über Ihre Publikationen an katharina.wieland@hu-berlin.de
Gerne nehmen wir auch Vorschläge für Rezensionen entgegen.

Farrés, Ernest: *Edward Hopper. 50 Gedichte zweisprachig katalanisch-deutsch.* Übersetzt und mit einem Nachwort von Eberhard Geisler. Zürich: teamart, 2013.

Foix, J.V.: *Diari 1918 Selecció / Aus dem Tagebuch 1918. Gedichtzyklus (52 Gedichte), zweisprachig katalanisch-deutsch.* Übersetzt und mit einem Nachwort von Eberhard Geisler. Zürich: teamart, 2013.

Neue Zeitschriften / Noves Revistes

Ens plau fer-vos arribar la notícia de l'aparició del número 1 de la revista "SCRIPTA. Revista Internacional de Literatura i Cultura Medieval i Moderna". ISSN 2340-4841
http://www.uv.es/SCRIPTA

A més d'onze articles en la secció miscel·lània i sis recensions, a la secció monogràfica trobareu sis articles sobre la literatura femenina durant l'edat moderna, en el dossier que ha coordinat Verònica Zaragoza. Ací us deixe l'enllaç al sumari, des d'on podreu descarregar-vos els articles que siguen del vostre interés.
http://ojs.uv.es/index.php/scripta/issue/view/191/showToc

Espere que us resulte interessant i, també, us anime a col·laborar, enviant-nos les vostres propostes, bé a través de la plataforma de la Universitat de València, bé directament a scripta@uv.es

Vicent J. Escartí
Director de SCRIPTA

Panorama de les revistes de catalanística

Bei der in den vergangenen Jahren übliche Übersicht über die Inhaltsverzeichnisse aktueller Ausgaben katalanischer Fachzeitschriften haben wir uns erlaubt, einen Schritt ins digitale Zeitalter zu gehen. An dieser Stelle veröffentlichen wir nunmehr die Links auf die entsprechenden Internetauftritte der Zeitschriften, wo Sie bequem die Inhaltsverzeichnisse durchsehen bzw. sogar einzelne Artikel in der Pdf-Version herunterladen können.

Caplletra. Revista internacional de filologia, 53 / 2012
http://dialnet.unirioja.es/servlet/ejemplar?codigo=315512

Caplletra. Revista internacional de filologia, 54 / 2013
http://dialnet.unirioja.es/servlet/ejemplar?codigo=330666

Catalan Review, Volume XXV, 2011
http://www.pamsa.cat/pamsa/revista/cr/25.html

Catalan Review, Volume XXVI, 2012
http://www.pamsa.cat/pamsa/revista/cr/26.html

Estudis Romànics, 35 / 2013
http://www.raco.cat/index.php/Estudis/issue/view/20086/showToc

Llengua i Literatura, 23 / 2013
http://www.raco.cat/index.php/LlenguaLiteratura/issue/current

Treballs de Sociolingüística Catalana, 22 / 2011
Els usos lingüístics a Catalunya. Un estat de la qüestió.
http://revistes.iec.cat/index.php/TSC/index

Zeitschrift für Katalanistik, Nr. 25 / 2012
Dossier: Comics in den katalanischen Ländern
http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/dt/index.htm

Protokoll der 14. ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Katalanistenverbandes e.V.

Die Versammlung fand am 27. September 2012 im Raum 2103 der Humboldt-Universität zu Berlin (Hauptgebäude), Unter den Linden 6, 10099 Berlin statt. Die Einladung erfolgte satzungsgemäß und fristgerecht in den Mitteilungen 50 vom August 2012. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des DKV, Carsten Sinner, um 15.30 Uhr eröffnet und um 17.25 Uhr geschlossen. Carsten Sinner übte die Versammlungsleitung während der gesamten Dauer der Versammlung (außer während der Vorstandswahlen) aus. Das Protokoll wurde von Katharina Wieland geführt. Die Abstimmungen (außer Vorstandswahlen) erfolgten offen.

Der DKV zählte am Versammlungstag 260 Mitglieder. Es waren 16 stimmberechtigte Mitglieder sowie ein nicht stimmberechtigter Gast anwesend.

TOP1

Eröffnung der Versammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Carsten Sinner eröffnet die Versammlung, begrüßt die erschienenen Mitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP2

Genehmigung des Protokolls der 13. Mitgliederversammlung vom 25. Oktober 2010 in Wien

Das Protokoll der 13. Mitgliederversammlung, veröffentlicht in den Mitteilungen 50/2012, wird durch Akklamation genehmigt.

TOP3

Beschlussfassung über die Tagungsordnung

Die vorgeschlagene Tagesordnung wird mit mit Ergänzungen in TOP 12 bezüglich Meinungsbildern zu Stipendien/Preise sowie zum Publikationsort der Zeitschrift für Katalanistik (ZfK) angenommen

TOP4

Bericht des Vorstands (außer Kassenbericht)

Carsten Sinner berichtet über die Arbeit des 11. Vorstands des Katalanistenverbandes von 2010-2012. Insbesondere legt er die Vorbereitungen des 23. Katalanistentags dar und berichtet über die Zusammenarbeit mit dem Institut Ramon Llull. Hierbei geht Carsten Sinner besonders auf die schwierige finanzielle Situation des Instituts ein und die damit verbundenen Kürzungen, nicht nur die Subvention für den DKV betreffend, sondern auch die möglichen Kürzungen von Lektoraten in Deutschland.

Der Bericht des Vizepräsidenten, Max Doppelbauer, entfällt wegen seiner Abwesenheit.

Matthias Heinz berichtet als zweiter Vizepräsident kurz von der Übergabe des Schatzmeisteramtes, das er im vorherigen Turnus inne hatte.

Katharina Wieland berichtet als Schriftführerin von stark gesunkenen Mitgliederzahlen (326 im Jahr 2010, 260 im Jahr 2012) nach einer Zahlungsaufforderung an alle seit Jahren säumigen Mitglieder. Die Austritt betreffen fast ausschließlich nicht zahlende Mitglieder. Aus diesem Grund ist die niedrigere Mitgliederzahl für den DKV eher positiv zu sehen, da die Mitgliederzahl u.a. dafür ausschlaggebend ist, welchen Beitrag der DKV für das Forum Junge Romanistik bzw. romanistik.de zahlt. Weiterhin erwähnt Katharina Wieland die neue Erscheinungsform der Mitteilungen sowie die Tatsache, dass diese nun – sofern dies nicht anders gewünscht wird – als pdf-Datei versendet werden, da dies viel kostensparender als die Druckversion ist.

TOP5

Kassenbericht

Katharina Wieland, welche seit Januar 2012 den wegen Krankheit ausgefallenen und bei dieser Versammlung abwesenden Schatzmeister Patrick Steinkrüger vertreten hat, legt die Kassenberichte für 2011 und 2012 vor. Sie stellt den aktuellen Kassenstand dar; dieser beträgt am Tag der Versammlung 9795,50 Euro.

TOP 6:

Bericht der KassenprüferInnen

Claus Pusch berichtet auch stellvertretend für Bàrbara Roviró. Die KassenprüferInnen haben nichts an der Kassenführung zu beanstanden und empfehlen die Entlastung des Schatzmeisters.

TOP7

Entlastung des Vorstands

Georg Kremnitz beantragt die Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wird durch Handzeichen mit 13 JA-Stimmen und 3 Enthaltungen entlastet.

TOP9

Bericht über die Zusammenarbeit mit der AG Rom und dem RDV

Carsten Sinner berichtet von den Sitzungen der AG-Rom der letzten beiden Jahre, in denen es u.a. um das Prozedere bei Gutachtervorschlägen an die DFG ging, das im September 2013 erneut ansteht. Guido Mensching, der auch bei der AG-Rom-Sitzung während des Romanistentags in Berlin anwesend war und derzeitiger Fachgutachter bei der DFG ist, wird die Bitte der AG Rom, das Verfahren der Aufstellung der KandidatInnen transparent zu machen, an die DFG weitergeben. Nach einer Debatte über die Positionierung der AG Rom bzw. der Fachverbände gegenüber der DFG wurde der Vorschlag gemacht, einen Brief an die DFG zu senden mit der Bitte um Darlegung der Kriterien der Wahl der GutacherInnen bzw. der Kriterien der Verschläge der KandidatInnen für das GutachterInnenamt.

Carsten Sinner weist daraufhin, dass eine hohe romanistische Beteiligung an der DFG-Gutachterwahl angesichts der Ernennung der Gutachter auf Grundlage der Gesamtzahl eingehender Stimmen wichtig ist und bittet daher alle Mitglieder, in ihren universitären Instituten auf die Bedeutung ihrer Teilnahme an der Gutachterwahl hinzuweisen. Dies wird auch im nächsten Mitteilungsheft thematisiert werden.

Bezüglich der Nachwuchsförderung in Form der finanziellen Unterstützung des Forums Junge Romanistik war in der AG-Rom beschlossen worden, dass, sollte in Zukunft die

Finanzierung durch das BMBF ausbleiben, die Tagung nur noch alle zwei Jahre stattfinden könne. Zuschüsse der Verbände sollten an die Bedingung geknüpft werden, dass den Verbänden ein transparenter Kostenplan und eine Abrechnung vorgelegt werden. Diese Empfehlung hat der Vorstand des DKV bereits umgesetzt. Die 2006 beschlossene Regelung einer Unterstützungssumme in Höhe von 150 € pro angefangenen 100 Verbandsmitgliedern wird prinzipiell beibehalten. Die weitere Entwicklung wird davon abhängig gemacht, ob das BMBF weiterhin Zuschüsse gibt.

Ein weiterer Punkt in den Sitzungen der AG-Rom waren die Debatten um Evaluationsverfahren in den Geisteswissenschaften (siehe http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10039-10.pdf). Der Anglistenverband testet derzeit ein Evaluationsverfahren, das auf Probleme der Geisteswissenschaften bei den Evaluationen versucht Lösungen zu finden, als da u. a. sind: Bei der Forschungsinfrastruktur zur „Forschungsermöglichung“ sollten technische, institutionelle und soziale Aspekte berücksichtigt werden. Auch Parameter wie Lehrbelastung, Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung und die finanzielle Ausstattung sind wichtig. Im Papier des Wissenschaftsrates kommt dies zu kurz, außerdem ist es traditionell fachwissenschaftlich orientiert, Interdisziplinarität wird nicht berücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Evaluierung stellt sich das Problem des Zeitschriftenrankings. Die bestehenden Rankings berücksichtigen die geisteswissenschaftlichen Publikationen zu wenig und tragen deren Spezifika – Monographien als wichtige Publikationsform, Gebrauch anderer Sprachen als Englisch – nicht Rechnung. Deshalb sollten Rankings innerhalb der einzelnen Disziplinen gemacht werden.

In Zusammenarbeit mit dem DRV wurde bei der Erstellung des Artikels zur Romanistik im ZEIT-Studienführer die Informationen zur Katalanistik an Deutschen Hochschulen hinzugefügt.

TOP9

Bericht über die FIAC (Federació Internacional d'Associacions Catalanes)

Carsten Sinner berichtet über die Zusammenarbeit mit und in der FIAC. Es hat enge Zusammenarbeit mit der FIAC bei der Determinierung der Daten für die Jahreskongresse der anderen nationalen Katalanistikverbände gegeben, darüber hinaus konnte die Kooperation nach außen auch sichtbar gemacht werden durch eine Einbindung der Vertreter der nationalen Verbände in den wissenschaftlichen Beirat des 23. Katalanistentages. Auf der Versammlung der FIAC während des Kongresses des französischen Katalanistenverbandes in Lorient am 15. Oktober 2011 war Katharina Wieland als Vertreterin des DKV anwesend. An der Stizung der FIAC in Salamanca im Juli 2012 konnte kein Vertreter des DKV teilnehmen. Dort wurde besprochen, dass der Vorstand der FIAC bislang leider keine Möglichkeit gesehen hat, die noch ausstehende Zahlung an den DKV für die Lesung mit Matthew Tree in Kiel 2008 noch in diesem Jahr zu überweisen. Die FIAC kann die eigenen Kosten derzeit kaum decken, darum soll die Frequenz der Versammlungen reduziert werden, was wohl eine Satzungsänderung erforderlich macht. Es hat in Salamanca einen von der FIAC organisierten Runden Tisch zur Übersetzung gegeben, die FIAC hat sich zudem – über private Gelder finanziert – an einem "II Taller Cuba-Catalunya" an der *Universidad de La Habana* beteiligt, dort ging es unter anderem auch um die Bildung der ACAL – der *Associació Catalanística d'Amèrica Llatina*–; bei der Vorbereitung der Gründung dieser Vereinigung hat die FIAC seit der Versammlung auf dem Kongress der *North American Catalan Society* in Philadelphia 2010 mitgewirkt.

Die Versammlungen sollen weiterhin mit Kongressen verknüpft werden, um Kosten zu sparen, oder es sollen Videokonferenzen abgehalten werden. Aus Gründen der Außenwirkung scheint es aber ratsam, die FIAC zu erhalten.

TOP 10

Anträge auf Satzungsänderung

Es liegen keine Anträge auf Satzungsänderung vor.

TOP 11

Anträge auf Änderung der Beitragsordnung

Es liegen keine Anträge auf Änderung der Beitragsordnung vor.

TOP 12

Weitere Sachanträge

Verleihung Stipendien und Preise

Stipendien und Preise sollen, wenn es die finanzielle Lage erlaubt, jährlich vergeben werden, in jedem Fall aber im Jahr des Katalanistentags. Evtl. könnte der Preis dann auch zweifach vergeben werden, wenn viele gute Bewerbungen da sind. Der neue Vorstand soll darüber beschließen.

Zeitschrift für Katalanistik

Die Druckkosten der Zeitschrift sind ziemlich hoch (ca. 4000 Eurofür 400 Exemplare). Vorschlag ist, die Zeitschrift in einem Verlag herauszugeben statt im Selbstverlag von den Universitäten Tübingen und Freiburg. Es gibt nun ein Angebot vom Lit-Verlag aus Münster, der schon eine katalanistische Reihe mit Editorial Barcino hat. Der DKV müsste 100 Exemplare à 15€ abnehmen und 100 Abonnenten à 30 Euro garantieren, bei weniger Abonnenten müsste der DKV 15 Euro pro Exemplar zahlen. Dies würde eine Ersparnis von mindestens 1000€ bedeuten. Die Open-Access-Publikation soll gleichzeitig weitergeführt werden.

Es wird beschlossen, dass noch weitere Angebote sondiert werden sollen und dann der zukünftige Vorstand entscheiden soll.

TOP13

Neuwahl des Vorstandes

Ulrich Hoinkes erklärt sich bereit, als Versammlungsleiter die Vorstandswahl zu leiten. Dies wird per Akklamation angenommen. Ulrich Hoinkes übernimmt die Versammlungsleitung von Carsten Sinner.

Für das Amt des Präsidenten wird Carsten Sinner, geb. 04.02.1971, wohnhaft Leberstr. 30, 10829 Berlin, vorgeschlagen. Er nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Carsten Sinner mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zum Präsidenten.

Für das Amt eines Vizepräsidenten wird Matthias Heinz, geb. 11.02.1974, wohnhaft, Sepp-Herberger-Str. 2, 69469 Weinheim-Hohensachsen, vorgeschlagen. Matthias Heinz nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Matthias Heinz mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zum Vizepräsidenten.

Für das Amt des zweiten Vizepräsidenten wird Sophia Simon, geb. 23.06.1969, wohnhaft Plümelstr. 48, 85051 Ingolstadt, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Sophia Simon mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Vizepräsidentin.

Für das Amt des Schatzmeisters wird Katharina Wieland, geb. 29.04.1976, wohnhaft Urbanstraße 146, 10967 Berlin, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Katharina Wieland mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Schatzmeisterin.

Für das Amt der Schriftführerin wird Anna Betlem Borrull, geb. 17.04.1969, wohnhaft Südendstraße 8, 12169 Berlin, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Anna Betlem Borrull mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Schriftführerin.

Hierauf übergibt Ulrich Hoinkes die Versammlungsleitung an Carsten Sinner. Der wiedergewählte Präsident Carsten Sinner dankt im Namen des neuen Vorstands den Mitgliedern für das Vertrauen und den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit in der letzten Amtsperiode.

TOP14

Wahl zweier KassenprüferInnen

Carsten Sinner schlägt Bàrbara Roviró und Claus Pusch als Kassenprüfer vor. Beide nehmen die Kandidatur an und werden von der Mitgliederversammlung mit 14 JA-Stimmen und zwei Enthaltungen zu Kassenprüfern gewählt.

TOP15

Beschlussfassung über die Ausrichtung des 24. Deutschen Katalanistentages (2014)

Carsten Sinner berichtet, dass mehrere Anfragen gestellt wurden, es aber noch keine Zusagen für einen Austragungsort gibt. Aus der Mitgliederversammlung gehen auch keine

weiteren Vorschläge hervor. Der Beschluss soll im Vorstand nach Sichtung der Vorschläge erfolgen.

TOP 16

Verschiedenes

Til Stegmann weist auf die Webseite mit für das Katalanische relevante Orte in Deutschland, Österreich und Schweiz in 12 Routen hin, siehe www.kat.cat.

Weiterhin fragt er an, ob die Internetseite „Who is who der Katalanistik“ auf die DKV-Homepage überführt werden könne. Katharina Wieland bietet an, dies zu prüfen. Gleiches gilt für die Auflistung der Themen von Magister- und Examensarbeiten zu katalanischen Schwerpunkten.

An alle Mitglieder ergeht zudem der Aufruf, ihre aktuellen Publikationen dem DKV für die Aufnahmen in den Webseitenauftritt mitzuteilen.

Berlin, den 30. September 2012

Katharina Wieland

Information zur DFG-Gutachterwahl 2014

Wie auf der letzten Mitgliederversammlung besprochen wurde, wird bei den Wahlen der FachgutachterInnen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft die eingehende Gesamtzahl von Stimmen wesentlich sein. Daher ist eine möglichst hohe Stimmbeteiligung der Romanisten und Romanistinnen sehr wichtig, damit romanistische Anträge wirklich eine Chance haben. Bitte nehmen Sie ggf. an der DFG-Wahl teil und weisen Sie an Ihren Instituten auf die GutachterInnenwahlen hin.

Carsten Sinner

Informationen zur Zahlung des Mitgliedsbeitrags 2014

Gemäß unserer Satzung steht im kommenden März die Bezahlung des Mitgliedsbeitrags für das Kalenderjahr 2014 an.

Wie bezahlt man den Jahresbeitrag?

Sie können den Jahresbeitrag (25€ bzw. 12,50€ für Studierende oder Arbeitslose) per Überweisung oder per Lastschriftverfahren zahlen. Am besten und bequemsten zahlen Sie per Lastschrift. Der Beitrag wird dann Mitte März von Ihrem Konto abgebucht; der Abbuchungsvermerk auf dem Kontoauszug gilt als Spendenbescheinigung für Berufsvereinigungen und kann steuerlich geltend gemacht werden.

Wenn Sie nicht bereits am Lastschriftverfahren teilnehmen, füllen Sie bitte die Einzugsermächtigung (http://www.katalanistik.de/de/ueber-den-dkv/mitgliedschaft/) auf unserer Homepage aus und senden diese an die Adresse der Geschäftsstelle.

Wenn Sie nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen möchten, überweisen Sie den Jahresbeitrag bitte auf das Girokonto des DKV:
Deutscher Katalanistenverband e.V.
Postbank Frankfurt am Main (BLZ 500 100 60)
Konto 2335 00-602.
BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE44 5001 0060 0233 5006 02

Wichtiger Hinweis, da die Gebühren für Rückbuchungen wegen fehlerhafter oder erloschener Kontendaten 35% der Jahresbeiträge (!) ausmachen: Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle (katharina.wieland@rz.hu-berlin.de) wenn sich Ihre Kontoverbindung ändert, und erteilen Sie für den Bankeinzug ggf. eine neue schriftliche Vollmacht.

Informacions referents al pagament de la quota de 2013

Com sabeu, durant el proper mes de març s'hauria de pagar la quota anual d'adhesió a la nostra associació. Com que continuem rebent preguntes sobre aquest assumpte, ens sembla adequat resumir aquí els (pocs) punts essencials al voltant d'aquest tema.

Com s'ha d'ingressar la quota de soci?

Si teniu un compte bancari a Alemanya, la manera més fàcil i pràctica per ingressar la quota de soci (25 euros; els estudiants de primer o segon cicle i els aturats paguen 12,50 euros) és la domiciliació bancària. En aquest cas, contacteu si us plau amb el tresorera Katharina Wieland <katharina.wieland@hu-berlin.de> i us explicarà com es fa la domiciliació.

Si no teniu compte bancari a Alemanya (el que serà el cas de la majoria dels nostres nombrosos socis que viuen als Països Catalans i a altres parts de l'Estat Espanyol), us demanem que ingresseu la quota mitjançant transferència bancària al nostre compte a Alemanya. Les dades bancàries necessàries són les següents:

- Institut bancari: Postbank, agència de Frankfurt am Main
  BIC: PBNKDEFF
  IBAN: DE44 5001 0060 0233 5006 02

Si us plau, esmenteu al formulari de transferència per quin any hauria de valer el pagament. Els pagaments efectuats des de comptes bancaris espanyols estan sotmesos a la directiva 2560/2001 de la Unió Europea, això vol dir que el banc us ha de fer la transferència amb les mateixes condicions que aplica per a transferències dins de l'Estat espanyol, sense cobrar comissió suplementària. Cal insistir en cas que el vostre institut bancari us doni informacions contràries.

Katharina Wieland

Bericht der Schatzmeisterin

Saldo per 31.12.2011: € 12.980,28 (Girokonto)
Verbandsvermögen per 31.12.2011: € 12.980,28 (Girokonto)

Einnahmen		
	Mitgliedsbeiträge/Spenden	5.946,40 €
	Rücküberweisung Doppelzahlung Praesens Verlag	5.000,00 €
	Subvention katalanisches Kulturinstitut Ramon Llull	5.000,00 €
Summe der Einnahmen		**15.946,40 €**

Ausgaben		
	Zinsen/Entgelte	61,57 €
	Tagungszuschüsse bzw. Ausfallpauschale	5.500,00 €
	Reisekosten	439,50 €
	Stipendien/Preise	3.000,00 €
	Porto / Mitteilungen	1.288,45 €
	Druckkosten (ZFK, Beiheifte)	10.073,86 €
	Sonstiges	60,63
Summe der Ausgaben		**20.424,01 €**

Saldo	**zum 31.12.2012**	**8.502,67 €**

Termingeldanlagen: keine
Verbandsvermögen per 31.12.2012: **€8.502,67**

Katharina Wieland

Liebe Mitglieder des DKV,

wie schon in den letzten Jahren ist die Situation für das Katalanische nicht einfacher geworden. In den letzten Monaten ist in den katalanischsprachigen Gebieten Spaniens die Lage nun durch zum Teil tief greifende, im Wesentlichen politisch motivierte Veränderungen noch komplizierter geworden. Nachdem vorgeblich auf den Erwerb von Fremdsprachen abzielende Maßnahmen auf den Balearen und in València umgesetzt wurden, welche die Präsenz des Katalanischen in den Bildungseinrichtungen gefährden, hat das neue aragonesische Sprachgesetz dazu geführt, dass das Katalanische in der Franja d'Aragó – dort in Zukunft unter dem Namen *llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental* – zunehmend bedroht ist und der Gebrauch, der Unterricht und Erwerb der Sprache erschwert werden (siehe hierzu die Erklärung der Junta de *Govern de l'AILLC* vom 7. Juni 2013).

Auf der Mitgliederversammlung in Berlin im Herbst 2012 hatten wird bereits darauf hinwiesen, dass es für die Stärkung und Sicherung der Katalanistik in Deutschland wichtig sein würde, das Katalanische strukturell zu verankern, beispielsweise in der Lehre über den Status als Beifach oder Wahlmodul für Studiengänge im Bereich Spanisch oder Romanistik hinausgehend zu implementieren. Derartige Verankerungen sollten das Katalanische sichtbarer machen und stärken und auch dazu beitragen, Kürzungen oder gar Streichungen von Förderung zu vermeiden. Sparmaßnahmen waren angesichts der finanziellen Krise in Spanien gewissermaßen voraussagbar. Dann hatte das *Govern de de les Illes Balears* beschlossen, das *Institut Ramon Llull* zu verlassen und sich entsprechend nicht mehr an der Finanzierung zu beteiligen, was nach den zuvor schon erlittenen Kürzungen durch die Etatreduzierungen in den beteiligten Regierungen zu einer weiteren, sehr wesentlichen Reduzierung des Gesamthaushalts des Institut Ramon Llull geführt hatte. Das *Institut Ramon Llull* hatte auf mehreren Veranstaltungen in den letzten beiden Jahren darauf hingewiesen, dass in Zukunft diejenigen Lektorate und Projekte Priorität erhalten würden, die zukunftsträchtige und tragfähige Konzepte für eine beständige Integration des Katalanischen in die Lehre und Forschung

aufweisen und einen potenziellen Ausbau der Präsenz erwarten lassen. Neben der institutionellen Integration sind für das *Institut Ramon Llull* die Kofinanzierung der Katalanischpräsenz durch die jeweiligen Institutionen, die Studierendenzahlen und die Stützung bzw. langfristige Sicherung der Katalanistik am jeweiligen Standort durch festangestellte MitarbeiterInnen und ProfessorInnen von Relevanz. Die unvermeidbaren Kürzungen der Subventionen haben fünf der deutschen Standorte getroffen, an mindestens zwei der betroffenen Einrichtungen wird die Lehre des Katalanischen erfreulicherweise dennoch fortgesetzt werden.

Für die Katalanistik in Deutschland bedeuten die jüngeren Entwicklungen, dass die nun noch bestehenden Standorte sich um so mehr bemühen müssen, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaute Präsenz des Katalanischen zu stärken. Es geht um die strukturelle Verankerung des Katalanischen und der die katalanischsprachigen Gebiete betreffenden Aspekte in das feste Lehrangebot, um ihre stärkere Integration in die Lehre und darum, neue Wege zu finden, die Präsenz des Katalanischen auszuweiten. Insbesondere gefragt ist sicherlich auch die Kooperation zwischen den Universitäten und auch mit anderen Bildungseinrichtungen, um die Studienangebote zu erweitern und das Fächerspektrum zu verbreitern. Überinstitutionelle Angebote wie die seit mehreren Jahren erfolgreich ausgeführten Sommerschulen sind ein weiteres wichtiges Werkzeug der Erhöhung der Präsenz; zugleich können dadurch auch Interessenten erreicht werden, die nicht an den Universitäten studieren oder arbeiten.

Die Lage des Katalanischen ist also sicher schwieriger geworden, sie sollte uns aber beflügeln, innovative Wege zu finden, das Katalanische und die Kultur und Literatur der katalanischsprachigen Gebiete in der Lehre und Forschung zu stärken und auch außerhalb der Universitäten das Wissen über das Katalanische und die katalanischsprachigen Gebiete zu verbessern. Im Zusammenhang mit den Debatten um die Unabhängigkeit Kataloniens seit dem letzten Herbst ist auch in Deutschland mehr über das Katalanische und Katalonien gesprochen werden. Hier hat sich in Presseberichten, Fernsehsendungen und Radioprogrammen immer wieder gezeigt, dass die deutschsprachige Öffentlichkeit noch viel zu wenig über

das Katalanische und die katalanischsprachigen Gebiete weiß (s. hierzu auch den Bericht von Anna Betlem Borrull, S. 31). Gerne erinnere ich in diesem Zusammenhang noch einmal daran, dass zur Förderung der Präsenz und Sichtbarkeit des Katalanischen im deutschsprachigen Raum der DKV vor einigen Jahren das nach unserem ehemaligen Verbandspräsidenten benannte Andreas-Wesch-Förderprogramm für Aktivitäten zur Verbreitung der katalanischen Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum eingerichtet hat, das in diesem Jahr zum dritten Mal ausgeschrieben wurde.

Wie auch bei anderen Landesverbänden und auch bei der *Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes* ist seit Beginn der europäischen Wirtschaftskrise auch beim DKV ein mehr oder wenig deutlicher Mitgliederschwund zu verzeichnen; bei allen Verbänden hat die Nachfrage bei den Mitgliedern, die seit längerem keine Beiträge mehr gezahlt haben, nicht nur zur Nachzahlung der ausstehenden Beträge, sondern auch zu Austritten geführt. Wir möchten daher alle Mitglieder des DKV auffordern, insbesondere unter dem Nachwuchs an den Universitäten aktiv neue Mitglieder zu werben. Wir möchten Sie auch bitten, unter Ihren Studierenden und AbsolventInnen auf die Katalanistik-Tagungen hinzuweisen und insbesondere Studierende mit guten Abschlussarbeiten im Bereich der Katalanistik dazu zu motivieren, ihre Ergebnisse auf den Tagungen und in wissenschaftlichen Beiträgen in Fachzeitschriften auch vorzustellen. Für viele von den heute in der Katalanistik arbeitenden Kollegen und Kolleginnen waren Aufenthalte in den katalanischsprachigen Gebieten, Abschlussarbeiten und Teilnahme am Katalanistentag wichtige Teilstrecken auf dem eigenen wissenschaftlichen Weg und somit auch auf dem Weg zur aktiven Förderung der Katalanistik in Deutschland und nicht zuletzt zu einem Weg in den DKV. Vielleicht ist der im nächsten Jahr in Bochum stattfindende 24. Katalanistentag ein guter Anlass, die Studierenden zu einer Abschlussarbeit in einem der in den Sektionen behandelten Themenbereichen zu motivieren und mit den Ergebnissen an der Tagung teilzunehmen.

Wir sind uns sicher, dass das Organisationsteam in Bochum ein sehr vielseitiges und ansprechendes Tagungsprogramm erstellen wird und würden uns über die aktive

Teilnahme der DKV-Mitglieder an den Sektionen und dem sicher interessanten Rahmenprogramm freuen.

Ich freue mich darauf, Sie in Bochum begrüßen zu können!

Carsten Sinner
Präsident des DKV

Benvolguts socis i benvolgudes sòcies de l'Associació Germano-Catalana,

Seguint la tònica dels últims anys, la situació del català no ha esdevingut pas més fàcil. Durant els darrers mesos, la situació en els territoris de parla catalana de l'Estat espanyol fins i tot ha empitjorat per culpa de certs canvis, en part ben profunds, motivats sobretot políticament. Després que a les Balears i al País Valencià es prenguessin mesures - aparentment per millorar l'adquisició de llengües estrangeres- que posen seriosament en perill la presència del català als centres escolars i universitaris, la nova llei de llengües de l'Aragó - que designa el català de la Franja com a *llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental* – ha provocat que el català s'hi vegi encara més amenaçat, tant en el seu ús, com en el seu ensenyament i adquisició (vegeu la declaració de la Junta de Govern de l'AILLC de 7 de juny de 2013).

A la darrera reunió de socis, que tingué lloc a la tardor de 2012, ja vam destacar que per tal de reforçar i assegurar la Catalanística a Alemanya seria important de consolidar estructuralment els seus estudis, per exemple en la docència, a través de l'estatus de minor o menció, o de mòdul optatiu en els estudis de Filologia Hispànica o Romànica, amb la finalitat de fer els Estudis de Catalanística més visibles i donar-los més empenta, i també per tal d'evitar retallades o fins i tot la completa retirada de mitjans i subvencions. Tenint en compte la crisi financera a Espanya, les mesures d'estalvi eren en certa manera previsibles. A més, el Govern de les Illes Balears, va decidir d'abandonar el consorci de l'Institut Ramon Llull i deixar de finançar aquesta institució, amb la qual cosa a l'Institut Ramon Llull encara se li ha reduït més el pressupost general de què disposava. Durant els dos darrers anys

l'Institut Ramon Llull ja havia assenyalat, en diversos actes, que en el futur atorgarien prioritat a aquells lectorats i projectes amb prou solidesa com per integrar de manera ferma els Estudis Catalans a l'ensenyament i a la investigació, i dels quals se'n pugui esperar un creixement. Juntament a la integració institucional, per a l'Institut Ramon Llull també són rellevants el cofinançament de la presència del català per part de les diferents institucions, així com el nombre d'estudiants i el suport o garantia a llarg termini de la Catalanística a cada centre en questió, mitjançant docents fixos i catedràtics. Les inevitables retallades de les subvencions han afectat cinc universitats alemanyes, dos de les quals, per ventura, podran continuar ofertant ensenyament de llengua catalana.

Per a la Catalanística a Alemanya tot aquest desenvolupament significa que els centres que continuen ofertant aquests estudis s'hauran d'esforçar encara més en reafermar la presència del català aconseguida durant els darrers decennis. Es tracta de la consolidació estructural del català, d'incloure els aspectes relacionats amb els territoris de llengua catalana en l'oferta docent fixa, d'intregrar més decididament el català en la docència i de trobar noves vies que ajudin a augmentar la presència dels Estudis Catalans a les universitats. Especialment important és, sens dubte, la col·laboració entre les universitats i altres centres de formació, per tal d'augmentar l'oferta d'estudis i el ventall de cursos i carreres. Les ofertes suprainstitucionals, com ara les Acadèmies d'Estiu, que es duuen a terme amb èxit des de fa uns anys, són una altra eina important per fer més visible aquesta presència; a la mateixa vegada que també es fan extensibles a un públic que no estudia ni treballa a la universitat.

Per tant, doncs, el fet que la situació del català hagi esdevingut, com hem vist, més dificil encara, ens hauria d'esperonar a trobar camins innovadors per tal d'enfortir l'ensenyament i la investigació de la llengua i cultura dels territoris de llengua catalana a les universitats, i també a millorar els coneixements que se'n té fora dels centres universitaris.

En relació amb els debats sobre la independència de Catalunya des de la tardor passada, a Alemanya també s'ha parlat i s'ha sentit a parlar més sobre el català i Catalunya.

Tanmateix tant a la premsa, a la TV com a la ràdio hem pogut constatar que el públic germanoparlant, encara sap massa poc sobre el català i els territoris catalanoparlants (vegeu el text sobre l'ANC Deutschland d'Anna Betlem Borrull, pàg. 31),

En aquest context, us recordo amb molt de gust que l'Associació Germano-Catalana va crear fa uns anys el programa que porta el nom en honor de qui fou president de la nostra associació, el malaguanyat Andreas-Wesch, per tal de fomentar i premiar aquelles activitats que contribueixin a difondre la llengua i cultura catalanes en el territori de parla alemanya, i que aquest any, s'ha convocat per tercera vegada.

Igual com ha passat en altres associacions del país, per exemple a l'Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes, també en el cas de l'Associació Germano-Catalana, s'ha produït una reducció del nombre de socis, més o menys notable, d'ença de la crisi econòmica europea; en totes les associacions la reclamació dels pagaments endarrerits ha suposat, de vegades, unes quantes baixes. Per aquesta raó volem fer una crida a tots els socis del DKV a convidar activament a formar part de la nostra associació a tot aquell possible interessat, especialment entre els joves successors universitaris. Us demanem també que informeu i encoratgeu els vostres estudiants i llicenciats, especialment als qui tenen bons treballs de final de carrera en l'àmbit de la Catalanística, a participar i presentar els seus estudis en col·loquis i jornades i a publicar-los en revistes científiques. Per a molts dels col·legues que avui en dia treballem o investiguem en l'àmbit de la Catalanística, les estades en el territori de llengua catalana, els treballs de final de carrera, la seva participació en els col·loquis de Catalanística han significat una part important de la seva carrera científica, i també pel que fa al seu compromís en el foment de la Catalanística a Alemanya, cosa que sovint també passa pel DKV. Potser el 24è Col·loqui Germano-Català, que tindrà lloc l'any que ve a Bochum, és una bona ocasió per motivar els estudiants a escriure el seus treballs de final de carrera sobre algun dels temes de les diferents seccions, i de presentar en el col·loqui els seus resultats.

Estem convençuts que l'equip organitzador de Bochum elaborarà un programa molt variat i interessant i ens alegrarà

poder comptar amb la participació activa dels membres del DKV en les seccions i en el programa general.

Em complaurà molt poder saludar tothom a Bochum!

Carsten Sinner
President de l'Associació Germano-Catalana

24. Katalanistentag – 24è Col·loqui germano-català
Ruhr-Universität Bochum, 17.-19.09.2014

Kulturen im Kontakt / Cultures en contacte

Der 24. Katalanistentag findet im September 2014 an der Ruhr-Universität Bochum im Ruhrgebiet statt – einer Region, die aufgrund ihrer fast zweihundertjährigen Geschichte als Einwanderungsland heute als kultureller Schmelztiegel gilt. Der Austausch mit anderen Sprachen und Kulturen stellt nicht zuletzt aus geografischen Gründen auch eine Konstante in der Geschichte der katalanischsprachigen Länder dar. Daher soll der Kulturkontakt zum Leitmotiv der Tagung werden. ‚Kulturen im Kontakt' bezeichnet dabei nicht allein Berührung und Austausch zwischen Nationalitäten und Sprachen, sondern auch die Schnittstellen, an denen sich unterschiedliche Wissens- und Textkulturen kreuzen. Dadurch ergibt sich eine Vielzahl von möglichen theoretischen Ansätzen zur Untersuchung der für die Sektionen ausgewählten Themengebiete: Begriffe wie Transcodierung, Akkulturation, Kulturtransfer und Kulturvergleich sind nur Beispiele für die Spannbreite der theoretischen Zugriffe auf das universale Phänomen des Kulturkontakts – das fundamentale Movens für die kulturelle und sprachliche Innovation.

Die Sektionen beleuchten das Thema der ‚Kulturen im Kontakt' aus unterschiedlicher Perspektive:

- **Die Sektion 1 „Die Katalanen und Lateinamerika"** untersucht den transatlantischen Kulturkontakt seit der Entdeckung Lateinamerikas (Berichte von Eroberern, Geistlichen und Entdeckungsreisenden) bis in die heutige Zeit (fiktionale Texte und Reiseliteratur). Einen besonderen Schwerpunkt bilden das im 19. Jahrhundert im Kontext der katalanischen *nacionalisme*-Debatte neu aufkommende Interesse an den indigenen Emanzipationsbewegungen und Lateinamerika als Ort des Exils im 20. Jahrhundert.

- **Die Sektion 2 „Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance“** beschäftigt sich mit dem Kontakt unterschiedlicher Wissens- und Textkulturen. Im Fokus stehen der Übergang von einer lateinischen zu einer volkssprachlichen Wissenskultur und seine Auswirkungen auf Sprache und Formen der Wissensvermittlung.

- **Die Sektion 3 „Kontrastive Phraseologie“** versteht den Sprachvergleich zwischen dem Katalanischen und dem Deutschen als Möglichkeit, die Gesetzmäßigkeiten und Eigenheiten beider Sprachen in diesem Bereich besser zu erfassen. Darüber hinaus beschäftigt sich diese Sektion mit Übersetzungsproblemen von der einen in die andere Sprache.

- Ebenfalls dem Sprachkontakt – in seiner besonderen Variante des Fremdsprachenunterrichts – ist ein **Didaktik-Workshop zum Thema „Sprachmittlung“** gewidmet. Der Workshop soll Interessierten die Möglichkeit zum Austausch und gemeinsamen Arbeiten an praktischen Beispielen bieten; Vorträge sind in dieser Sektion nicht geplant.

Wir bitten um Vortragsvorschläge mit einem Abstract von 500-1500 Zeichen und einer kurzen Bibliografie, die bis zum

15. Januar 2014

bei den verantwortlichen Sektionsleitern einzureichen sind.

Kulturen im Kontakt / Cultures en contacte

El 24è Col.loqui germano-català se celebrarà el setembre de 2014 a la Universitat del Ruhr de Bochum, a la Conca del Ruhr – una regió considerada avui gresol de cultures pels gairebé dos-cents anys d’història com a receptora d’emigrants. L’intercanvi amb altres llengües i cultures és una constant en

la història dels Països Catalans i no per motius geogràfics exclusivament. D'aquí que el contacte cultural vol ser el leitmotiv del Col.loqui. ‚Cultures en contacte' comprèn no solament el contacte i l'intercanvi entre nacionalitats i llengües, sinó també el punt d'intersecció entre diferents cultures del saber i cultures textuals. El resultat és una multiplicitat de premisses possibles per explorar les àrees temàtiques de cadascuna de les seccions: conceptes com transcodificació, aculturació, transferència cultural i comparació cultural són alguns dels exemples de la diversitat de formes per abastar el fenòmen universal del contacte cultural – l'estímul fonamental per a la innovació cultural i lingüística.

Les seccions examinen el tema de les ‚Cultures en contacte' des de diferents perspectives:

- **La secció 1 „Els catalans i Llatinoamèrica"** analitza el contacte cultural transatlàntic des del descobriment de Llatinoamèrica (les narracions dels conquistadors, eclesiàtics i exploradors) fins a l'actualitat (textos de ficció i literatura de viatges). Temes centrals són, per una banda, la implicació catalana en el procés emancipador del segle XIX dins del debat sobre el nacionalisme català i, per l'altra, Llatinoamèrica com a territori d'exili al segle XX.

- **La secció 2 „Formació, organització i transmissió del saber a l'Edat mitjana i al Renaixement"** es vol dedicar al contacte entre diferents cultures del saber i cultures textuals. En el punt de mira hi ha el pas de la cultura del saber en llatí a l'expressada en llengua vernacla i les conseqüències d'aquest canvi per a la llengua i les formes de divulgació del saber.

- **La secció 3 „Fraseologia contrastiva"** considera el contrast lingüístic entre el català i l'alemany com a oportunitat per copsar millor les regularitats i peculiaritats d'aquestes llengües en aquesta àrea. A més, aquesta secció vol tractar els problemes sorgits de la traducció d'una llengua a l'altra.

- També pel que fa al contacte entre llegües – i concretament en com aquest es manifesta en l'ensenyament de llengües estrangeres – s'organitzarà **un taller de didàctica sobre el tema de la „Mediació lingüística"**. El taller pretén oferir als interessats l'oportunitat d'intercanvi i d'anàlisi d'exemples pràctics; les ponències queden excloses d'aquesta secció.

Els interessats poden enviar les propostes amb un resum d'entre 500-1500 paraules acompanyat d'una breu bibliografia fins al

15 de gener de 2014

als coordinadors de les respectives seccions.

Sektionsbeschreibung / Descripció de les seccions

Sektion 1: Die Katalanen und Lateinamerika

Die literaturwissenschaftliche Sektion „Els catalans i Llatinoamèrica" will sich dem Phänomen des Kulturkontaktes zwischen Katalanen und Lateinamerika von der Entdeckung Amerikas bis ins 20. Jahrhundert aus textwissenschaftlicher Perspektive widmen und dabei literarische und nicht-literarische, fiktionale und faktuale Texte unterschiedlichster Thematik und Gattung betrachten.

Auch wenn die katalanischen Spuren in Lateinamerika vor allem ab dem 19. Jahrhundert relevant werden und ihren Höhepunkt während des Exils erreichen, soll unser Ausgangspunkt der erste Text sein, in dem dies bereits evident wird: *Las Capitulaciones de Santa Fe* (1492) von Joan de Coloma, einem aus einer Reihe faktualer Texte in kastilischer Sprache von Katalanen, Mallorquinern und Valencianern der Krone Aragons, die an der Entdeckung und der Kolonialisierung der Neuen Welt teilnahmen.

Eine zentrale Fragestellung könnte sein, wie der Kontakt mit der amerikanischen Kultur das katalanische Gedankengut im Verlauf der Jahrhunderte formte. So spielen seit der Entdeckung Amerikas die Expeditionstagebücher und die Literatur der katalanische Missionen eine zentrale Rolle; gleiches gilt im 20. Jahrhundert für die Auswirkungen der transatlantischen Emigration auf fiktionale Texte, wie z.B. jene, in denen die Figur des *indiano* behandelt wird. Ein anderer analytischer Fokus könnte die in Katalonien verfasste Reiseliteratur sein, in der Lateinamerika in politischer, wissenschaftlicher, künstlerischer, journalistischer oder touristischer Betrachtung auftaucht. Vom 19. Jahrhundert bis heute lassen sich zahlreiche Texte finden, in denen die Reise in ein oder mehrere lateinamerikanische Länder Schwerpunkt ist.

Daneben wäre auch eine Beschäftigung mit dem emanzipatorischen Gehalt der Texte denkbar. Insbesondere in den anthropologischen Texten des 18. Jahrhunderts wird die Einbeziehung der Katalanen in den Emanzipationsprozess sowie in die Verteidigung der indigenen Völker evident. Für das 19. Jahrhundert könnte die große Anzahl an katalanischen Zeitschriften, die in verschiedenen lateinamerikanischen

Ländern herausgegeben werden, von zentralem Interesse sein, da diese sowohl die Partizipation der Katalanen im Unabhängigkeitsprozess und im politischen Leben zeigen, als auch Spiegel der politischen Forderungen des katalanischen *nacionalisme* sind.

Was den Ausgang des 19. Jahrhunderts und das erste Drittel des 20. Jahrhunderts betrifft, wären das Interesse und die intellektuellen Beziehungen zwischen lateinamerikanischen Schriftstellern, Künstlern, Philosophen und Politikern zu Katalonien zu bedenken, wie dies etwa für den lateinamerikanischen Modernismus sowie für die Avantgarde der Fall ist. Nicht außer Acht zu lassen ist gleichsam die Rolle, die einige Katalanen im intellektuellen Leben Lateinamerikas einnehmen: Santiago Rusiñol, Pompeu Gener bis hin zu Schriftstellern wie Eugeni d'Ors.

Den Abschluss unserer Betrachtungen soll die Exilliteratur bilden. Mit dem republikanischen Exil wird Lateinamerika zum literarischen Territorium und zentralen Thema der katalanischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Hier sollten wir neben der großen Anzahl an Büchern und Zeitschriften, die in Lateinamerika veröffentlicht werden, auch die Weiterführung der Tradition der *Jocs Florals* in den Blick nehmen. Es kann notwendig sein, die Problematik der aktuellen Editionen von exilliterarischen Texten zu erörtern, die in vielen Fällen wahrlich kritischer Editionen bedürfen.

Koordination: Corinna Albert (Bochum), Imma Martí (Bochum)
Corinna.Albert@rub.de, Imma.Marti@rub.de

Secció 1: Els catalans i Llatinoamèrica

La secció literària "Els catalans i Llatinoamèrica" vol dedicar-se al fenòmen del contacte cultural entre catalans i Llatinoamèrica des del descobriment d'Amèrica fins al segle XX i des d'una perspectiva eminentment filològica, és a dir, centrada en textos literaris i no literaris, ficcionals i factuals, enfocats des de perspectives diverses i obertes a lectures creuades tan temàticament com genèricament.
Si bé la petjada catalana a Amèrica és rellevant sobretot a partir del XIX i arriba al punt màxim de presència durant l'exili, voldríem arrencar del primer text on ja s'evidencia

aquesta petjada: *Las Capitulaciones de Santa Fe* (1492) de Joan de Coloma, dins de la nòmina de textos factuals en llengua castellana de subdits catalans, mallorquins i valencians de la Corona aragonesa, que participaren el descobriment i la colonització del Nou Món.

Una qüestió per plantejar seria com el contacte amb la cultura americana moldeja l'imaginari cultural català al llarg dels segles. Per exemple, a partir del descobriment hi tingueren un paper fonamental els diaris d'expedicions i la literatura conventual de les missions catalanes o també al segle XIX l'impacte de l'emigració ultramarina en textos ficcionals com els que tracten la figura de l'indiano.

Un altre focus d'anàlisi podria ser la mirada viatgera dels textos confegits des de Catalunya on Amèrica és el punt d'atenció, sigui política, científica, erudita, artística, periodística o turística. Des del segle XIX i fins als nostres dies, hi ha tot un seguit d'obres on el viatge per algun o alguns països de Llatinoamèrica ha estat el centre d'atenció textual, amb les conseqüents implicacions ideològiques i culturals.

Per altra banda, també podríem considerar la mirada emancipatòria dels textos. La implicació catalana en el procés emancipador i en la defensa de les societats indígenes es fa evident en els textos de caire antropològic del segle XVIII. Pel que fa al segle XIX, podrien ser de gran interès el reguitzell de revistes catalanes editades a diferents països americans, que plasmen la participació dels catalans en els processos d'independència i en la vida política general i que alhora són mirall de les reivindicacions polítiques del nacionalisme català.

Quant al tombant del segle XIX i durant les primeres dècades del segle XX, hauríem de considerar l'interès i les relacions intel.lectuals d'escriptors, artistes, filòsofs i polítics llatinoamericans amb Catalunya, com és el cas dels escriptors i artistes del modernisme americà i també en els d'avant-guarda, sense deixar a banda el pes que alguns catalans van tenir a la vida intel.lectual americana: Santiago Rusiñol, Pompeu Gener i fins i tot un escriptor com Eugeni d'Ors.

No podem finalitzar aquesta reflexió sense considerar la literatura d'exili. Amb l'exili republicà Llatinoamèrica es convertí en territori literari i en tema de creació de la literatura catalana del segle XX. Aquí hauríem de tenir en compte el nombre de llibres i revistes que s'hi van editar, així

com també la continuació de la tradició dels Jocs Florals. Des d'un enfocament filològic, caldria també considerar el greu problema de les edicions actuals dels textos d'exili, en molts casos, necessitats d'una edició veritablement crítica.

Coordinació: Corinna Albert (Bochum), Imma Martí (Bochum)
Corinna.Albert@rub.de, Imma.Marti@rub.de

Sektion 2: Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance

Im ausgehenden Mittelalter erfährt die gesamte abendländische Wissenskultur und damit auch die Länder am westlichen Mittelmeer einen Wandel, der sich vielleicht am besten mit dem Schlagwort der ‚Popularisierung' des Wissens beschreiben lässt.

Im christlichen Bereich war gelehrtes Wissen über Jahrhunderte hinweg nur einer kleinen, des Lateinischen mächtigen Elite zugänglich, die sich fast ausschließlich aus Klerikern zusammensetzte. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts beginnt dieses Monopol langsam aufzubrechen: es formiert sich eine Schicht von alphabetisierten Laien, die aus Gründen des sozialen und kulturellen Prestiges nach Bildung und Wissen strebt. In dem Maße, wie die Alphabetisierung voranschreitet und die bis 1300 noch weithin wirksame Gleichung: *clericus=litteratus*, *laicus=illitteratus* ihre Gültigkeit verliert, gewinnt die Vermittlung von Wissen in Form volkssprachiger Literatur an Bedeutung. Ab 1250 ist eine stetig wachsende Zahl romanischer Texte zu verzeichnen, die einem breiteren Publikum grundlegende naturwissenschaftliche, medizinische, historische, geographische, astronomische oder juristische Kenntnisse, die Inhalte des Trivium, aber auch Glaubenswissen und Morallehre sowie vermitteln.

Analog dazu verlor im jüdischen Bereich, in dem das Lateinische kaum eine Rolle spielte, das Arabische nach und nach als Wissenschaftssprache an Bedeutung, und die Wissenskultur fand vermehrt in neuen, sich aber auch aus biblischen und rabbinischen Modellen speisenden hebräischen Fachsprachen ihren Ausdruck. Daneben zogen auch zahlreiche Fachtermini aus den romanischen Volkssprachen in Wissenstexte in hebräischer Graphie ein.

Vor etwa zwei Jahrzehnten hat man damit begonnen, die Wissenskultur des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance in der Krone von Aragon systematisch zu erschließen und in Form von Editionen zugänglich zu machen (für den Bereich der *materia medica*, der *scientiae naturales* und der *artes mechanicae* ist insbesondere auf die Arbeiten der von Lluís Cifuentes und Antònia Carré geleiteten Forschergruppe „sciència. cat“ zu verweisen, für poetologische Wissenstexte auf das von Josep Solervicens geleitete *Mimesi*-Projekt).

Die hier vorgestellte Sektion will sich vorrangig mit den volkssprachlichen Repräsentationen dieser Wissenskulturen beschäftigen. Neben theoretischen Fragen nach den Auswirkungen einer Popularisierung auf spezifische Wissensinhalte und Wissensdiskurse in Bezug auf deren Formation, Organisation und Transmission sollen auch Darstellungen einzelner Wissenstexte aus philologischer, literaturwissenschaftlicher sowie wissen(schaft)sgeschichtlicher Perspektive im Zentrum stehen.

Mögliche Fragestellungen:

- Ab welchem Moment kann man für das Katalanische von dem Vorhandensein wissenschaftlicher Fachsprachen sprechen und wie wären diese (analog oder im Kontrast zu den Vorgängermodellen) zu beschreiben?
- Auf welche Weise wird Wissen in Texten dargestellt? Nach welchen Prinzipien werden Wissensinhalte geordnet?
- Wie verhalten sich katalanische Übersetzungen von Wissenstexten zu ihren lateinischen (arabischen, hebräischen) Originalen und anderen volkssprachigen Übersetzungen? Bilden sich neue volkssprachliche Verfahren und Gattungen zur Übermittlung von Wissen in den katalanischsprachigen Ländern heraus?

Koordination: Isabel Müller (Bochum), Frank Savelsberg (Göttingen):
Isabel.Mueller@rub.de,
frank.savelsberg@phil.uni-goettingen.de

Secció 2: Formació, organització i transmissió del saber a l'Edat mitjana i al Renaixement

Durant la Baixa Edat Mitjana la cultura del saber experimenta en tot l'Occident una profunda transformació que podríem designar amb els termes „vernacularització“ i „popularització“.

En el context cristià, durant segles el saber erudit havia estat accessible només a qui dominava el llatí: una elit de lletrats composta majoritàriament pel clergat. A finals del segle XIII aquest monopoli comença a trencar-se lentament amb la formació d' una classe laica alfabetitzada que per raons de prestigi social i cultural aspiren a la instrucció i al saber. A mesura que l'alfabetització progressa i que l'equació fins llavors vigent: *clericus=litteratus*, *laicus=illitteratus,* perd la seva vigència, la divulgació del saber en llengua vernacular cobra protagonisme. A la Corona d'Aragó podem constatar a partir de 1250 una quantitat creixent de textos en llengua romànica que transmeten coneixements científics, mèdics, geogràfics, astronòmics o jurídics, el contingut del trívium, però també doctrines morals i religioses.

De manera anàloga, en el context jueu, dins el qual el llatí mai no havia tingut un paper preeminent, l'àrab perd successivament importància com a llengua científica. La cultura del saber s'exprimiria a partir d'aleshores a través de nous llenguatges d'especialitat hebreus, que es basen en part en models bíblics i rabínics. També es pot constatar que una multitud de termes tècnics de les llengües romàniques s' incorpora en textos de grafia hebraica.

Fa unes dues dècades hom va començar a estudiar de manera sistemàtica la cultura del saber a la Corona d'Aragó durant l'Edat Mitjana i el Renaixement i molts dels textos rellevants han estat editats (pel que fa a l' àrea del saber mèdic, dels *scientiae naturales* i dels *artes mechanicae* destaca la labor del grup de recerca „sciència. cat“, dirigit per Lluís Cifuentes i Antònia Carré; quant al saber poetològic, cal esmentar els treballs i edicions del projecte *Mimesi*, sota la direcció de Josep Solervicens).

En aquesta secció volem centrar-nos en les representacions textuals d'aquestes cultures del saber (primordialment en llengua romànica), des d'una perspectiva comparatista també podran ser inclosos textos en llatí, hebreu

o àrab). D'una banda, a nivell teòric, estudiarem l'efecte que té aquesta popularització sobre la formació, l'organització i la transmissió dels diferents tipus de saber (i els seus discursos respectius). D'altra banda, analitzarem alguns exemples de 'textos de saber' des d'una perspectiva filològica, literària i/o històrica.

Possibles temes de comunicació:

- A partir de quin moment podríem parlar de l'existència de llenguatges d'especialitat en català i com aquests haurien de ser descrits (en analogia o en contrast amb els models anteriors)?
- De quina manera es representa el saber en textos de divulgació? Segon quins criteris organitzen aquests textos els diferents continguts i arguments?
- Quina relació tenen les traduccions catalanes de textos científics amb el seus originals llatins (àrabs, hebreus)? Es desenvolupen nous procediments i gèneres literaris per a la divulgació del saber als països de parla catalana?

Coordinació: Isabel Müller (Bochum), Frank Savelsberg (Göttingen)
Isabel.Mueller@rub.de
frank.savelsberg@phil.uni-goettingen.de

Sektion 3: Kontrastive Phraseologie. Deutsch-Katalanisch und Katalanisch-Deutsch

Seit den 70er Jahren hat sich die Phraseologie nach und nach als eigene Disziplin unter den Wissenschaften von der Sprache etabliert. Ihr Arbeitsgebiet umfasst feste Wortverbindungen verschiedener Art und Länge. Polylexikalität und Fixiertheit bilden den Kern der Eigenschaften, die diese in der Phraseologie beschriebenen Einheiten teilen. Andere Merkmale kennzeichnen einen Teil der Phraseme wie zum Beispiel das der Idiomatizität. Darüber hinaus können Phraseme einen gewissen Grad von Variabilität aufweisen und im Sprachgebrauch modifiziert werden. Die Vielzahl, Qualität und Verschiedenheit der Phänomene, die im Bereich der Phraseologie beobachtet werden können, bilden auch eine Heraus-

forderung für die theoretische Forschung und Abbildung der beobachteten Vielfalt mit den Mitteln der Linguistik.
Phraseologische Arbeiten sind heute aus der Beschreibung einzelner Sprachen nicht mehr wegzudenken. Das kann sowohl für das Deutsche als auch für das Katalanische behauptet werden. Die kontrastive Phraseologie ist demgegenüber für einzelne Sprachenpaare ganz unterschiedlich fortgeschritten. Wenngleich in den letzten Jahren auf dem Gebiet der katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen kontrastiven Phraseologie wichtige Arbeiten entstanden sind, besteht dennoch Nachholbedarf im Vergleich zu anderen Sprachenpaaren. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den Leistungen und Produkten wieder, die den Sprechern und Lernern der beiden Sprachen zum Beispiel in Form von Wörterbüchern zur Verfügung stehen.

Die Sektion soll in diesem Sinn den verschiedenen Aspekten der kontrastiven Phraseologie Rechnung tragen. Schwerpunkte sind:

1. *Kontrastive Beschreibung von Phrasemtypen im Katalanischen und Deutschen*
   In diesem Bereich geht es um den Vergleich der morphologischen und syntaktischen Eigenheiten; es können aber auch semantische Verfahren (Vergleiche, Metaphern, Metonymie und Symbole) kontrastiert werden. Die Gegenüberstellung soll ebenfalls Phänomene am Randbereich der Phraseologie umfassen; so können feste Wortverbindungen im Katalanischen zum Beispiel Komposita im Deutschen entsprechen. Aus Sicht der kontrastiven Pragmatik teilen Routineformeln nicht immer Merkmale von Phrasemen in beiden kontrastierten Sprachen.
2. *Übersetzen und Phraseologie Deutsch-Katalanisch und Katalanisch-Deutsch*
   Phraseme stellen eine Schwierigkeit bei der Übersetzung von Texten, Textsorten und Genres dar. Das gilt nicht nur für die literarische Übersetzung, sondern auch für die Phraseologie in den Fachsprachen (juristische Texte, Texte aus der Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Technik). Untersuchungen auf diesem Gebiet können auch Aufschluss über die

Normalität des katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen Kulturaustauschs geben. Neben der Übersetzung von Sachtexten bietet die Phraseologie in literarischen und audiovisuellen Texten ein interessantes Feld, auf dem Strategien der Übersetzung, kulturelle Konvergenzen und Divergenzen, Interferenz und Sprachkontakt beobachtet werden können. Hohe Anforderungen an das übersetzerische Können stellen außerdem Modifizierung und Wortspiel.

3. *Umsetzung der Beschreibung von Phrasemen in die lexikographische Praxis*
   Die Sektion möchte insbesondere der katalanisch-deutschen und deutsch-katalanischen Lexikographie im Bereich der Phraseologie einen Impuls geben. Dabei wird ein weiter Begriff von Phraseologie angesetzt. Für Lerner einer Sprache stellt die phraseologische Kompetenz einen der höchsten Grade der Sprachbeherrschung dar. Es ist daher zu überlegen, wie die Erlangung dieser Kompetenz durch entsprechende Mittel gefördert werden kann (Lexikographie, Didaktik, Lernplattformen, Korpusrecherche usw.).

Koordination: Jenny Brumme (Barcelona), Sarah Gemicioglu (Bochum)
jenny.brumme@upf.edu, Sarah.Gemicioglu@rub.de

Secció 3: Fraseologia contrastiva. Alemany-català i català-alemany

Des dels anys 70, la fraseologia s'ha anat establint com a disciplina autònoma entre les ciències del llenguatge. El seu camp d'anàlisi comprèn combinacions estables de mots de diferent tipus i llargada. Aquestes unitats descrites en la fraseologia comparteixen els trets essencials de la polilexicalitat i la fixació. Altres trets són específics d'una part dels frasemes, com ara el de la idiomaticitat. A més a més, els frasemes poden presentar un cert grau de variabilitat i poden ser susceptibles a modificacions en l'ús de la llengua. La diversitat, qualitat i varietat dels fenòmens observables en l'àmbit de la fraseologia també presenten un repte per a la

recerca teòrica i representació de la heterogeneïtat observada amb els recursos de la lingüística.

En l'actualitat, els estudis de fraseologia formen part integrant de la descripció de les diferents llengües. Aquesta afirmació és vàlida tant per a l'alemany com també per al català. No obstant això, l'avançament de la fraseologia contrastiva difereix considerablement entre els diversos parells de llengües. Tot i que en els últims anys en l'àmbit de la fraseologia contrastiva alemany-català i català-alemany s'hagin publicat treballs importants, segueix existint la necessitat d'incentivar estudis en aquesta àrea, sobretot en comparació amb la descripció avançada d'altres parells de llengües. Aquesta necessitat es reflecteix també en les prestacions i productes que es troben a l'abast dels parlants i aprenents de les dues llengües, com per exemple en forma de diccionaris.

En aquest sentit, la secció convida a considerar els diversos aspectes de la fraseologia contrastiva. Es farà èmfasi en els punts següents:

1. *Descripció contrastiva dels diferents tipus de frasemes en català i alemany*
   En aquest àmbit es tracta de comparar les característiques morfològiques i sintàctiques; però, també es poden contrastar els procediments semàntics (comparacions, metàfores, metonímies i símbols). La comparació pot incloure igualment els fenòmens situats a la perifèria de la fraseologia; així per exemple la composició en alemany pot correspondre a combinacions estables de mots (frasemes) en català. Des de la perspectiva de la pragmàtica contrastiva, les fórmules rutinàries no sempre comparteixen els trets dels frasemes en les dues llengües contrastades.
2. *Traducció i fraseologia alemany-català i català-alemany*
   Els frasemes formen una dificultat a l'hora de traduir textos, tipus textuals i gèneres literaris. Aquesta afirmació no només s'aplica a la traducció literària sinó també a la fraseologia dels llenguatges d'especialitat (textos jurídics, econòmics, administratius, tècnics i científics). Els estudis portats a terme en aquest àmbit també poden ser un indicador de la normalitat de l'intercanvi cultural alemany-català i català-alemany.

Deixant de banda la traducció de textos no literaris, la fraseologia dels textos literaris i audiovisuals ofereix un camp interessant per observar les estratègies de traducció, les convergències i divergències culturals, les interferències i el contacte lingüístic. A més a més, la modificació i el joc de paraules requereixen un elevat nivell de competència traductora.

3. *Aplicació de la descripció de frasemes a la pràctica lexicogràfica*
   En particular, la secció vol donar un impuls a la lexicografia germano-catalana i catalano-germana en l'àmbit de la fraseologia, tot partint d'un concepte ampli de la fraseologia. Per als aprenents d'una llengua, la competència fraseològica constitueix el grau més alt de la competència lingüística. Cal reflexionar per tant sobre com es pot promoure l'assoliment d'aquesta competència amb l'ajuda dels recursos pertinents (lexicografia, didàctica, plataformes d'aprenentatge, recerca de corpus, etc.).

Coordinació: Jenny Brumme (Barcelona), Sarah Gemicioglu (Bochum)
jenny.brumme@upf.edu, Sarah.Gemicioglu@rub.de

Didaktik-Workshop zum Thema „Sprachmittlung"

Gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen und den Bildungsstandards für die erste Fremdsprache kommt der Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht eine wichtige Bedeutung zu. Sprachmittlung gilt als „fünfte" Kompetenz neben den traditionellen vier Fertigkeiten in die Liste der sprachlich-kommunikativen Kompetenzen. Sprachmittlung, wie sie in der Fremdsprachendidaktik verstanden wird, meint hierbei die am Inhalt und am kommunikativen Bedürfnis der Aktionspartner orientierte schriftliche oder mündliche Übertragung von ebenso schriftlichen oder mündlichen Ausgangstexten in die und aus der Fremdsprache. Das didaktische Potenzial einer so weit gefassten Sprachmittlungskompetenz ist für den Fremdsprachenunterricht groß: Sprachmittlungsaufgaben scheinen

u.a. geeignet für integriertes Fertigkeitentraining, für Strategientraining, zum kontrastiven Grammatik- und Wortschatzlernen und nicht zuletzt zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Sprachlernbewussheit.

In den Unterricht des Katalanischen als Fremdsprache hat das Konzept der Sprachmittlung allerdings bisher noch wenig bis keinen Einzug gehalten.

Im ersten Teil des Workshops erfolgt ein Rückblick auf die Rolle des Übersetzens in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts unter Berücksichtigung der zu unterschiedlichen Zeitpunkten gängigen Methoden. Hierbei werden unterschiedliche Positionen für oder wider das Übersetzen im Fremdsprachenunterricht vorgestellt und auch die kontrovers diskutierte Frage der Rolle der Erstsprache im Fremdsprachenunterricht thematisiert. Hatte die Translationswissenschaft die im Fremdsprachenunterricht lange angewendete, aber durchaus umstrittene Methode der philologischen Übersetzung ausdrücklich aus ihrem Zuständigkeitsbereich ausgeschlossen, so gehörte umgekehrt Sprachmittlung lange Zeit nicht zu den im Fremdsprachenunterricht berücksichtigten Fertigkeiten. Dabei geht es in einzelnen Bereichen der Translationswissenschaft und Translationsdidaktik gerade um Aspekte, die für die Sprachmittlung, wie sie im Fremdsprachenunterricht stattfinden soll, wichtig sind und für die der Fremdsprachenunterricht schulen möchte. Besonders informelles Dolmetschen und paraphrasierende Textzusammenfassung sind hier neben Wortschatzlernstrategien und Wortschatzgebrauchsstrategien besonders zu erwähnen. Im Workshop werden hierzu praktische Beispiele gemeinsam erarbeitet.

Koordination: Katharina Wieland (Berlin), Carsten Sinner (Leipzig)
katharina.wieland@hu-berlin.de, sinner@rz.uni-leipzig.de

Taller sobre la “Mediació lingüística”

Segons el Marc europeu comú de referència per a les llengües i els estàndars d’aprenentagte de la primera llengua estrangera, la mediació lingüística té importància especial en les classes de L2. La mediació lingüística es considera la

"cinquena" competència, al costat de les quatre competències tradicionals, entre les habilitats lingüisticocomunicatives. La mediació lingüística, tal i com s'entén en la didàctica de llengües estrangeres, és la transferència de textos orals o escrits de la llengua de partida a la llengua estrangera i viceversa; una transferència que s'orienta segons el contingut i les necessitats comunicatives dels interlocutors. El potencial didàctic d'una competència mediadora concebuda tan amplament per a les classes de llengua estrangera és gran: tasques de mediació lingüística semblen convenients, entre altres coses, per a un aprenentatge integrat de les competències, entrenar estratègies, aprendre gramàtica i lèxic de forma contrastiva, sense oblidar el fet que fomenten el plurilingüisme i la conciència lingüística dels alumnes. A les classes de català, però, la mediació lingüística encara no ha trobat el seu camí.

Coordinació: Katharina Wieland (Berlin), Carsten Sinner (Leipzig)
katharina.wieland@rz.hu-berlin.de, sinner@rz.uni-leipzig.de

Declaració amb relació a l'ofensiva política contra l'ús de la llengua catalana per part dels organismes del Regne d'Espanya.

En tant que societat científica que acull estudiosos de la sociolingüística de les terres de parla catalana, a la Societat Catalana de Sociolingüística li correspon informar a la comunitat científica internacional que el Regne d'Espanya està incomplint en diversos conceptes els tractats internacionals que l'obliguen a protegir i respectar la diversitat cultural i lingüística i els drets de parlants de llengues minoritàries, especialment amb relació a la llengua catalana.

Aquesta declaració s'envia a títol informatiu a societats científiques i revistes internacionals amb el prec que li donin difusió i que facin arribar la seva preocupació als organismes internacionals de salvaguarda dels drets humans i del patrimoni cultural.

1. Nova persecució lingüística a Espanya

Diverses institucions públiques del Regne d'Espanya han iniciat una ofensiva política contra la llengua catalana. Aquesta ofensiva està impulsada des del govern central, els governs autònoms de les regions d'Aragó, les Illes Balears i el País Valencià i alguns municipis. En tots els casos, es tracta d'iniciatives polítiques, legislatives i administratives impulsades pel Partit Popular, que és un dels dos grans partits que articulen l'alternança política tant al govern central com en regions autònomes i ens locals de l'Estat.

A les Illes Balears i al País Valencià, on la llengua catalana és obligatòria a l'ensenyament, els governs impulsen actualment un model trilingüe català-castellà-anglès destinat a desarticular les línies educatives que usen el català com a llengua vehicular. El Govern Balear està exercint pressió sobre professors i pares perquè s'incrementi l'ús del castellà a les aules. També ha eliminat recentment el requisit de coneixement del català entre els funcionaris de l'Administració. El Govern valencià persegueix el mateix objectiu mitjançant la resistència passiva: atén només un 25% de la demanda de famílies que desitgen un ensenyament en català i al qual tenen dret legalment.

En tot cas, l'aspecte que mostra de manera més flagrant la voluntat política de soscavar l'ensenyament i l'ús de la llengua catalana és l'estratègia concertada per a oficialitzar llengües o varietats lingüístiques divergents. Al País Valencià, el govern autònom ha promogut durant anys la consideració del «valencià» com a llengua separada fins al punt de prohibir l'ús de la denominació *català* en diversos contextos i no reconèixer la titulació universitària de filologia catalana impartida per les universitats valencianes o els certificats de coneixement lingüístic de català emesos per altres administracions i centres educatius. El 19 de juny passat, el grup parlamentari popular a les Corts valencianes presentà un proposició en què instava la Real Academia Española de canviar la definició de *valenciano* al seu diccionari, argumentant que és una llengua separada del català. A les Illes Balears, el govern autònom ha declarat la intenció de fiscalitzar els llibres de text perquè incloguin col·loquialismes «balears». A Aragó, el Parlament acaba d'aprovar una llei de llengües que proposa una nova

denominació per al català: llengua aragonesa pròpia de l'àrea oriental (LAPAO). Aquesta iniciativa ha donat lloc a accions concertades de protesta entre lingüistes i acadèmics de tot el món[1]. El 2007, el govern regional valencià decretà de manera il·legal el tancament de les emissions en el seu territori de TV3, la cadena de televisió en català de més audiència.

En aquests moments, les Corts Generals espanyoles estan tramitant un projecte de llei de reforma educativa que aspira a marginar el català dels programes educatius en les regions on està actualment en condicions de cooficialitat amb el castellà (a Catalunya, al País Valencià i a les Illes Balears)[2]. Al País Valencià i a Aragó fa dècades que grups d'agitació d'extrema dreta sabotegen actes, malmeten locals d'organitzacions culturals i polítiques, i amenacen i agredeixen persones que promouen la llengua i la cultura catalanes. En els darrers anys, s'han tornat a produir casos de ciutadans que denuncien vexacions i acusacions falses per part de la policia espanyola per parlar en català. En cap d'aquests casos els policies no han estat sancionats per les autoritats judicials espanyoles, la qual cosa estén entre la població la sensació d'indefensió jurídica.

2. La comunitat internacional davant la situació

La comunitat acadèmica internacional sap que el català és la llengua parlada a la Catalunya del Nord, a l'estat d'Andorra, al Principat de Catalunya, a la Franja d'Aragó, al País Valencià, a la comarca del Carxe, a les Illes Balears i a l'Alguer. La Carta Europea de les Llengües Regionals o Minoritàries compromet les autoritats (articles 7.*b* i 7.1.*e*) a respectar l'àrea geogràfica de cada llengua i les relacions entre els territoris en què es parla. El Comitè de Ministres del **Consell d'Europa** ha recomanat (el 2005[3] i el 2008[4]) a l'Estat espanyol que apliqui

---

[1] Manifest de la comunitat científica internacional a favor del reconeixement i dignificació de les llengües minoritàries d'Aragó. <http://www.roldedeestudiosaragoneses.org/manifiesto-de-la-comunidadcientificainternacional-a-favor-del-reconocimiento-y-dignificacion-de-las-lenguas-minoritarias-dearagon-93/>.

[2] Vegeu <http://www.mecd.gob.es/servicios-al-ciudadano-mecd/participacion-publica/lomce.html>.

[3] Vegeu http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML1_es.pdf>.

un marc jurídic específic que protegeixi el català i l'aragonès d'Aragó, usant exactament aquestes denominacions. En el tercer informe del Comitè d'Experts (del 24 d'octubre de 2012) es demana a les administracions de mantenir el vigent nivell de protecció legal per al català (i l'aragonès) anterior a la llei aprovada enguany. En particular, atès que l'Estat espanyol ha de lliurar el seu quart informe sobre l'aplicació de la Carta Europea de les Llengües Regional o Minoritàries al Consell d'Europa el juliol del 2013, demanem a aquest Consell i al seu Comitè d'Experts que estudiïn de manera meticulosa les polítiques portades a terme pels governs autonòmics pel que fa a la llengua catalana. Les actuacions susdites també contravenen l'esperit de la Convenció per a la Salvaguarda del Patrimoni Cultural i Immaterial[5].

Constatem que el Regne d'Espanya opera en contravenció a l'esperit dels drets fonamentals a la diversitat cultural continguts en l'ordenament jurídic internacional. En especial, el Regne d'Espanya opera en contra de la missió de la **UNESCO** de «crear condicions propícies per a un diàleg entre les civilitzacions, les cultures i els pobles fundat en el respecte dels valors comuns» i «contribuir a la consolidació de la pau, l'eradicació de la pobresa, el desenvolupament sostenible i el diàleg intercultural mitjançant l'educació, les ciències, la cultura, la comunicació i la informació.» A la vegada, fa cas omís de les recomanacions emanades de **l'Organització per a la Seguretat i Cooperació a Europa**, i principalment, de les Recomanacions d'Oslo[6] i de les Recomanacions de La Haia[7].

3. Actuacions

Cal que la **comunitat internacional, en general**, prengui posició davant el fet que les autoritats espanyoles

---

[4] 4 Vegeu <http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML2_es.pdf>, i vegeu també la recomanació núm. 5 del tercer informe: <http://www.coe.int/t/dg4/education/minlang/report/EvaluationReports/SpainECRML3_en.pdf>, 24 d'octubre de 2012, ref. ECRML (2012), 5, p. 16.

[5] Vegeu <http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001325/132540e.pdf>.

[6] . The Oslo Recommendations regarding the Linguistic Rights of National Minorities. <http://www.osce.org/hcnm/67531>.

[7] The Hague Recommendations regarding the Education Rights of National Minorities. <http://www.osce.org/hcnm/32180>.

persegueixen, de manera flagrant, el debilitament de la vitalitat lingüística de la comunitat catalanoparlant mitjançant el desplegament de mesures polítiques que dificulten la comunicació entre els parlants i la difusió de la producció cultural i dels mitjans de comunicació en llengua catalana. Alhora, l'existència de grups d'agitació i sabotatge que actuen amb complicitat amb aquestes polítiques hauria de ser motiu de preocupació.

A la vista d'aquests fets, demanem als organismes científics i a les societats científiques del món que facin arribar les seves peticions a la **UNESCO** i al **Consell d'Europa** perquè investiguin i, en el seu cas, condemnin formalment les polítiques que busquen de manera expressa i ostensible perjudicar la llengua catalana.

Barcelona, 4 de juliol de 2013

Societat Catalana de Sociolingüística
http: //blogs. iec. cat/socs/
C/ Carme 47 08001 Barcelona SOCS@iec.cat

ANC Deutschland – Was ist die Katalanische Nationalversammlung (ANC)?

Die ANC, ist eine Bürgerinitiative in Katalonien, die in Regionalkonferenzen und mit einem „Nationalen Sekretariat" organisiert ist, und das Ziel hat, ein erneutes und bindendes Referendum über die Unabhängigkeit Kataloniens zu unterstützen. Der Übergang zu eigenen staatlichen Strukturen soll in einem „transversalen" Prozess stattfinden, der zutiefst von einem demokratischen Geist geprägt ist und die Menschenrechte respektiert.

Bereits im September 2009 hat eine erste Befragung über die nationale Unabhängigkeit in dem Ort Arenys de Munt stattgefunden, die dann später auf verschiedene Gemeinden ausgedehnt wurde. Im Jahre 2011 hat die „Konferenz für den eigenen Staat" in Barcelona stattgefunden. Dort wurden zwei Texte präsentiert, die von 40 Intellektuellen erstellt wurden,, die „Gründungsbekundung" und die „Marschroute". Ein Sekre-

tariat und eine Kommission wurden eingesetzt, um die Verfassung des ANC zu erarbeiten. Am 10. März 2012 wurde dann die ANC offiziell gegründet.

Was ist ANC Deutschland?

ANC Deutschland besteht hauptsächlich aus Berliner Katalanen und katalanischen Berlinern, aber auch aus Katalanen und Deutschen anderer Orte in Deutschland. ANC-Deutschland arbeitet als eigenständiger Verein mit dem Hauptsekretariat der ANC in Katalonien zusammen. Sie wurde im September 2012 gegründet, mit dem Hauptziel, ungenauen oder falschen Informationen in den Medien zu widersprechen und Aktionen zu organisieren. Dafür wurde eine Webseite eingerichtet (http://www.anc-deutschland.cat/), auf der unterschiedliche Artikel auf Deutsch und Englisch gesammelt werden (meistens aus dem Katalanischen übersetzt), die helfen sollen, die Situation und die Ereignisse in Katalonien kennen zu lernen oder sie besser zu verstehen, und zwar aus der Perspektive der Katalanen, und nicht wie meistens in der deutschen Presse durch den Blickwinkel aus Madrid. Darüber hinaus organisiert die ANC Deutschland unterschiedliche Aktionen und Aktivitäten, im Hinblick auf das Referendum und die Unabhängigkeit.

Gerade die Beiträge von deutschen Experten über Katalonien, wie es viele Mitglieder des DKV sind, könnten sehr einflussreich sein, um falsche oder ungenaue Meinungen im deutschsprachigen Raum zu ändern. Deshalb ist die ANC an solchen Beiträge sehr interessiert (z.B. in der Form von Antworten zu Artikeln in Zeitungen oder Zeitschriften, eigenen Beiträgen, Manifeste von Professoren usw.) und ruft deswegen die Mitglieder des DKV auf, aktiv die deutschsprachige Öffentlichkeit über das Geschehen in Katalonien zu informieren und den teilweise ungenauen oder sogar falschen Informationen entgegenwirken. Sie können auch dazu verhelfen, dass die Webseite bzw. der Auftritt der ANC auf Twitter oder Facebook bekannter wird. Bei Fragen können Sie sich jederzeit mit der ANC Deutschland in Verbindung setzen.

Anna Betlem Borrull

„Brigitte-Schlieben-Lange“-Preis für Katalanistik 13. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum 13. Mal einen Preis für eine auszeichnungswürdige Qualifikationsarbeit zur Katalanistik aus, der im Gedenken an die bedeutende katalanistische Sprachwissenschaftlerin Brigitte Schlieben-Lange benannt ist und durch welchen herausragende Studienleistungen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler honoriert werden sollen.

Der Brigitte-Schlieben-Lange-Preis ist mit 500 Euro dotiert und wird für eine Staatsexamens-, Magister- oder Diplomarbeit oder eine Master-Thesis vergeben, die bisher unveröffentlicht ist, an einer Hochschule des deutschsprachigen Raums eingereicht worden ist und sich mit einem Thema aus der Katalanistik befasst (oder unter komparatistischer Perspektive die katalanische Sprache und Kultur einbezieht). Bachelor-Arbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften können nicht vorgeschlagen werden. Das Thema der zu prämierenden Arbeit muss den Forschungsschwerpunkten Brigitte Schlieben-Langes zuzurechnen sein, zu denen u.a. die Soziolinguistik, die deskriptive Linguistik, die Minderheitenforschung, die Sprachphilosophie und die Erforschung der Gattungs- und Diskurstraditionen zählten.

Vorschlagsberechtigt sind die betreuenden Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer; auch Selbstvorschläge der Verfasserinnen und Verfasser sind zulässig. Für die 13. Ausschreibung des Brigitte-Schlieben-Lange-Preises für Katalanistik kommen Arbeiten in Betracht, die zwischen dem 1.1.2012 und dem 31.12.2013 angenommen worden sind. Zur Bewerbung sind einzureichen:

- Ein Exemplar der zur Prämierung vorgeschlagenen Arbeit, das beim DKV verbleibt (Druckfassung und elektronisch);
- ein tabellarischer Lebenslauf der Verfasserin / des Verfassers mit Angaben zur universitären Ausbildung, aus denen ein auch katalanistisch orientiertes Studieninteresse der Verfasserin / des Verfassers hervorgeht (Druckfassung und elektronisch);

- ein Begleitschreiben oder – im Falle eines Selbstvorschlags – eine Bescheinigung der betreuenden Hochschullehrerin / des betreuenden Hochschullehrers über die Benotung, die für die vorgeschlagene Arbeit vergeben wurde, oder eine Zeugniskopie, aus der die Benotung der Arbeit ersichtlich ist.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V., wobei externe Gutachter hinzugezogen werden können.

Bewerbungsschluss für die 13. Vergabe des Brigitte-Schlieben-Lange-Preises für Katalanistik ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Mit dem Preis ist eine bis Ende 2015 kostenfreie Mitgliedschaft im Deutschen Katalanistenverband e.V. verbunden.

Bewerbungen sind zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ 15. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum 15. Mal ein Stipendium für Forschungsvorhaben der Hochschulkatalanistik aus, das im Gedenken an einen der Ehrenpräsidenten des Verbandes, Rudolf Brummer, benannt ist.

Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ wurde vom Deutschen Katalanistenverband mit Unterstützung der Regierung von Katalonien und des Institut Ramon Llull (IRL) Barcelona eingerichtet und wird an eine Bewerberin / einen Bewerber zur Durchführung eines katalanistischen Forschungsprojekts aus den Bereichen der Sprach-, Literatur-, Kultur- und Sozialwissenschaften vergeben, sofern ein nachhaltiger Bezug zur Katalanistik gegeben ist.[1] Durch das

[1] Neben Forschungsprojekten aus der Romanistik kommen insbesondere Projekte aus den Bereichen der Geschichtswissenschaft, der Kunstgeschichte,

Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ sollen insbesondere Forschungen gefördert werden, die ein deutsch-katalanisches Thema zum Gegenstand haben oder eine vergleichende deutsch-katalanische Perspektive wählen.[2] Das Forschungsstipendium soll der Bewerberin/dem Bewerber einen Forschungsaufenthalt in den Katalanischen Ländern ermöglichen.

Bewerbungsberechtigt sind Doktorandinnen/Doktoranden, Habilitanden/ Habilitandinnen und Hochschullehrerinnen/ Hochschullehrer sowie, bei Anträgen mit eigenem Forschungsanspruch, auch Master- und Examenskandidatinnen und -kandidaten. Die Bewerberinnen/Bewerber sollten an einer deutschsprachigen Hochschule studieren bzw. tätig sein.[3] Als Bewerbungsunterlagen sind einzureichen:

- eine aussagekräftige Projektskizze des Forschungsvorhabens, aus der hervorgeht, weswegen ein Forschungsaufenthalt in den Katalanischen Ländern sinnvoll ist;
- ein Lebenslauf mit Angaben zur universitären Ausbildung und zu wissenschaftlichen Vorarbeiten, aus denen das katalanistische Forschungsinteresse der Bewerberin/des Bewerbers ersichtlich wird.[4]

Über die Vergabe des Forschungsstipendiums entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V., wobei externe Gutachter hinzugezogen werden können.

Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ ist mit 3 000 Euro dotiert.[5] Bewerbungsschluss für die dreizehnte Vergabe des Stipendiums ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Der Forschungsaufenthalt, zu dessen Finanzierung das Stipendium

---

der Kulturgeographie, der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Philosophie für eine Förderung in Frage.

[2] Eine solchermaßen vergleichende thematische Ausrichtung ist aber nicht Voraussetzung einer Bewerbung.

[3] Nicht bewerbungsberechtigt sind die Mitglieder des amtierenden Vorstands des Deutschen Katalanistenverbandes e.V.

[4] Bei der Bewerbung von Studierenden und Doktoranden kann ein Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers den Nachweis wissenschaftlicher Vorarbeiten ersetzen.

[5] Der DKV behält sich vor, diese Summe auf zwei Bewerberinnen / Bewerber aufzuteilen.

dient, sollte bis spätestens 31. Juli 2015 abgeschlossen sein. Mit dem Forschungsstipendium ist eine bis Ende 2015 kostenfreie Mitgliedschaft im Deutschen Katalanistenverband e.V. verbunden. Die Stipendiatin/der Stipendiat verpflichtet sich, dem Deutschen Katalanistenverband e.V. bis spätestens 31.12.2015 einen Bericht über den Verlauf des Forschungsaufenthaltes vorzulegen, der in den *Mitteilungen des Deutschen Katalanistenverbandes* veröffentlicht wird.

Bewerbungen sind (per Post oder E-Mail) zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Förderprogramm „Andreas Wesch“
4. Ausschreibung (2014)

Der Deutsche Katalanistenverband e.V. schreibt für 2014 zum vierten Mal ein Förderprogramm für Aktivitäten zur Verbreitung der katalanischen Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum aus. Das Programm ist im Gedenken an den katalanistischen Sprachwissenschaftler und ehemaligen Präsidenten des Verbandes Andreas Wesch benannt und unterstützt Veranstaltungen und Projekte mit Bezug zur Katalanistik im deutschsprachigen Raum.

Im Rahmen des Förderprogramms stellt der Deutsche Katalanistenverband jährlich insgesamt die Summe von 1000 Euro für wissenschaftliche oder kulturelle Veranstaltungen und Projekte zum Katalanischen, die im deutschsprachigen Raum stattfinden und einem deutschsprachigen Publikum zugänglich sind zur Verfügung. Ausgenommen ist die Förderung von universitären Abschlussarbeiten, Dissertations- oder Habilitationsschriften[6].

Für die vierte Ausschreibung des Förderprogramms „Andreas Wesch“ kommen Veranstaltungen und Projekte in Betracht, die

[6] Diese Arbeiten fördert der DKV mit seinem Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ bzw. mit dem „Brigitte-Schlieben-Lange-Preis“.

zwischen dem 1.7.2014 und dem 31.08.2015 durchgeführt werden.

Zur Bewerbung sind einzureichen:

- Beschreibung der geplanten Veranstaltung / Projektskizze (ca. eine A4-Seite)
- Kostenplan für die geplante Veranstaltung / das geplante Projekt

Über die Vergabe der Programmgelder entscheidet der Vorstand des Deutschen Katalanistenverbands e.V.. Der Vorstand behält sich vor, das Fördergeld auf mehrere Bewerber aufzuteilen.

Antragsschluss für die vierte Ausschreibung des Förderprogramms „Andreas Wesch“ ist der 31. Mai 2014 (Datum des Poststempels / Eingang der E-Mail). Die Entscheidung über die Vergabe wird den Bewerbern bis Ende Juni 2014 mitgeteilt. Nach Abschluss der Veranstaltung / des Projekts ist dem DKV ein schriftlicher Bericht zu übersenden, der als Nachricht in den Mitteilungen veröffentlicht wird.

Bewerbungen sind (per Post oder E-Mail) zu richten an: Geschäftsstelle des Deutschen Katalanistenverbands e.V., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, katharina.wieland@hu-berlin.de. Informationen im Internet unter <www.katalanistik.de>.

Der Vorstand

Übersicht über die Preisträger 2013

Im Juni 2013 hat der Vorstand des DKV über die Vergabe des Forschungsstipendiums „Rudolf Brummer“ und des „Brigitte-Schlieben-Lange“-Preises für Katalanistik für das Vergabejahr 2013 entschieden. Der in diesem Jahr zum zwölften Mal ausgelobte Schlieben-Lange-Preis wurde zweifach vergeben und ging an Elisabeth Aßmann (Goethe-Universität Frankfurt am Main) für ihre Arbeit *Klitische Dopplung im Spanischen und Katalanischen* und an Matthew Youlden (HU Berlin) für seine Arbeit *Die Normalisierung von Minderheitensprachen in Europa. Eine exemplarische kontrastive Untersuchung***.** Das Forschungsstipendium „Rudolf Brummer“ wurde im Jahr 2013 nicht vergeben. Erstmalig konnte auch eine Veranstaltung mit

dem Programm Andreas Wesch unterstützt werden, nämlich die Vortragsreihe *Veus del canvi*, organisiert von Martí Sancliment (Berlin). Die Berichte der Preisträger finden Sie im Anschluss in diesem Heft.

Katharina Wieland

Berichte der Stipendiaten und Preisträger

Rudolf-Brummer-Stipendium 2011
Daniel Wimmer (Mannheim)

Mit dem Mittelalter die Gegenwart erzählen. Das Mittelalter als Projektionsfläche kollektiver Identitätsbildung im Katalonien des 21. Jahrhunderts

¿Qué val que m'haja tret una enganyosa sort
A veure de mes prop les torres de Castella,
Si l'cant dels trovadors no sent la mia orella,
Ni desperta en mon pit un generos recort?

So heißt es im Gedicht *Oda a la Pàtria*, das Bonaventura Carles Aribau am 24. August 1833 in der Zeitung *El Vapor* veröffentlichte. In der hier zitierten Passage verleiht er der in seinen Augen für die katalanische Kultur nachteiligen, engen Bindung an Kastilien Ausdruck. Die bedrängte katalanische Kultur wird vom mittelalterlichen Gesang der Troubadoure verkörpert, der nach Jahrhunderten der kastilischen Dominanz weder aktiv dargeboten, noch in seiner ganzen Tiefe verstanden werden kann. Die volle Blüte der katalanischen Kultur, die Aribau beweint, liegt schon mehrere Jahrhunderte zurück – im Mittelalter.

In den letzten Jahrzehnten hat sich eine Vielzahl von Historikern wie Eric J. Hobsbawm, Benedict Anderson und Patrick Geary weltweit mit der Rolle auseinandergesetzt, die die Vorstellung von Geschichte bei den Nationsbildungsprozessen des 19. Jahrhunderts gespielt hat.[7] Aber welche

[7] Hobsbawm, Eric, *Nationen und Nationalismen. Mythos und Realität seit 1780*, Frankfurt 2005; Hobsbawm, Eric, Ranger, Terence (Hgg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983; Anderson, Benedict, *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes*, Frankfurt 1996; ganz gezielt auf die Rolle der mittelalterlichen Geschichte: Geary, Patrick,

Rolle kommt der Vorstellung von Geschichte heute noch zu, zu einer Zeit, als sich der Nationalstaat als Bezugsgröße zu verflüssigen scheint, in der transnationale und transkulturelle Entwicklungen alte Ordnungsvorstellungen abzulösen beginnen? Schaffen sich auch noch heute territorial verfasste Kollektive in der gegenwärtigen Phase der Globalisierung ein Zusammengehörigkeitsgefühl mittels Rückgriff auf die Geschichte? Und wenn ja, wie stellt sich dies dar?

Zwischen Januar 2010 und Juni 2013 entstand im Promotionskolleg „Formations of the Global" der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim mein Dissertationsprojekt, das diesen Fragen nachging und sich mit den gegenwärtigen Vorstellungen von mittelalterlicher Geschichte und deren narrativer Darstellung befasste.[8] Das Ziel meiner Forschungen war es, durch die Analyse verschiedener Quellen (historische Romane, schulische Geschichtslehrbücher, historische Ausstellungen und Presse-artikel) der letzten 30 Jahre die bereits genannten Forschungen zum 19. Jahrhundert mit einem Blick auf das beginnende 21. Jahrhundert zu erweitern. Neben der Suche nach regionalen und supranationalen Identitätskonstruktionen stellte sich dabei auch explizit die Frage nach dem Fortbestand national verfasster Geschichtserzählungen, mit deren Hilfe nationale Zusammengehörigkeitsempfindungen narrativ untermauert werden sollen. Gerade in diesem Fall lohnt sich ein Blick auf das historische Imaginarium Kataloniens, dessen Entstehung sich in die *Renaixença*, die romantische Bewegung Kataloniens im 19. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.

Das Mittelalter im Nationsbildungsprozess des 19. Jahrhunderts

Die eingangs zitierte fünfte Strophe von Aribaus *Oda a la Pàtria* steht exemplarisch für Werke dieser Zeit, in der man das Mittelalter als die Epoche ausmachte, derer man sich

---

Europäische Völker im frühen Mittelalter. Die Legende vom Werden der Nationen, Frankfurt 2002.

[8] Dieser Beitrag gibt inhaltliche Komponenten der zweiten, Katalonien gewidmeten Fallstudie meiner im Juli 2013 an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim eingereichten Dissertationsschrift *Das Mittelalter als Projektionsfläche für Weltentwürfe der Gegenwart. Fallstudien zur Konstruktion territorial verfasster, „kleiner Welten" in der Zweiten Moderne* wieder.

angesichts nationaler Selbstvergewisserung gerne erinnerte.[9] Es war die Zeit, die für viele Völker Europas das „nationale Erwachen“ bedeutete, das Bewusstwerden völkisch, sprachlich und kulturell bedingter Zusammengehörigkeit mit angeblich homogener Abstammung. Die narrative Ausstattung der nun benötigten „nationalen“ Geschichtserzählungen mit mittelalterlichen Inhalten wurde aber erst möglich durch ein ebenfalls im Zuge der Romantik entstandenes, positives Mittelalterbild.

Für viele Vertreter der Romantik waren moderne Entwicklungen wie Industrialisierung und Individualisierung Inbegriff der Entfremdung des Menschen von der alten gemeinschaftlichen Ordnung – der „Fortschritt“ der Moderne erschien vielen von ihnen als Unglück. Das Mittelalter hingegen kam ihnen wie eine Zeit vollkommener „Vergemeinschaftung“ vor. So stilisierten sie das religiöse, rurale, kollektive und territoriale Mittelalter als Referenzpunkt von Ordnung, Gemeinschaft und Selbstständigkeit zu einer Orientierung bietenden Bezugsgröße in einer säkularen, schnelllebig-urbanen, individualisierten und entgrenzt-unüberschaubaren Welt der Moderne: Das Mittelalter wurde zu einer Heimstatt, zu einem Ort urwüchsiger Selbstgewissheit.

Richtet man in diesem Kontext einen Blick auf Katalonien, so ist man in der glücklichen Lage, auf eine Arbeit des katalanischen Literaturwissenschaftlers Magí Sunyer zurückgreifen zu können, der 2006 eine beeindruckende Zusammenfassung der „nationalen“ Geschichtsnarrative innerhalb der katalanischen Literatur des 19. Jahrhunderts veröffentlichte.[10] Sunyer beschreibt das katalanische historische Imaginarium als narrativen Zyklus, als eine Reihe von aufeinander bezogenen Erzählungen.[11] Ausgehend von der

---

[9] Ruiz-Domènec, José Enrique, *Catalunya, Espanya. Acords i Desacords*, Barcelona 2011.

[10] Sunyer, Magí, *Els Mites Nacionals dels Catalans*, Vic 2006.

[11] Womit er sich mit den Forschungen verschiedener Historiker deckt: Bojcov, Michail, *Zaubermärchen, Mythos und symbolische Figuren im sowjetischen und postsowjetischen historischen Metanarrativ*, in: Frank Rexroth (Hg.), *Meistererzählungen vom Mittelalter: Epochenimaginationen und Verlaufsmuster in der Praxis mediävistischer Disziplinen*, München 2007, S.87-106.; zudem lassen sich derartige narrative Konstruktionen auch in anderen Ländern nachvollziehen, etwa in Slowenien: Štih, Peter, *Slowenische*

fast mythischen Geburt der Nation – quasi aus dem Nichts – und einer Konsolidierungsphase während der Auseinandersetzungen mit den Sarrazenen, „komplettiert“ König Jaume I. das Vaterland durch seine Eroberungszüge nach Süden und auf die Balearen. Es folgen imperiale Expansionsphasen ins Mittelmeer, ehe im Laufe des 15. Jahrhunderts schwerwiegende Krisen heraufziehen, die letztlich in der dynastischen Verbindung mit Kastilien kulminieren und damit den kontinuierlichen Abstieg Kataloniens während der nächsten Jahrhunderte einläuten, bis die Nation wiedererweckt wird.

Kollektive Identitäten im 21. Jahrhundert

Nun stellt sich sicherlich umgehend die Frage, inwieweit diese Befunde von Relevanz für das ausgehende 20. und das beginnende 21. Jahrhundert sind. Um dies zu beantworten, hilft ein Ausschnitt einer Rede Jordi Pujols weiter, die er am 23. Mai 2001 gehalten hat und in der die Kombination von Identität und Globalisierung genau in der Form offenbar wird, wie sie für die Ausrichtung des Dissertationsprojektes von Interesse war:

> *Més que fer una conferència sobre globalització i identitat avui els vull fer una invitació [...] perquè a Catalunya s'hi dediqui una gran atenció. Per què? En primer lloc, perquè és un repte. Un repte per a nosaltres, i un repte en general. Repte nostre. De supervivència. De progrès. De plenitud i de futur. […]. És a dir, la globalització podria amenaçar la nostra continuïtat com a poble català. Podriem quedar diluïts en un gran magma global. Però igualment podriem sucumbir si provéssim de defensar-nos tancant-nos en nosaltres mateixos, és a dir, negant o rebutjant el fet de la globalització. Per sobreviure no n'hi ha prou de voler només sobreviure cal progressar, anar a més. I preparar un horitzó positiu. Tot això no és possible sense acceptar el joc de la globalització. Però segons com hi juguem podria ser la nostra perdició.*[12]

Die Globalisierung als abstrahierende Begrifflichkeit für eine ganze Reihe wirtschaftlicher, technologischer und kultureller

---

Geschichtsmythen und Feindbilder, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 95 (2004), S.59-68.

[12] Pujol, Jordi, *Globalització i identitat. Barcelona 23 de maig de 2001* (Missatges 26), Barcelona 2001, S.5f.

Prozesse stellt für territorial verfasste Gemeinschaften eine Herausforderung dar, gerade im Hinblick auf deren innere Verfasstheit, die Ausgestaltung ihrer kollektiven Identität. Pujol greift in seinen bildreichen Ausführungen zwei Szenarien auf, wie die Globalisierung „*la nostra continuïtat com a poble català*“ bedrohen könnte: Ein blindes Mitmachen könnte die Gefahr in sich bergen, von den globalen Strömen der Wirtschaft und Kultur mitgerissen zu werden und nur noch ein Teil einer amorphen Masse zu sein. Ein innerer Isolationismus würde hingegen dazu führen, Eingang in ein ethnographisches Kuriositätenkabinett zu finden, das im Laufe der Zeit zu einem antiquierenden Museum würde und die Charakteristika der katalanischen Kultur mangels Trägerschaft ebenfalls verloren gehen würden. Wie also muss das Spiel der Globalisierung gespielt werden, will man seine Eigenheiten – seine „Heimstatt“ – bewahren? Darauf bietet Pujol in diesem Auszug zwar keine Antwort, er unterstreicht aber die wesentliche Bedeutung dieses umrissenen Problems für Katalonien und die Katalanen zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

So sind das Ende des Franquismus und die damit ursächlich in Zusammenhang stehenden Anfänge des „*fer país*“, der pujol'schen Version eines katalanischen *nation building*, noch nicht lange her: Angesichts einer Bevölkerungsmehrheit, die nach Ende des Franquismus kein Katalanisch sprach und auch von anderen Ausdrucksformen katalanischer Kultur entfernt war, war eine exkludierende Identitätspolitik nicht gangbar. Wollte man die katalanische Kultur bewahren, neu beleben und angesichts des Wunsches, einer kollektiven Identitätsbildung den Weg bahnen, einen Riss durch die Gesellschaft verhindern, so musste man dafür sorgen, dass sich auch diejenigen Einwohner Kataloniens als Teil des Gesamtprojekt sehen konnten, die aus anderen Gegenden Spaniens und der ganzen Welt stammten. CiU und Pujol ist es gelungen, hier einen vertretbaren, inkludierenden Weg zu finden, um ihre gemäßigt nationalistische Identitätspolitik zu realisieren und alle in Katalonien lebenden Bevölkerungsgruppen – ganz gleich, wo sie oder ihre Vorfahren herkommen – in den Prozess der Konstruktion einer nationalen Gemeinschaft einzubeziehen; ein Weg, der sich gerade angesichts der Größenordnung der „neuen“ Immigration seit

den 1990er Jahren – als ein Phänomen der globalen Ströme von Menschen, Waren und Kapital – als anschlussfähig erwies.

In diesem Zusammenhang sind auch die Gedanken Jordi Pujols aus dem Jahr 2001 zum Fortbestehen der kollektiven katalanischen Identität zu verstehen. Mit dem Abstraktum „Identität“ ist es jedoch so eine Sache. Individuelle und kollektive Identitäten – geht man der Einfachheit halber von der Existenz von beiden aus – sind die Ergebnisse von individuell vorgenommenen Konstruktionsleistungen. Grundsätzlich spielen dabei Zuschreibungen vielfältiger Art (religiös, politisch, genetisch oder auch territorial definiert, um nur einige wenige zu nennen) eine große Rolle.[13] Wie diese tatsächlich die Identität eines Individuums – und damit indirekt auch der Gruppe – formen, hängt letztlich von dessen individueller Aneignungsleistung ab. Es werden Identitätsangebote gemacht, die vom Individuum mit seiner vielschichtigen Identität angenommen werden können oder auch nicht.

Gerade im Falle territorial verfasster Bezugsgrößen ist dieser Einschub sehr wichtig, denn er erklärt zum einen, warum es nicht eben einfach ist, von kollektiven Identitäten zu sprechen. Zum anderen liefert er aber auch einen Hinweis darauf, warum historische Forschungen keine tatsächlichen Identitätsbildungsprozesse der Gegenwart untersuchen können – ihnen fehlt dafür schlichtweg die sozialwissenschaftliche Expertise. Bei der Ermittlung von Erzählungen bzw. narrativen Strategien, die die Historizität von Kollektiven postulieren, ähnlich wie es im 19. Jahrhundert im Falle der Nationsbildungsprozesse zu beobachten war, kann der Historiker hingegen aber sehr wohl seine Trümpfe ausspielen. Hinterfragt man nämlich die in Form von „narrativen Bausteinen“[14] – inhaltlich selektiv ausgestalteten, langlebigen, ganz wesentlichen Versatzstücken umfassender Geschichts-

---

[13] Castells, Manuel, *Die Macht der Identität. Teil 2 der Trilogie Das Informationszeitalter*, Opladen 2002; Sen, Amartya, *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt*, München 2010.

[14] Dieser Ausdruck ist inspiriert durch die Arbeiten der Mediävistin Nora Berend, etwa: Berend, Nora, *The Medieval Origins of Modern Nationalism? Stephen of Hungary and El Cid of Spain*, in: Leidulf Melve; Sigbjørn, Sønnesyn (Hgg.), *The Creation of Medieval Northern Europe. Christianisation, Social Transformations, and Historiography. Essays in Honor of Sverre Bagge*, Oslo 2012, S.219-245, S.220f.

erzählungen, wie sie zur Historisierung und Legitimierung von Nationen genutzt werden – gemachten Identitätsangebote, so lassen sich auch immer Aussagen über das Selbstbild einer Gesellschaft machen.

Spürt man nun die in Katalonien in den oben erwähnten Quellengattungen präsenten „narrativen Bausteine“ mit Bezug zur mittelalterlichen Geschichte auf, so wird ersichtlich, dass die Geschichtserzählungen aus der Zeit des nationalen Erwachens der Katalanen im 19. Jahrhundert gegenwärtig noch immer eine Rolle spielen. Magí Sunyers Narrativzyklus lässt sich quer durch alle Quellen nachzeichnen. Doch ein genaues Hinsehen lohnt sich: Hat man es etwa mit einer schablonenhaften Übernahme der Erzählungen des 19. Jahrhunderts zu tun? Welche Erzählungen des 19. Jahrhunderts haben auch heute noch ausreichende Wirkkraft, um eine national verfasste Gemeinschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu binden, welche nicht mehr? Und wo können gegebenenfalls neue Erzählungen ausgemacht werden, die in der Vergangenheit bei der Beschreibung kollektiver Charakteristika keine Rolle spielten?

Fallstudien

Nun standen meine Forschungen zu Katalonien jedoch nicht alleine. Um auszuschließen, dass Katalonien ein „Sonderfall“ beim Rückbezug auf die mittelalterliche Geschichte zu kollektiven Identitätskonstruktionen sein könnte, wurde die katalanische Fallstudie von zwei weiteren Studien gerahmt. Die beiden anderen Fallstudien, die mein Dissertationsprojekt komplettierten, widmeten sich auf regionalem Niveau der europäischen Metropolregion Rhein-Neckar und auf supranationaler Ebene der Europäischen Union. Auch diese beiden territorial verfassten Kollektive versuchen, wenn auch aus verschiedenen Zielsetzungen, durch die Schaffung von inhaltlich auf das Mittelalter bezogenen Identitätsangeboten zum Entstehen kollektiver Identitäten beizutragen.

Während die Thematisierung mittelalterlicher Geschichte im Rahmen der Metropolregion Rhein-Neckar klar aus marketingstrategischen und standortsbezogenen, ökonomischen Gesichtspunkten resultiert, deren Ziel eine einheitliche Interessensvertretung dieser sich über drei Bundesländer

erstreckenden Planungsregion ist, steht im Hinblick auf die Europäische Union die Schaffung eines europäischen Bewusstseins im Vordergrund. So weisen die Darstellungen mittelalterlicher Geschichte in einer Vielzahl europäischer Schulbücher quer über den Kontinent erstaunliche Parallelen auf.

Auffällig ist allerdings, dass allen drei Fallstudien neben der Betonung des Eigenen, Besonderen und dadurch vor allem exkludierend Wirkenden auch ein inkludierendes Moment innerhalb der Erzählungen vom Mittelalter gemein ist. So finden sich – an Quantität und Qualität seit Beginn der 1980er Jahre zunehmend – Darstellungen des Kulturtransfers, des Zusammenlebens heterogener Bevölkerungen und der europaweiten Vernetzung, und das in allen analysierten Quellengattungen. Letztendlich werden dadurch Phänomene der gegenwärtigen Moderne in die Erzählungen der fernen Vergangenheit projiziert, um ihnen einen historischen Unterbau zu verschaffen – ganz wie es im 19. Jahrhundert innerhalb der europäischen Nationsbildungsprozesse unter anderen Voraussetzungen der Fall war.

Quellenbasis für die Katalonien gewidmete Fallstudie

Bei der Zusammenstellung meines Quellenkorpus wurde mir durch meine Auszeichnung mit dem *13. Rudolf-Brummer-Stipendium* des *Deutschen Katalanistenverbandes e.V.* eine unschätzbare Unterstützungsleistung zu Teil. Mit Hilfe des Stipendiums konnte ich im Januar und Februar 2012 einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Katalonien finanzieren, ohne den es mir nicht möglich gewesen wäre, meine Forschungen in der geplanten Form durchzuführen. So konnte ich mir folgende Quellengattungen erschließen:

Schulbücher: Grundlage für die Aufnahme der Quellengattung Schulbuch in den Quellenkorpus war die Annahme, dass das Geschichtsbewusstsein der Mitglieder einer Gesellschaft maßgeblich durch die Teilnahme am schulischen Geschichtsunterricht geprägt wird. Für die katalanische Fallstudie war wichtig, dass die zu analysierenden Schulbücher in katalanischer Sprache verfasst und für die Verwendung im katalanischen Schulsystem zugelassen waren

bzw. sind. Die Analyse stützt sich auf 43 Schulbücher der Jahrgangsstufen 5, 7/8 und 11/12, die zwischen 1981 und 2010 erschienen sind. Bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus konnte auf die Bestände des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, der *Biblioteca de Catalunya* und der Fachbibliothek für Geschichtsdidaktik der Universität Barcelona auf dem Campus Mundet zurückgegriffen werden, ergänzt durch eigene Anschaffungen.

Historische Romane: Ebenso prägend für das Bild des Mittelalters innerhalb einer Gesellschaft sind literarische Erzeugnisse. Ausschlaggebend für den Eingang in den Quellenkorpus war der kommerzielle Erfolg eines Romans und die katalanische Herkunft seines Autors; die Erstabfassung auf Katalanisch bzw. die alleinige thematische Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Geschichte Kataloniens (ggf. durch Autoren anderer Herkunft) stellten kein Auswahlkriterium dar. Das heißt, auch spanischsprechende und –schreibende Autoren, die in Katalonien geboren sind und dort den Großteil ihres Lebens verbracht haben, wurden als „katalanische" Autoren angesehen und konnten so Eingang in die Fallstudie finden, so lange sie mittelalterliche Themen bearbeiteten. Bei der Ermittlung der Verkaufszahlen über die in *La Vanguardia* wöchentlich veröffentlichten Bestsellerlisten konnte ich feststellen, dass sich das Genre der historischen Romane in Katalonien grundsätzlich einer großen Beliebtheit erfreut; wichtigstes Auswahlkriterium war daher eine mindestens 15wöchige Zugehörigkeit eines Romans zu den Bestsellerlisten, weshalb sich der Quellenkorpus auf die vier Romane *Cercamón* von Lluis Racionero aus dem Jahr 1982, *L'Esglèsia del Mar* von Ildefonso Falcones (2006), *Et donaré la Terra* von Chufo Lloréns (2008) und *El Pont dels Jueus* von Martí Gironell (2007) beschränkte.

Presseberichterstattung: Zeitungen stellten eine weitere wertvolle Quellengattung für das Forschungsprojekt dar. Neben der Auflagenstärke und dem damit korrelierenden Verbreitungsgrad war eine kontinuierliche und schwerpunktmäßige Berichterstattung über die katalanische Politik Voraussetzung für die Auswahl der zu analysierenden

Tageszeitungen. Durch diese Ausschlusskriterien engte sich der Quellenkorpus auf die Tageszeitungen *La Vanguardia*, *El Periódico de Catalunya* und *Avui* ein, wodurch jedoch in etwa das politische Spektrum und diejenigen Zeitungen mit der jeweils größten Auflagenstärke (je nach Sprachwahl auf Spanisch oder Katalanisch) abgedeckt waren. Im Falle von *La Vanguardia* konnte auf das umfangreiche Online-Archiv zurückgegriffen werden, die anderen beiden Tageszeitungen konnten im Stadtarchiv Barcelona eingesehen und ausgewertet werden.

Historische Ausstellungen: Ein nicht zu vernachlässigendes Medium zur Vermittlung des Bildes von mittelalterlicher Geschichte stellt die museale Aufarbeitung historischer Inhalte dar – im Falle Kataloniens ein sehr heterogener Quellenkorpus, den ich mir während meines Forschungsaufenthaltes erschließen konnte: Neben der im *Palau del Mar* am alten Hafen von Barcelona präsentierten Dauerausstellung des *Museu d'Història de Catalunya* (MHC) fanden gleichberechtigt die im Besitz der *Generalitat* befindlichen und für den Publikumsverkehr geöffneten Baudenkmäler der katalanischen Geschichte[15], die der mittelalterlichen Kunst gewidmete Dauerausstellung des *Museu Nacional d'Art de Catalunya* (MNAC), die Klöster Ripoll, Poblet und Montserrat und die Themenbereiche des Besucherzentrums des UNESCO-Weltkulturerbes der romanischen Kirchen im Vall de Boí (Erill la Vall) und der zur touristischen Infrastruktur zählenden, so genannten *Centres d'Acollida Turística* (CAT) in Ripoll, Vilajuïga, Tortosa und Cervera Eingang in den Quellenkorpus.[16] Es wurden sowohl die in der Ausstellung angebrachten Informationstexte und verwendeten museumspädagogischen Schriften (so vorhanden), als auch

---

[15] Mittelalterliche Baudenkmäler sind: Capella reial de Santa Àgata, Canònica de Sant Vicenç de Cardona, Castell de Claramunt, Torre de la Manresana, Canònica de Santa Maria de Vilabertran, Monestir de Sant Pere de Rodes, Seu Vella de Lleida, Reial Monestir de Santes Creus, Monestir d'Escarbalbou und Castell de Miravet.

[16] Ripoll mit dem Schwerpunkt auf der Person des Grafen Guifré el Pelós, Vilajuïga zu den mittelalterlichen Pilgerreisen, Tortosa zum interkulturellen Zusammenleben im Mittelalter und Cervera zur Geschichte der Generalitat.

die in den museumseigenen Läden als Begleitliteratur verkauften Veröffentlichungen ausgewertet und analysiert.

Einblicke in die Ergebnisse

Für eine exemplarische Detaildarstellung meiner Forschungsergebnisse eignet sich der narrative Baustein um die Glorie der Nation im Hoch- und Spätmittelalter. Besonders anschaulich kann dieser an Hand der Erzählung um die imperialen Expansionsphasen Kataloniens ins Mittelmeer nachvollzogen werden; der im Jahr 2006 erschienene Roman *L'Esglèsia del Mar* von Ildefonso Falcones dient hierfür als Beispiel für die literarische Umsetzung dieser Erzählung.

Damit die nun folgenden Auszüge aus Ildefonso Falcones' *L'Esglèsia del Mar* inhaltlich und kontextuell eingeordnet werden können, ist vor der Betrachtung der Erzählung von der territorialen Expansion Kataloniens ins Mittelmeer hinein eine kurze Zusammenfassung der Romanhandlung hilfreich: Sie spielt im hochmittelalterlichen Katalonien. Der Leibeigene Bernat flieht mit seinem neugeborenen Sohn Arnau, der eigentlichen Hauptfigur des Romans, vor den Grausamkeiten seines Grundherren ins freie Barcelona, wo er als Handlanger in der Werkstatt seines Schwagers Grau unterkommen kann, bis er nach Jahr und Tag das Bürgerrecht erhalten kann. Zunächst wächst Arnau mit seinen Cousins auf, muss sich aber nach dem Tod seines Vaters alleine durchs Leben schlagen. So arbeitet er 14jährig als Lastenträger im Hafen von Barcelona, hilft als Zunftmitglied aber auch unentgeltlich als Steinträger beim Bau der Kirche Santa Maria del Mar, die dem Roman seinen Namen gibt. Durch verschiedene Schicksalswindungen schafft es Arnau, stetig in der barcelonesischen Gesellschaft aufzusteigen, bis er das Amt eines Konsuls antritt.

Eine der ersten ausführlichen Belegstellen für die Erzählung der mittelalterlichen Expansion Kataloniens ins Mittelmeer findet sich relativ zu Beginn des Romans, als der junge Arnau noch gemeinsam mit seinen Cousins die Vorzüge einer schulischen Ausbildung durch einen Hauslehrer genießen darf. Dieser erteilt den Kindern am Strand von Barcelona Lektionen über die Seefahrt und die Beschaffenheit von Seehäfen. Dabei weist er darauf hin, dass die Konkurrenten

Barcelonas – wie beispielsweise Genua – über strategisch besser gelegene Häfen verfügen. In diesem Zusammenhang platzt es aus Arnaus Cousin Josep heraus: „*Nuestros enemigos tienen mejores puertos? – preguntó Josep, el mayor –. Pero nosotros los vencemos, ¡somos los dueños del Mediterráneo! – exclamó repitiendo las palabras que tantas veces había oído de boca de su padre. Los demás asintieron.*"[17] Die Aussage, die Katalanen seien die Herren des Mittelmeeres, findet sich in Kombination mit der Behauptung, sie seien zudem schon immer die besten Seefahrer gewesen, auf den folgenden zwei Seiten noch mehrfach wiederholt in den Äußerungen von Arnaus Onkel, Grau Puig. Die Katalanen werden hier ganz beiläufig unter allen Mittelmeeranrainern hervorgehoben; sie werden als Ordnungs- und Führungsmacht dargestellt.

In der Romanhandlung mehrere Jahre später angesiedelt findet in Barcelona ein achttägiges Fest zu Ehren des neuen Königs Pere IV. „el Ceremoniós", statt. Arnau und sein Adoptivbruder Joan hören dabei gebannt den von einer Vielzahl von Troubadouren vorgetragenen „großen Kriegsliedern der Katalanen" zu: „'*Ésas son las crónicas de Jaime I', le comentó a Arnau en una ocasión, tras escuchar la historia de la conquista de Valencia. 'Ésa, la crónica de Bernat Desclot', le explicó en otra, cuando el trovador puso fin a las historias guerreras del rey Pedro el Grande en su conquista de Sicilia o en la cruzada francesa contra Cataluña.*"[18] Fünf Seiten des Romans sind jenem Fest und den dort vorgetragenen – katalanischen – Heldenepen gewidmet, vor allem der *Crónica* von Ramon Muntaner über die Eroberung der griechischen Herzogtümer Athen und Neopatria durch die Katalanische Kompagnie unter Roger de Flor im Jahre 1311.

> '*Os voy a contar la historia de cómo y por qué seis mil catalanes conquistaron el Oriente y vencieron a los turcos, a los bizantinos, a los alanos y a cuantos pueblos guerreros trataron de enfrentarse a ellos. Los aplausos volvieron a escucharse en la Pla d'en Llull; Arnau y Joan se sumaron a ellos. – Os contaré, asimismo, cómo el emperador de Bizancio asesinó a nuestro almirante Roger de Flor y a numerosos catalanes a los que había invitado a una fiesta... – Alguién gritó: '!Traidor!', logrando que el público*

---

[17] Falcones, Ildefonso, *La Catedral del Mar*, Barcelona 2006, S.72.
[18] Ebd., S. 255.

> *prorrumpiese en insultos –. Os contaré finalmente, cómo los catalanes se vengaron de la muerte de su caudillo y arrasaron el Oriente sembranco la muerte y la destrucción. Ésta es la historia de la compañía de los almogávares catalanes, que en el año 1305 embarcaron al mando del almirante Roger de Flor...'* [...]. *'Así ordenaron su vida los almogávares – siguió cantando el trovador* [...]. *Se establecieron en el ducado de Atenas y allí, en el lejano Oriente, siguen viviendo para grandeza de Cataluña.'*[19]

Die bekanntesten katalanischen Chronisten des Mittelalters und der lobpreisende Inhalt ihrer Werke werden hier geschickt durch die Einfügung einer zweiten Handlungsebene in Form des Troubadourengesangs vorgestellt. So ist es möglich, die sich mehrere Jahrzehnte vor der Romanhandlung ereignenden Geschehnisse um die „glorreichen" Kriegszüge der Katalanischen Kompanie von den Hauptfiguren losgelöst in den Handlungsstrang zu integrieren.

Insgesamt lassen sich auf den 662 Seiten der spanischen Ausgabe von Falcones' Roman 34 Textstellen identifizieren, die sich auf die katalanische Expansion ins Mittelmeer beziehen, sei es durch den Handel oder durch kriegerische Mittel, wie die auf fünf Seiten ausgedehnte Darstellung der Katalanischen Kompanie zeigt.

Nun entspricht die Gegenwart aber nicht mehr der Lebenswirklichkeit der Menschen im 19. Jahrhundert. Wie durch die Vorstellung der Darstellung der territorialen (und merkantilen) Expansion ins Mittelmeer hinein in Ildefonso Falcones' *L'Esglèsia del Mar* ersichtlich wurde, sind aus dem 19. Jahrhundert stammenden „glorreichen" Aufladungen der (national)mittelalterlichen Geschichte – Magí Sunyer sprach in diesem Zusammenhang von einem „*mite imperial*" des historischen Imaginariums der Katalanen – noch immer äußerst wirkmächtig. Die Folgen von transnationaler Vernetzung und Migration betreffen heute aber nicht mehr nur urbane Zentren, wie es im vorletzten Jahrhundert noch der Fall war, sie sind vielmehr bis in die hintersten Winkel ländlich geprägter Landstriche wahrnehmbar, auch in Katalonien. Und dementsprechend findet man die sich aus diesen Phänomenen ergebende vielfältige Gesellschaft – fast wie selbstverständlich

---

[19] Ebd., S. 258f.

– auch in den Erzählungen vom Mittelalter, unter anderem auch bei Ildefonso Falcones:

So ist Barcelonas jüdische Gemeinde zwar nicht durchgehend Gegenstand der Romanhandlung; erst im Kontext der gegen Mitte des Romans beschriebenen Folgen der Pestepidemie des Jahres 1348 wird das jüdische Leben im mittelalterlichen Katalonien in den Fokus gerückt. In diesem Zusammenhang kommt es jedoch zu einer Begebenheit, in der Arnau die drei Kinder des jüdischen Gemeindevorstehers Hasdai vor den Angriffen einer aufgebrachten Menge rettet, welche die Juden für den Ausbruch der Pest verantwortlich macht:

> *Arnau se topó con una veintena de personas armadas con palos y cuchillos que ocupaban toda la calle y que gritaban a algunas personas que debían de estar pegadas a la fachada de una de las casas.* [...] *en el quicio de la puerta de una casa, un esclavo moro, ensangrentado, intentaba proteger con su cuerpo a tres niños vestidos de negro con la rodela amarilla en el pecho.* [...] *– ,Qué queréis hacerles a estos niños? – preguntó. Varios hombres,* [...], *se enfrentaron a él. – Son judíos – le contestaron al unísono. – Y sólo por eso vais a matarlos?* [...] *– Han envenenado los pozos – contestó uno –. Mataron a Jesús. Matan a los niños cristianos para sus ritos herejes.*[20]

Diese Charakterisierung der christlichen Mehrheitsbevölkerung als vorurteilsverhaftete, fanatische Masse findet in der Beschreibung des Osterfestes 1367 eine Entsprechung, als im Rahmen eines in der Kirche Santa Maria del Mar gefeierten Gottesdienstes einige Anwesende behaupteten, die Juden von Barcelona hätten in der Nacht zuvor Hostien geschändet, worauf ein erneuter, gegen die Juden gerichteter Volksaufstand ausbricht.[21] Die jüdische Gemeinde wird dabei – wie im Übrigen auch in *Et donaré la Terra* und Chufo Lloréns und *El Pont dels Jueus* von Martí Gironell – als kollektiver Sündenbock dargestellt, an dem sich die tumbe Masse der christlichen Mehrheitsbevölkerung rächen will und der von Seiten der Herrschenden ganz bewusst, und wider besseren Wissens, nicht geschützt wird; ganz im Gegenteil, den Juden wird für die vermeintliche Hostienschändung eine Geldstrafe

---

[20] Ebd., S.349f.

[21] Ebd., S.503ff.

auferlegt, mit welcher der König von Aragón seine maroden Finanzen aufbessern will.

Betrachtet man die Begebenheiten des Jahres 1348 im Roman etwas näher, so fällt auf, dass der Wendepunkt der Romanhandlung mit der selbstlosen Rettungstat Arnaus in unmittelbarer Verbindung steht. Arnau wird im Kampf mit den Angreifern verletzt, wird aber durch das – wie auch in den anderen analysierten Romanen so gelobte – fundierte medizinische Wissen der jüdischen Ärzte geheilt, wodurch es Hasdai erst möglich wurde, ihm seine Dankbarkeit zu zeigen:

> *Sahat es tuyo – anunció repentinamente Hasdai, entregándole la documentación que lo corroboraba. – Para qué quiero un esclavo? Si ni siquiera podré alimentarme yo mismo* [...]. *Cómo voy a dar de comer a un esclavo?* [...] *No necesito a Sahat. – Sí que lo necesitarás – le contesto sonriendo Hasdai – Él se debe a tí.* [...]. *Ni Sahat ni yo podremos devolverte nunca lo que hiciste por ellos.* [...] *Ambos te ayudaremos a hacerte rico.*[22]

Hasdais moslemischer Sklave Sahat soll zum Christentum konvertieren und Arnau unter seinem neuen, christlichen Namen Guillem bei der Verwaltung eines von Hasdai anschubfinanzierten Fernhandels- und Geldwechselgeschäftes helfen. Hierin ist die Grundlage für die bereits in der Zusammenfassung des Romans erwähnten Handelstätigkeit Arnaus und seinen Aufstieg in das Amt eines Seekonsuls zu sehen, weshalb in Arnaus selbstloser Rettungstat wahrlich der Wendepunkt der Romanhandlung zu sehen ist.

> *Contarás con mi ayuda y la de todos aquellos judíos que conocen tu hazaña. Somos un pueblo agradecido, Arnau. Sahat conoce a todos mis corresponsales a lo largo del Mediterráneo, Europa e incluso más allá de Oriente,* [...]. *Contarás con una gran base para emprender negocios y nosotros mismos te ayudaremos al principio. Es una buena propuesta, Arnau. No tendrás ningún problema.*[23]

Beispielsweise wird es ihm nur durch die Hilfestellung Hasdais und Sahats / Guillems, die im Laufe der Romanhandlung im Übrigen zu Arnaus engsten Vertrauten werden, möglich sein, sich derart erfolgreich in der Rettung Barcelona vor der Flotte

---

[22] Ebd., S.368.
[23] Ebd., S.369.

Peters des Grausamen von Kastilien zu engagieren. Die gesamte Handlung des zweiten Romanteiles basiert auf der selbstlosen Tat Arnaus, der – im Unterschied zu seinen Mitmenschen – den Wert eines Menschenlebens nicht rein aus dessen Religion heraus definiert. Wenngleich Arnau seine Nähe gerade zur jüdischen Gemeinde gegen Ende des Romans noch fast zum Verhängnis werden sollte: er wird deswegen denunziert und landet vor dem Inquisitor – auch wenn es letztlich doch zu einem *happy end* kommt.

In allen drei analysierten Romanen der 2000er Jahre wird das Spannungsgefüge zwischen den Helden und ihren Widersachern ganz wesentlich an Hand deren jeweiligem Verhalten gegenüber ethnischen und religiösen Minderheiten konstruiert. Die Romanhelden leben interreligiöse Toleranz in ihrem Alltag, was sie zudem auch von der sie umgebenden Mehrheitsbevölkerung abhebt. Sowohl diese Distinktions-merkmale als auch der gesamte narrative Baustein des multikulturellen Zusammenlebens an sich ist *Cercamón*, dem einzigen historischen Roman aus den 1980er Jahren im Quellenkorpus, noch völlig unbekannt. Diese Entwicklung hin zu einer stärkeren Thematisierung vielfältiger Gesellschaften innerhalb der belletristischen Verarbeitung historischer Stoffe in der katalanischen Populärliteratur kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sowohl Juden als auch Muslime weiterhin äußerst stereotyp dargestellt werden – die Vorstellung des Rabbis in *El puente de los judíos* unter Hervorhebung seiner krummen Hakennase ist dabei nur einer, auf die vermeintliche Physis von Juden abzielender Allgemeinplatz, der vorgefunden werden kann.

Die fernen Wurzeln der Nation ohne Staat

Auf Grund der lagen Tradition mancher narrativer Bausteine – geht eine Reihe von Erzählungen, etwa um Guifré el Pelós als Gründer Kataloniens, um Jaume I. und die Almogavaren als Repräsentanten der katalanischen Glorie oder um den Kompromiss von Caspe als Baustein zur Unterwerfung der Katalanen, doch bis ins Mittelalter selbst zurück – und der ebenfalls schon fast 200jährigen Geschichte der sie verbindenden Meistererzählung von den vermeintlich mittelalterlichen Wurzeln der katalanischen Nation war es

möglich, eine diachrone Analyse der katalanischen Mittelalterbausteine vorzunehmen.

Die Analyse selbst konnte Quellen aus einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren erfassen, wodurch es gelang, Entwicklungen in der Darstellungsweise, Verschiebungen von Akzentsetzungen sowie das Aufkommen neuer Erzählungen in der Zeit seit der Wiedereinführung der Demokratie in Spanien nachzuzeichnen. So konnte herausgearbeitet werden, dass sich die Erzählungen um das Leben Guifré el Pelós seit Beginn der 1980er Jahre durch die schrittweise Bedeutungszunahme der sich nach seinem Tod ereignenden Erblichkeit des Grafentitels im Wesentlichen auf die Hervorhebung seiner Bedeutung als „Vater der Nation“ hin entwickelten, dass sein Enkel Borrell II. just nach den Feierlichkeiten zum katalanischen Millennium im Jahre 1988 gleichsam aus der Versenkung aufgetaucht ist und fortan als „zweiter Vater der Nation“ dargestellt wurde – und noch immer wird – oder dass er seit Mitte der 1990er Jahre die Geschichte des Jahrhunderte lang muslimisch beherrschten Südkatalonien als Bestandteil der katalanischen Geschichte präsentiert wird – um nur drei Beispiele aus einer letztlich fast 200 Seiten starken Fallstudie hervorzuheben.

Durch den Rückgriff auf einschlägige Arbeiten zur katalanischen Historiographie und Literatur des 19. Jahrhunderts konnten im Vergleich mit der Zeit des nationalen Erwachens darüber hinaus auch Unterschiede bei der Nutzung des „Nationalmittelalters“ festgestellt werden. So etwa die quantitative und qualitative Reduktion der Erzählungen innerhalb des narrativen Bausteins zur nationalen Glorie im Hoch- und Spätmittelalter auf einige, wenige emblematische Versatzstücke, die von ehemals mächtigen Erzählungen argumentativ unterstützt werden. Dies ist beispielsweise bei den Erzählungen vom Treiben der katalanischen Kompanie im östlichen Mittelmeerraum oder die Auseinandersetzungen zwischen den Königen von Mallorca und ihren Lehnsherren, den Grafen von Barcelona, zu beobachten, im Hinblick auf die Darstellung des Niedergangs der Nation aber auch an Hand der Geschichte um Joan II. und seinen Sohn, den Príncep de Viana.

Daneben finden sich zudem deutliche inhaltliche Akzentverschiebungen bei der Ausgestaltung der narrativen

Bausteine. So hat die Erzählung von den Begebenheiten um den Kompromiss von Caspe im Vergleich zum 19. Jahrhundert bei Weitem den größten Bedeutungsverlust hinzunehmen. Stellten die Historiker und Literaten vor mehr als 150 Jahren dieses Ereignis noch als das Ende der katalanischen Selbstständigkeit dar, so ist diese Zuschreibung mittlerweile auf den 11. September 1714, den Fall Barcelonas nach der Belagerung durch bourbonische Truppen und die damit in Verbindung stehende Abschaffung aller ehemaligen Rechte der Krone Aragóns, übertragen worden.

Das für das 19. Jahrhundert noch so wichtige Element des Überganges von einer als eigen empfundenen, „nationalen“ Dynastie nach dem Tod Martí I. zu einer kastilischen als Beleg für die Unterordnung Kataloniens unter das Primat Kastiliens trat zu Gunsten eines Datums in die zweite Reihe, in dem sich eine vermeintliche staatsrechtliche, allumfassende Annihilierung Kataloniens festmachen lassen kann. Änderte sich doch nach dem Kompromiss von Caspe nur die herrschende Dynastie, die Regierungsinstitutionen der Krone Aragóns und die ihr eigenen Rechtstraditionen blieben erhalten. Die Wahl des 11. Septembers als katalanischem „Nationalfeiertag“ ist Ausweis dieser Perspektivverlagerung in der rückwirkenden Bewertung der Vergangenheit, forciert er doch diese Extremform des katalanischen Viktimismus zusätzlich.

Nicht zu vergessen ist im Vergleich zum 19. Jahrhundert auch das Aufkommen neuer Erzählstränge, wie jener zur Verortung der Demokratie in Katalonien als Konstante seit mittelalterlicher Zeit oder auch jener zur Hervorhebung der traditionell vielfältigen Gesellschaft Kataloniens. Die seit Ende der 1970er Jahre zunehmende Darstellung von *Corts* und *Generalitat* als Organe einer vermeintlichen mittelalterlichen Repräsentativdemokratie oder der selbst im Vergleich dazu noch rezenten Vorstellung der Juden und Moslems als integrale Bestandteile der katalanischen Kultur und Geschichte waren dem 19. Jahrhundert noch sehr fremd – heute sind sie aus sich selbst heraus verständlich.

Im Zusammenspiel betrachtet ergibt sich aus dem Dargestellten eine Meistererzählung, welche die heutige autonome Region Katalonien narrativ konstituiert und

historisierend legitimiert – ganz im Sinne einer „imagined community“ nach Benedict Anderson. Betrachtet man die einzelnen narrativen Bausteine und ihre Aussagen auf einer Metaebene und losgelöst von ihrer inhaltlichen Fixierung auf das Mittelalter, so offenbart sich das Bild einer territorial verfassten Gemeinschaft, die seit mehr als einem Jahrtausend aus ihrer gemeinsamen und sie von anderen unterscheidenden Geschichte, Kultur und auch Sprache – wobei gerade letztere trotz ihrer enormen Bedeutung in meinem Dissertationsprojekt nicht gesondert thematisiert werden konnte – heraus das Bewusstsein um ihre Einzigartigkeit und um ihre Zusammengehörigkeit generiert. Aus diesem Bewusstsein heraus entsteht im Eindruck und vor allem auch im Wissen um die langen und glorreichen Episoden der Geschichte die Überzeugung, bei der territorial verfassten Gemeinschaft handele es sich um eine große Nation, die eben auch als solche behandelt werden möchte.

Neben dieser Einzigartigkeit der Nation wird jedoch auch der europäische Referenzrahmen hervorgehoben, in den die Nation eingebunden ist. Mit Europa teilt die katalanische Nation verschiedene kulturelle Eigenschaften und mit Europa steht sie in einem konstanten Austausch im Bereich der Wirtschaft, der Kultur und des Wissens. Es kommt indes nicht zu einer Darstellung des europäischen Referenzrahmens, dass die „kleinteilige Welt“ der Nation ohne diesen nicht existieren könnte, wie es die Ergebnisse der anderen beiden Fallstudien zur Metropolregion Rhein-Neckar und der Europäischen Union zeigen. Ganz im Gegenteil: Die katalanische Nation wird aus ihrer vermeintlich tausendjährigen Geschichte heraus als voll lebensfähig dargestellt, der europäische Referenzrahmen dient mehr als komplementärer Charakterzug bei der Selbstdefinition.

Auch der narrative Baustein des multikulturellen Zusammenlebens wird auf eine besondere Art und Weise konstruiert: So wird einerseits die Innovationskraft vielfältiger Gesellschaften herausgestellt und an das positive Wirken interkultureller Austauschprozesse erinnert – etwa die bis heute die südkatalanische Landwirtschaft prägenden und aus dem muslimischen Kulturkreis stammenden Bodenbearbeitungsmethoden – andererseits, und überwiegend, geht es in diesem Zusammenhang ungleich öfter um die Heraus-

stellung historischer Kontinuität, wenn es um Phänomene von Migration und Kulturkontakt geht.

Aus dieser Abstraktion der einzelnen narrativen Bausteine wird deutlich, dass das offizielle Selbstbild der autonomen Gemeinschaft Kataloniens zu einem wesentlichen Teil auf jenes im Laufe des 19. Jahrhunderts entstandene rekurriert, ergänzt durch rezente Narrationen zu Europa, der Demokratie und gesellschaftlicher Vielfalt. Gemeinsam ergeben sie ein Bild, wie Katalonien gemäß der politisch gewünschten Selbstdefinition gesehen werden möchte – und gesehen werden soll: Als europäische Nation, die es versteht, die durch die Globalisierung gestellten Aufgaben zu lösen. Durch die dabei verwendete, facettenreiche Meistererzählung werden aber verschiedene Adressaten angesprochen:

Die Meistererzählung ist zunächst selbstreferentiell im Sinne der kollektiven Selbstvergewisserung einer „imagined community“, zur Bewusstwerdung der eigenen Einzigartigkeit und Bedeutsamkeit in einer unübersichtlichen Welt. Sie ist aber auch auf die Welt gerichtet, um eben in der Einzigartigkeit und Bedeutsamkeit wahrgenommen zu werden, doch nicht in derselben Ausschließlichkeit wie in der Selbstreferenz: Katalonien soll von außen als Teil Europas und als Teil der globalen Welt wahrgenommen werden, auch – und diese Ebene ist sicherlich ganz spezifisch katalanisch – in Madrid. Bei der Betrachtung der einzelnen narrativen Bausteine wird durchweg ersichtlich, dass sich Katalonien sicherlich als Teil Spaniens sieht, aber in Form eines gleichberechtigten Partners von Madrid auf Augenhöhe. Die gemeinsame – mittelalterliche – Vergangenheit wird nicht verleugnet oder abgewertet, sondern vielmehr auf festzustellende Hierarchisierungen zwischen Kastilien und Katalonien hin befragt und dort als mahnendes Beispiel hervorgehoben, wo es zu einer vermeintlich erzwungenen katalanischen Unterordnung gekommen ist. Die Herausstellung Kataloniens als Teil Europas und der Welt richtet sich daher auch nach Madrid, nicht als spanische Region, sondern als eigenständige Nation im Konzert der Völker wahrgenommen und geachtet zu werden. Zwischen Außen- und Innenbezug der Meistererzählung von der großen katalanischen Vergangenheit im Mittelalter gibt es also noch einen immer wieder aufflackernden Spanienbezug.

Auffällig ist zudem die ungleiche Thematisierung der einzelnen narrativen Bausteine in den einzelnen Quellengattungen. So sind diejenigen Narrationen von Geburt, Glorie und Niedergang der katalanischen Nation im Mittelalter wesentlich stärker in Quellengattungen vorzufinden, die in einem starken Zusammenhang mit der Politik stehen, also in Schulbüchern, Ausstellungen und in der Presseberichterstattung. Die narrativen Bausteine des Erzählstranges zur multikulturellen Gesellschaft sind in der belletristischen Verarbeitung der Vergangenheit im Vergleich zu den anderen Erzählsträngen wesentlich intensiver dargestellt. Wobei es ebenso auffällig ist, dass die Erzählstränge zur tausendjährigen Geschichte der katalanischen Nation – die Stadien der Geburt, Glorie und des Abstiegs zusammenfassend – eben auch in die Belletristik Eingang fanden, also in eine Sphäre, auf welche die Politik keinen oder nur äußerst geringen Einfluss hat. Dies ist durchaus als Beleg für die enorme Wirkkraft dieser Erzählstränge zu werten, wie im Umkehrschluss auch die intensive Bearbeitung des multikulturellen Erzählstrangs in der Literatur auch Rückschlüsse auf dessen gesellschaftliche Attraktivität zulassen.

Die bereits in den 1990er Jahren von verschiedenen Seiten vorgebrachte Forderung – etwa von Josep Duran i Lleida – nach einer Neuausrichtung der vom katalanischen Nationalismus genutzten Geschichtsbezüge scheint nach mehr als eineinhalb Jahrzehnten durchaus umgesetzt. Die Meistererzählung von der katalanischen Nation beinhaltet heute mehr als Guifré el Pelós, den Kompromiss von Caspe und den 11. September 1714. Die verschiedenen Globalisierungsprozesse, denen sich Katalonien eben auch nicht entziehen konnte, haben dazu geführt, die traditionelle Erzählung von der herausragenden katalanischen Nation zu ergänzen und damit indirekt auch die katalanische Identität mit der Globalisierung zu verbinden, ganz wie es Jordi Pujol in seiner Rede aus dem Jahr 2001 umrissen hat.

Die gesellschaftliche Vielfalt wird historisiert und zu einem integralen Bestandteil des katalanischen Wesens stilisiert, Europa wird als Heimat der Katalanen dargestellt, und dennoch wird die Historisierung der Nation fortgeführt, wie sie im 19. Jahrhundert aufgekommen ist. Es scheint also so, als ob sich die katalanische Nation im Hinblick auf die

Konstruktion ihrer Identität der Welt gegenüber öffnet, um nicht als obsoletes Überbleibsel vergangener Zeiten von den kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen der Globalisierung hinweggewischt zu werden.

Daniel Wimmer

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2012
Vanessa Tölke (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

La nostra llengua és el català – Einstellung junger katalanischer Erwachsener zur spanischen und katalanischen Sprache in Barcelona und Umland

"La nostra llengua és el català." Diese Aussage trifft wohl auf die meisten der katalanischen jungen Erwachsenen zu, wenn sie danach gefragt werden, welche Sprache sie als ihre Eigene bezeichnen. Dennoch ist der Konflikt zwischen der katalanischen und kastilischen Sprache ein häufig diskutiertes Thema in und auch außerhalb Kataloniens. Leben beide Sprachen friedlich miteinander zusammen? Dominiert eine Sprache die andere Sprache oder wird sogar die eine Sprache durch die andere verdrängt? Oft wird einer außenstehenden Person die besondere Situation Kataloniens, unter anderem aufgrund der zwei offiziellen Sprachen in der autonomen Gemeinschaft, nicht deutlich. Gerade aus diesem Grund beschäftigt sich die Staatsexamensarbeit von Vanessa Tölke ausführlich mit der Einstellung junger katalanischer Erwachsener zum spanisch-katalanischen Sprachkonflikt in Katalonien.
Als Ergebnis dieser Arbeit kann fest gehalten werden, dass die katalanische Sprache neben der spanischen Sprache in Katalonien existiert. Das bedeutet, dass sich sowohl der katalanischen als auch der spanischen Sprache bedient wird. Hierbei muss man zwischen Barcelona und ländlichen Gebieten unterscheiden, da in diesen die katalanische Sprache dort mit deutlich höherer Frequenz verwendet wird als in Barcelona selbst. Innerhalb Barcelonas muss ebenfalls unterschieden werden, in welchem Teil der Stadt man sich befindet, da in den Vororten eine deutlich höhere Präsenz der spanischen Sprache vorherrscht als im Zentrum der Stadt wo

ein großer Anteil an Sprechern ebenfalls die katalanische Sprache verwendet.

Die Verwendung der Sprache geht somit einher mit dem Bewusstsein über die eigene Identität. Beide Sprachen werden je nach Situation verschieden benutzt. Es sollte somit auch zwischen der Verwendung der Sprache im öffentlichen und privaten Raum unterschieden werden. Eine relevante Rolle spielt dabei das Umfeld der Person sowie Gewohnheiten bei der Verwendung der Sprache. Es ist ebenfalls wichtig, sich deutlich zu machen, dass die Katalanen sich über ihre eigene Kultur und Sprache sehr bewusst sind und sie diese mit großem Stolz präsentieren. Somit beharren viele auf ihr Recht, die katalanische Sprache mit aller Normalität überall in Katalonien verwenden zu können, was unter anderem durch die sprachliche Normalisierung ermöglicht wird. Trotzdem wird der Fakt, dass die Katalanen neben der katalanischen Sprache auch die spanische Sprache perfekt beherrschen, als sehr positiv und vorteilhaft empfunden.

In dieser Arbeit wird deutlich, dass die aktuelle Generation junger Erwachsener sehr verinnerlicht hat, dass sie sich für das Bestehen ihrer Sprache und Kultur einsetzen müssen. Aus dem Grund, dass die spanische Sprache immer mehr an Sprechern und an Bedeutung gewinnt, aus Gründen der Diversität und des starken Immigrationsflusses, sollte man nicht aufhören, die katalanische Sprache weiterhin zu unterstützen und zu normalisieren, damit ein Gleichgewicht entsteht und auch erhalten bleibt. Es ist festzustellen, dass die Polemik des Konfliktes zwischen der katalanischen und spanischen Sprache vor allem durch die Politik voran getrieben wird. Die jungen Katalanen sind sich zwar bewusst, dass sie versuchen müssen, die katalanische Sprache zu verbreiten und zu erhalten, dennoch empfinden sie die hohe Präsenz der spanischen Sprache nicht als allzu hohe Bedrohung. Die Situation ist für sie normal und wird so bleiben, wenn die katalanische Sprache weiterhin unterstützt wird. So resümiert die Textstelle aus dem Lied „No amaguis la llengua“ des jungen Liedermachers Cesk Freixas sehr gut die Einstellung der jungen katalanischen Erwachsenen, sowohl in Barcelona, als auch in ländlicheren Gebieten: *Cada cop que penso, cada cop que parlo, cada cop que escric ho faig en català. Cada somriure, cada mirada, cada cop que estimo ho faig en*

català.(…). Man denkt, man spricht und man schreibt auf Katalanisch. Man lacht und liebt auf Katalanisch. Das Bewusstsein für die katalanische Sprache wird von den jungen Katalanen sehr verinnerlicht. Sie ist somit der Ausdruck des katalanischen Nationalbewusstseins. Das Bewusstsein für die katalanische Kultur ist ebenfalls sehr stark ausgeprägt. So passt dazu ebenfalls der folgende Vers, der sich im selben Lied finden lässt: *La cultura encara és viva i no la podem matar*. Die Aussage von Cesk Freixas müsste, um allen gerecht zu werden, in einem kleinen Aspekt abgewandelt werden, in dem man anfügt, dass auch die spanische Sprache bei den jungen katalanischen Erwachsenen eine gewisse Rolle spielt; bei manchen ist sie von bedeutenderem Charakter, bei anderen eher von unbedeutenderem Charakter.

Vanessa Tölke

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2013
Elisabeth Aßmann (Frankfurt am Main)

Klitische Dopplung im Spanischen und Katalanischen

Klitische Pronomina können in verschiedenen Formen auftreten, so beispielsweise als Subjektsklitika im Französischen oder auch als Objektsklitika in allen romanischen Sprachen. Eine besondere Schwierigkeit bieten hier unter anderem Spanisch und Katalanisch, da sie das gemeinsame Auftreten von Objektsklitikon und Objekts-DP, die auf denselben Referenten verweisen, erlauben, das sogenannte *clitic doubling* (CL-D):

(1) a. Le he dicho la verdad a mi madre.
b. Li hem d'entregar això al director.

Während dieses Phänomen in der Literatur zum Spanischen bereits viel Beachtung gefunden und zu vielen Theorien geführt hat, gilt es unter katalanischen Grammatikern als umstritten. Gerade der Fakt, dass es im Katalanischen in viel beschränkteren Kontexten vorkommt als im Spanischen, führt zu dem Vorwurf, dem sich viele grammatische Phänomene ausgesetzt sehen – *clitic doubling* sei ein Einfluss des

Kastilischen, keine genuine Struktur der katalanischen Sprache und dürfe somit auch nicht in die Standardsprache aufgenommen werden. Dieser Vorwurf führt leider oft zu dem Eindruck, dass hier ein Kontrast geschaffen werden soll, der unter linguistischen Gesichtspunkten nicht zu halten ist und seine Motivation in sozialpolitischen Gründen zu suchen hat.

In dieser Arbeit lege ich dar, dass es sich bei den unterschiedlichen Ausprägungen der klitischen Dopplung im Spanischen und Katalanischen nicht um verschiedene Strukturen handelt, sondern um ein- und dasselbe Phänomen. Dabei zeige ich, dass die in der Tat existierenden Unterschiede, die nicht nur zwischen Spanisch und Katalanisch, sondern auch zwischen den Varietäten der Sprachen bestehen, kein Gegenargument gegen meine Hypothese darstellen, sondern diese nur bestärken: Durch die Grammatikalisierung der klitischen Objektspronomina entwickeln beide Sprachen ein System der Objektkongruenz, bloß ist das Spanische in dieser Entwicklung bereits weiter fortgeschritten als das Katalanische. Unter der Annahme, dass sich die Objektsklitika von Pronomina zu Inflektionsaffixen entwickeln, wird auch klar, warum die Bestimmung ihres momentanen syntaktischen Status so schwierig ist.

Zurückzuführen ist dieser Prozess auf eine generelle Umstrukturierung der Strategien zur Objektsmarkierung – während im Lateinischen noch der morphologische Kasus zur Differenzierung der Funktionen direktes/indirektes Objekt beitrug, ist diese Möglichkeit in den heutigen romanischen Sprachen durch den Schwund des Kasussystems verloren gegangen. Als Alternative etabliert sich nun eine Markierung der Objekte gemäß ihrer semantischen Eigenschaften, ihrer Belebtheit und ihrer Agens-Fähigkeit. Genau an diesen Merkmalen orientiert breitet sich sowohl *clitic doubling* als auch *differential object marking* aus – ein kausaler, also zwingender Zusammenhang zwischen diesen beiden Strukturen besteht jedoch nicht, weshalb auch die Hypothese von Kayne's Generalization, die die klitische Dopplung auf die Vergabe des Kasus durch das Verb beziehungsweise dessen Absorbierung durch das Klitikon zurückführt, obsolet ist. In der Analyse zeigt sich, dass sich auch im Bereich des *differential object marking* das Katalanische noch zurück-

haltender verhält und daher auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe einzuordnen ist.

Elisabeth Aßmann

Brigitte-Schlieben-Lange-Preis 2013
Matthew Youlden (HU Berlin)

Die Normalisierung von Minderheitensprachen in Europa. Eine exemplarische kontrastive Untersuchung.

Das Zusammenwachsen Europas und die Wirkungen der Globalisierung, die u.a. eine Verflechtung der Massenmedien ermöglicht, hat zur Folge, dass im ganzen Kontinent dem Thema *Minderheitensprachen* derzeit große Aufmerksamkeit verliehen wird. So können beispielsweise die Massenproteste in der Ukraine oder Diskussionen im spanischen Parlament auf den (Nicht-)Gebrauch von Sprache/n zurückgeführt werden. Die Arbeit setzt sich mit dem Konzept der *Normalisierung* solcher Sprachen in Europa anhand von drei exemplarischen Beispielen auseinander.

Gegenstand der vergleichenden Untersuchung sind die Gebiete Katalonien, die Republik Irland und die Autonome Gemeinschaft Baskenland (*Euskadi*). Dabei wird der Normalisierungsprozess des Katalanischen, des Irischen sowie des Baskischen unter Berücksichtigung der jeweils historischen, soziolinguistischen, wirtschaftlichen, (sprach(en)-)politischen und rechtlichen Besonderheiten kritisch analysiert. Auf Grundlage der Analyseergebnisse werden Prognosen für zukünftige Entwicklungen gewagt.

Die kontrastive Untersuchung zur Präsenz jener Sprachen in den Anwendungsbereichen Bildungswesen und Medien sowie bei den Sprechern und deren Einstellungen bzw. Attitüden ermöglicht es, den Normalisierungsprozess genauer zu beurteilen. Ebenso wird die Frage geklärt, inwiefern die entsprechenden Vorgehensweisen zu einer gelungenen bzw. misslungenen Normalisierung beigetragen haben.

Zu Beginn wird der Leser über die allgemeine soziolinguistische Lage der Minderheitensprachen Europas informiert. Im Anschluss daran erfolgt eine Umgrenzung der sich im Diskurs befindlichen Begrifflichkeiten rund um die

Thematik von Minderheitensprachen, woraus sich eine vom Verfasser bevorzugte Definition des Terminus *Minderheitensprache* ergibt. In einem weiteren Schritt wird die Normalisierung als Instrument der Sprach(en)politik und der Sprachplanung erläutert. Dazu ist es notwendig zu klären, was mit dem Terminus der Normalisierung gemeint ist. Des Weiteren werden unterschiedliche Modelle und Typologien auf den Prozess der Normalisierung bezogen. Dies folgt dem Ziel, *Normalisierung* als ein Phänomen der Soziolinguistik bzw. Soziologie der Sprache besser zu verstehen. Anschließend werden die Normalisierungsprozesse des Irischen, des Katalanischen sowie des Baskischen unter Berücksichtigung ihres sprachhistorischen Hintergrundes dargestellt und verdeutlicht. Dabei werden Ähnlichkeiten sowie Unterschiede des Normalisierungsprozesses in dem jeweiligen Kontext herausgearbeitet.

Die soziolinguistische und soziokulturelle Lage sowie der Kontext der jeweiligen Minderheitensprachen Europas variieren stark. Doch gleichzeitig ist die politische und juristische Verflechtung sowie die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union, die immer mehr Mitgliedsstaaten innerhalb ihrer Organisation aufnimmt, für die Minderheitensprachen des Kontinentes von immer größerer Bedeutung. Der Vergleich will darüber hinaus zukünftige Ausarbeitungen von Maßnahmen der Sprachpolitik und der Sprachplanung anregen, die für die Normalisierung weiterer Sprachen innerhalb Europas und anderswo relevant sein könnten.

Die drei untersuchten Sprachen wurden aufgrund vergleichbarer kultureller und sprachhistorischer Aspekte ausgewählt. Jene sind u.a. die Dauer des Normalisierungsprozesses sowie der Sprachkontakt mit einer von zwei Weltsprachen (Englisch im Falle Irlands, Kastilisch im Falle Kataloniens sowie des Baskenlandes).

Die Analyse des Normalisierungsprozesses der drei Sprachen verdeutlicht, dass der Grad der erreichten Normalisierung sich erheblich voneinander unterscheidet. Während das Irische in der Republik Irland dem längsten Normalisierungsprozess unterzogen wurde, ist es paradoxerweise die Sprache unter den dreien, die am deutlichsten gefährdet ist. Trotz eines kürzeren Normalisierungsprozesses ist das

Katalanische im Vergleich der drei Sprachen am weitesten ausgebaut. Wie kommt das?

In der Arbeit wird aufgezeigt, dass das Irische aufgrund fehlender sprachpolitischer und sprachplanerischer Maßnahmen eine unkoordinierte, man könnte regelrecht sagen „naive“ Form der Normalisierung erlebt hat. Im Falle des Katalanischen lassen sich deutlich weitreichendere Maßnahmen feststellen als in den anderen zwei Fällen. So ist die Koordination zwischen Sprachpolitik und Sprachplanung effizienter gewesen. Die Autonome Gemeinschaft Baskenland könnte als Schnittstelle zwischen den beiden anderen Normalisierungsversuchen gelten. Obwohl der Normalisierungsprozess des Baskischen genauso kurz (oder lang) wie des Katalanischen andauert, hat es nicht so weitgehende Ergebnisse erzielen können. Die Untersuchung stellt Anhaltspunkte zur Bewertung der Prozesse bereit, die das komplexe Verhältnis der mehrdimensionalen Faktoren berücksichtigt.

Matthew Youlden

Förderprogramm „Andreas Wesch“ 2013
Martí Sancliment (Berlin)

Les veus catalanes pel canvi es fan escoltar a Berlín

Arcadi Oliveres, Teresa Forcades, Jordi Pigem, Pablo Ley i Klaus-Jürgen Nagel encapçalen unes jornades de reflexió sobre la crisi capitalista i el futur de Catalunya com a Estat propi.

Més de dos centenars de persones han assistit aquest divendres 24 i dissabte 25 de maig al cicle de conferències *Veus pel Canvi*, en el qual Teresa Forcades, Arcadi Oliveres, Jordi Pigem, Pablo Ley i Klaus-Jürgen Nagel han exposat les seves reflexions i alternatives a l'actual model polític, social i econòmic. El cicle ha tingut lloc a la Universitat Humboldt de Berlín, i també ha servit per reflexionar sobre el futur de Catalunya i el camí que ha emprès el país per convertir-se en Estat propi.

El filòsof Jordi Pigem, va ser l'encarregat de fer el tret de sortida de les jornades el divendres 24 amb una conferència sobre el desenvolupament del pensament racional

i la relació intrínseca que aquest té amb la crisi. Pigem va emetre un senyal d'alerta als assistents de la conferència, ja que va assegurar que si no fem una evolució “el sistema s'abocarà al límit i provocarà el col·lapse del planeta”. “La crisi actual és sistèmica i no només econòmica: té una dimensió ecològica i també es manifesta en l’àmbit cultural, social i personal”, va assegurar el filòsof. També va apuntar que “el mur de Berlín va caure sense esperar-ho, ningú pot pronosticar quan arribarà el canvi que albirem”, ja que “l’actual crisi sistèmica té la seva arrel en una profunda crisi cultural”.

Arcadi Oliveres, al seu torn, va oferir un retrat del sistema econòmic actual i va analitzar el frau fiscal espanyol a Berlín. Oliveres va assegurar que dins el marc internacional “les finances están dominades per delinqüents. Els bancs roben a mà armada els governs de la Unió Europea”. L'economista català també es va mostrar crític amb grans multinacionals com Google, Amazon o Samsung, a qui va acusar de “practicar el frau fiscal”, i va assegurar que “cada cop hi ha més gent dormint en caixers automàtics, aquests s’han convertit en la gran obra social de les caixes”.

La intervenció de Teresa Forcades, metgessa, monja benedictina i activista social, va tractar sobre l'ètica del sistema capitalista. Forcades va fer una lectura serena i de base teològica a un sistema pervers des del punt de vista moral (al seu entendre) que permet un 30% de pobresa a Catalunya. “Aquest fet s'apropa a la idea de M. Tatcher que cal un terç de marginalitat per governar els dos terços restants”. En aquest sentit, va afirmar que “els canvis sempre vénen des de sota. El poble no pot esperar que un guia els condueixi cap als drets que, com a tal, ja té”. La conferència de Forcades va ser la que va aplegar més gent. Almenys 150 persones va escoltar la metgessa i monja benedictina, que va respondre posteriorment a un llarg torn de preguntes.

L'encarregat d'explicar el procés cap a la independència de Catalunya va ser Klaus-Jürgen Nagel, politòleg expert en Ciències Socials i Filosofia, que va ressaltar que és la societat civil qui el lidera. I també que el creixement del sentiment independentista s’explica, en bona mesura, pel fracàs de la política i del Pacte de l’Estatut.

El cicle va finalitzar amb la conferència del dramaturg Pablo Ley, que va destacar el rol social que té la cultura i la importància d'aquesta en la construcció d'una societat més justa. Alhora va expressar la seva perspectiva sobre una Catalunya multiracial i plurinacional que, segons el seu parer, ha sabut entendre la seva naturalesa de pont entre cultures. Ley es va mostrar molt crític amb la gestió política actual: "Els polítics han llegit del dret i del revés a Maquiavel", va sentenciar.

L'editorial Llibres a Mida té previst editar el contingut d'aquestes conferències en un llibre finançat a través del micromecenatge. Per donar suport a aquesta iniciativa i reservar un exemplar només caldrà visitar www.realitzaelteullibre.com.

A més de la subvenció del DKV, el projecte ha rebut el suport i la col·laboració de la Delegació del Govern de la Generalitat de Catalunya a Alemanya i el Departament de Catalanística de la Universitat de Humboldt.

Martí Sancliment

Premis i borses d'estudi de l'Institut d'Estudis Catalans 2014

Das Institut d'Estudis Catalans verleiht auch im kommenden Jahr wieder verschiedene Preise für herausragende Abschluss- und Forschungsarbeiten in verschiedenen Disziplinen sowie Stipendien für Studierende und Promovierende. Bewerbungsschluss ist der 22. Dezember 2013. Weitere Informationen unter:
http://www.iec.cat/institucio/entrada.asp?c_epigraf_num=706

Katharina Wieland

2. Leipziger Sommerkurs Katalanisch: Sprache und Fachsprachen

Del 16 al 29 de setembre tindrà lloc al Departament de Lingüística Aplicada i Translatologia de la Universitat de Leipzig la segona edició de l'Escola Catalana d'Estiu. El tema central del curs d'enguany és la llengua catalana, les seves estructures i les varietats dels llenguatges d'especialitat.

La duració del curs és de dues setmanes i tindrà dues parts: llengua (a càrrec d'Òscar Bernaus Griñó, Leipzig) i llenguatges d'especialitat (a càrrec de Joan Ramon Borràs, València). Es requereixen coneixements de llengua a partir del nivell B2. Els estudiants que no provinguin de la Universitat de Leipzig poden inscriure's com a oients de la Universitat de Leipzig. El curs tindrà 40 hores lectives i es podran obtenir 4 crèdits (amb examen) o bé 2 (sense examen).

Més informacions: http://leipzigcat.files.wordpress.com /2013/05/trc3adptic-publicitat-curs-destiu-leipzig.pdf

Carsten Sinner

Erste Abschlüsse B.A. und M.A. Übersetzen an der Universität Leipzig

Im letzten Herbst haben am Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie (IALT) der Universität Leipzig die ersten Studierenden einen Master-Abschluss für Fachübersetzen mit Katalanisch als zweite oder dritte Fremdsprache im Studiengang Translatologie erworben, und auch im Bachelor-studiengang Translation haben im Sommersemester die ersten Studierenden einen Abschluss mit Katalanisch als zweite oder dritte Fremdsprache erworben. Seit 2010 kann am IALT das Katalanische in den Studiengängen B.A. Translation und M.A. Translatologie studiert werden; für Absolventen des B.A. besteht die Möglichkeit, das Katalanische auch im Master fortzuführen. Studierende, die erst zum Masterstudium an das IALT kommen, können entweder mit dem Katalanischen als „Nullsprache" neu beginnen oder ihre an anderen Einrichtung erworbenen Katalanischkenntnisse in den zwei Jahren des Masters ausbauen. Die Leipziger Universität bietet als einzige

deutsche Universität qualifizierte Abschlüsse im Übersetzen Katalanisch-Deutsch an. Informationen über die Studienmöglichkeiten finden Sie unter <www.ialt.de>. Die Mitglieder des DKV werden gebeten, mögliche Studien-interessentInnen über dieses Angebot zu informieren.

Carsten Sinner

Tagungsankündigungen
(in chronologischer Reihenfolge)

Wenn Sie an dieser Stelle einen ausführlichen Hinweis auf eine von Ihnen (mit-)organisierte Tagung veröffentlichen möchten, bitten wir Sie um Zusendung des abzudruckenden Textes per E-Mail-Anhang oder als gute Scan-Vorlage. Bei Hinweisen ohne ausdrücklichen Textentwurf (also z.B. bei Zusendung des unkommentierten Ausschreibungsprospekts) werden nur Datum, Titel/Thema und eine Kontaktadresse angegeben.

XXXIII. Romanistentag
Romanistik – Herausforderungen und Chancen,
Würzburg, 22. - 25. September 2013
Informationen unter www.romanistentag.de

VIè Col·loqui de l'AFC
„Les Illes Balears: literatura, llengua, història i arts"
Paris (Sorbonne), 4. – 5. Oktober 2013
Informationen unter: http://france-catalaniste.com/actualites/colloques

IV Simposi Internacional sobre
l'Ensenyament del Català
Vic, 4 i 5 d'abril de 2014

El IV Simposi Internacional sobre l'Ensenyament del Català és una continuació dels anteriors Simposis sobre l'ensenyament del català a no catalanoparlants duts a terme a la Universitat de Vic els anys 1981, 1991 i 2002. En els simposis anteriors es van trobar a Vic centenars de professionals que van analitzar l'evolució pedagògica en l'ensenyament de la llengua

i els canvis en la situació sociolingüística de la nostra societat. Més enllà de la mera raó cronològica, la necessitat de retrobar-se per valorar la situació de l'ensenyament de la llengua catalana avui i per apuntar les direccions que s'han de seguir en un futur és un motiu que justifica la celebració d'un IV Simposi Internacional sobre l'Ensenyament del Català. També ho poden ser la vigència i la necessitat de revisió del que van ser temes centrals dels simposis anteriors, com ara els programes d'immersió, la relació entre coneixement i ús de la llengua o l'impacte de la tecnologia i les xarxes socials en l'ensenyament de llengües.

El Simposi oferirà un espai de reflexió i de debat per tal d'assolir els objectius següents:

- Conèixer la situació actual de l'ensenyament del català en els diferents nivells educatius i als diferents territoris de parla catalana, així com les aportacions més actuals que ofereixen les diferents disciplines relacionades amb l'adquisició i l'aprenentatge de segones i terceres llengües.
- Intercanviar tota mena de recerques i d'experiències vinculades a l'ensenyament i aprenentatge de la llengua catalana.
- Apuntar noves línies d'actuació a partir de la reflexió i el debat.

PROPOSTES DE COMUNICACIÓ:
S'accepten propostes de comunicació sobre qualsevol dels temes dels eixos temàtics, àmbits i orientacions. Per fer una proposta de comunicació, ompliu el formulari de la pàgina web del Simposi: http://mon.uvic.cat/siec2014/

Simposio „*América Cataluña-Cataluña América*“
Congreso AHIIA
Entre Espacios: la historia latinoamericana en el contexto global
Berlin, 8 – 14. September 2014

Con el primer viaje a América (1492) comienza un intenso proceso de movimientos entre los continentes que se ha intensificado a través de los siglos y sigue vigente en nuestros

días. Han surgido nuevos espacios, no sólo en Latinoamérica sino entre las Américas y en relación con otras regiones del globo. Hoy en día podemos cuestionar las visiones tradicionales mediante una investigación innovadora acerca de los procesos transnacionales, transregionales y trans-culturales. La globalización se analizará por lo tanto de manera policéntrica, desde la perspectiva de América Latina, y no como se ha venido haciendo, primordialmente, desde la europea o el mundo anglosajón.

En el Congreso de 2014 se cuestionarán cuáles son los movimientos y los actores que construyen los nuevos entrelazamientos de Latinoamérica en relación con otras regiones del mundo. ¿Qué ideas cognitivas, culturales y políticas estaban y siguen estando entrelazadas entre estos espacios?

Los movimientos humanos, las migraciones, el turismo, etc. han creado espacios en y alrededor de América Latina que habrá que analizar. El concepto de *glocalización* demuestra que lo local y lo global no se excluyen. Aquí cabría preguntarse cómo las tendencias globales cambian y transforman lo local. La percepción y la representación impregnan sus propios espacios imaginativos y simbólicos.

TEMA DEL SIMPOSIO:

En el siglo XVIII Cataluña irrumpe con fuerza y carácter propio en los procesos de intercambio transatlántico. Lo que hasta 1700 fueron contactos esporádicos e individuales, a partir del siglo XVIII serán entrelazamientos económicos y culturales, intercambios de ida y vuelta, de enorme trascendencia. América será una presencia real y no sólo imaginaria en la Catalunya moderna, mientras que ésta se instala en América como actor económico de gran dinamismo y como influencia cultural con rasgos propios. El Simposio discutirá principal-mente el carácter y las consecuencias de estas relaciones en un marco de globalización.

Palabras clave: economía, cultura y arte, política, emigración, exilio

FECHAS Y CARACTERÍSTICAS PARA LA PRESENTACIÓN DE PROPUESTAS:

Con el fin de organizar el Simposio, y tener tiempo de proponer sugerencias que se adapten al contenido general del Simposio, los Coordinadores recibiremos las propuestas de ponencias durante los meses de agosto y septiembre, hasta el lunes 30 de septiembre de 2013.

La propuesta no debe rebasar una cuartilla, escrita en Times New Roman 12 p., a doble espacio y tener como máximo 300 palabras. Puede incluir, aparte, una bibliografía básica. Enviar toda la correspondencia a: gali.moti@gmail.com

En la propuesta debe figurar, aparte:

Nombre completo del autor:

Título de la ponencia:

Institución y país:

Especialidad y grado académico:

Para más información dirigirse a Montserrat Galí (véase arriba) o bien ingresar a las páginas que AHILA 2014 tiene en Internet. Para los que se inscriban con una ponencia al Simposio se enviarán las condiciones de inscripción y alojamiento de acuerdo con las circulares de AHILA.

Katalanische Aktivitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz

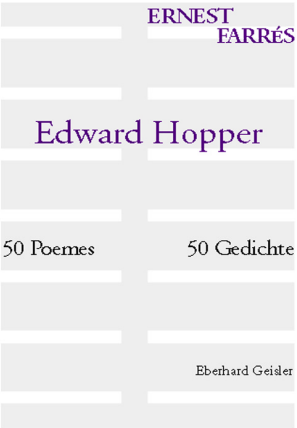
An dieser Stelle möchten wir eine Übersicht über Aktivitäten der Katalanistik über den wissenschaftlichen Bereich hinaus geben. Gerne nehmen wir hierzu Informationen über Veranstaltungen von Ihnen entgegen. Bitte senden Sie diese an borrullan@cms.hu-berlin.de.
Bei Interesse an katalanischen Aktivitäten in Deutschland und Österreich können Sie sich auch auf folgenden Internetseiten informieren:

- Katalanischer Salon Berlin: <http://www.katalanischer-salon.de>
- Associació Catalana d'Essen: <http://home.planet.nl/~balad001>
- Associació Catalana d'Hamburg „El Pont Blau“: <http://www.elpontblau.de>
- Centre Cultural Català de Colònia: <http://www.centrecatala.org>
- Casal Català de Viena: <http://www.casal-catala.at>
- Associació Catalana de Frankfurt: <http://www.catalans.de/frankfurt>
- Casal Català de Hannover: <rovira@freenet.de>

Anna Betlem Borrull

team**art**
Der Verlag für Lyrik.
Lyrik vorwiegend zweisprachige
Ausgaben von Autorinnen und Autoren
aus dem romanischen Sprachraum.

2013 erschienen:



ERNEST FARRÉS
Edward Hopper

50 Gedichte, zweisprachig
katalanisch-deutsch

Übersetzt und mit einem
Nachwort von Eberhard Geisler

142 S., 15x22.5cm, faden-
geheftet, englische Broschur

Preis EUR 18.50, CHF 26

ISBN: 978-3-908126-40-9

Erscheint im Spätherbst 2013:

J.V. Foix

Diari 1918 · Selecció /
Aus dem Tagebuch 1918

Gedichtzyklus (52 Gedichte),
zweisprachig katalanisch-deutsch

Übersetzt und mit einem
Nachwort von Eberhard Geisler

ISBN: 978-3-908126-41-6

team**art**
Nordstrasse 131, CH-8037 Zürich,
Tel. +41-(0)44-350 04 63
Fax +41-(0)44-350 04 64
Mails: dfbteamart@compuserve.com
dfbteamart@bluewin.ch
Web: www.teamart.ch

Bibliografia

Publicacions dels nostres socis

An dieser Stelle veröffentlichen wir die neuesten Publikationen (Aufsätze und Monographien) unserer Mitglieder. Bitte senden Sie uns Informationen über Ihre Publikationen an katharina.wieland@hu-berlin.de
Gerne nehmen wir auch Vorschläge für Rezensionen entgegen.

Farrés, Ernest: *Edward Hopper. 50 Gedichte zweisprachig katalanisch-deutsch.* Übersetzt und mit einem Nachwort von Eberhard Geisler. Zürich: teamart, 2013.

Foix, J.V.: *Diari 1918 Selecció / Aus dem Tagebuch 1918. Gedichtzyklus (52 Gedichte), zweisprachig katalanisch-deutsch.* Übersetzt und mit einem Nachwort von Eberhard Geisler. Zürich: teamart, 2013.

Neue Zeitschriften / Noves Revistes

Ens plau fer-vos arribar la notícia de l'aparició del número 1 de la revista "SCRIPTA. Revista Internacional de Literatura i Cultura Medieval i Moderna". ISSN 2340-4841
http://www.uv.es/SCRIPTA

A més d'onze articles en la secció miscel·lània i sis recensions, a la secció monogràfica trobareu sis articles sobre la literatura femenina durant l'edat moderna, en el dossier que ha coordinat Verònica Zaragoza. Ací us deixe l'enllaç al sumari, des d'on podreu descarregar-vos els articles que siguen del vostre interés.
http://ojs.uv.es/index.php/scripta/issue/view/191/showToc

Espere que us resulte interessant i, també, us anime a col·laborar, enviant-nos les vostres propostes, bé a través de la plataforma de la Universitat de València, bé directament a scripta@uv.es

Vicent J. Escartí
Director de SCRIPTA

Panorama de les revistes de catalanística

Bei der in den vergangenen Jahren übliche Übersicht über die Inhaltsverzeichnisse aktueller Ausgaben katalanischer Fachzeitschriften haben wir uns erlaubt, einen Schritt ins digitale Zeitalter zu gehen. An dieser Stelle veröffentlichen wir nunmehr die Links auf die entsprechenden Internetauftritte der Zeitschriften, wo Sie bequem die Inhaltsverzeichnisse durchsehen bzw. sogar einzelne Artikel in der Pdf-Version herunterladen können.

Caplletra. Revista internacional de filologia, 53 / 2012
http://dialnet.unirioja.es/servlet/ejemplar?codigo=315512

Caplletra. Revista internacional de filologia, 54 / 2013
http://dialnet.unirioja.es/servlet/ejemplar?codigo=330666

Catalan Review, Volume XXV, 2011
http://www.pamsa.cat/pamsa/revista/cr/25.html

Catalan Review, Volume XXVI, 2012
http://www.pamsa.cat/pamsa/revista/cr/26.html

Estudis Romànics, 35 / 2013
http://www.raco.cat/index.php/Estudis/issue/view/20086/showToc

Llengua i Literatura, 23 / 2013
http://www.raco.cat/index.php/LlenguaLiteratura/issue/current

Treballs de Sociolingüística Catalana, 22 / 2011
Els usos lingüístics a Catalunya. Un estat de la qüestió.
http://revistes.iec.cat/index.php/TSC/index

Zeitschrift für Katalanistik, Nr. 25 / 2012
Dossier: Comics in den katalanischen Ländern
http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/dt/index.htm

Protokoll der 14. ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Katalanistenverbandes e.V.

Die Versammlung fand am 27. September 2012 im Raum 2103 der Humboldt-Universität zu Berlin (Hauptgebäude), Unter den Linden 6, 10099 Berlin statt. Die Einladung erfolgte satzungsgemäß und fristgerecht in den Mitteilungen 50 vom August 2012. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des DKV, Carsten Sinner, um 15.30 Uhr eröffnet und um 17.25 Uhr geschlossen. Carsten Sinner übte die Versammlungsleitung während der gesamten Dauer der Versammlung (außer während der Vorstandswahlen) aus. Das Protokoll wurde von Katharina Wieland geführt. Die Abstimmungen (außer Vorstandswahlen) erfolgten offen.

Der DKV zählte am Versammlungstag 260 Mitglieder. Es waren 16 stimmberechtigte Mitglieder sowie ein nicht stimmberechtigter Gast anwesend.

TOP1

Eröffnung der Versammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Carsten Sinner eröffnet die Versammlung, begrüßt die erschienenen Mitglieder und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP2

Genehmigung des Protokolls der 13. Mitgliederversammlung vom 25. Oktober 2010 in Wien

Das Protokoll der 13. Mitgliederversammlung, veröffentlicht in den Mitteilungen 50/2012, wird durch Akklamation genehmigt.

TOP3

Beschlussfassung über die Tagungsordnung

Die vorgeschlagene Tagesordnung wird mit mit Ergänzungen in TOP 12 bezüglich Meinungsbildern zu Stipendien/Preise sowie zum Publikationsort der Zeitschrift für Katalanistik (ZfK) angenommen

TOP4

Bericht des Vorstands (außer Kassenbericht)

Carsten Sinner berichtet über die Arbeit des 11. Vorstands des Katalanistenverbandes von 2010-2012. Insbesondere legt er die Vorbereitungen des 23. Katalanistentags dar und berichtet über die Zusammenarbeit mit dem Institut Ramon Llull. Hierbei geht Carsten Sinner besonders auf die schwierige finanzielle Situation des Instituts ein und die damit verbundenen Kürzungen, nicht nur die Subvention für den DKV betreffend, sondern auch die möglichen Kürzungen von Lektoraten in Deutschland.

Der Bericht des Vizepräsidenten, Max Doppelbauer, entfällt wegen seiner Abwesenheit.

Matthias Heinz berichtet als zweiter Vizepräsident kurz von der Übergabe des Schatzmeisteramtes, das er im vorherigen Turnus inne hatte.

Katharina Wieland berichtet als Schriftführerin von stark gesunkenen Mitgliederzahlen (326 im Jahr 2010, 260 im Jahr 2012) nach einer Zahlungsaufforderung an alle seit Jahren säumigen Mitglieder. Die Austritt betreffen fast ausschließlich nicht zahlende Mitglieder. Aus diesem Grund ist die niedrigere Mitgliederzahl für den DKV eher positiv zu sehen, da die Mitgliederzahl u.a. dafür ausschlaggebend ist, welchen Beitrag der DKV für das Forum Junge Romanistik bzw. romanistik.de zahlt. Weiterhin erwähnt Katharina Wieland die neue Erscheinungsform der Mitteilungen sowie die Tatsache, dass diese nun – sofern dies nicht anders gewünscht wird – als pdf-Datei versendet werden, da dies viel kostensparender als die Druckversion ist.

TOP5

Kassenbericht

Katharina Wieland, welche seit Januar 2012 den wegen Krankheit ausgefallenen und bei dieser Versammlung abwesenden Schatzmeister Patrick Steinkrüger vertreten hat, legt die Kassenberichte für 2011 und 2012 vor. Sie stellt den aktuellen Kassenstand dar; dieser beträgt am Tag der Versammlung 9795,50 Euro.

TOP 6:

Bericht der KassenprüferInnen

Claus Pusch berichtet auch stellvertretend für Bàrbara Roviró. Die KassenprüferInnen haben nichts an der Kassenführung zu beanstanden und empfehlen die Entlastung des Schatzmeisters.

TOP7

Entlastung des Vorstands

Georg Kremnitz beantragt die Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wird durch Handzeichen mit 13 JA-Stimmen und 3 Enthaltungen entlastet.

TOP9

Bericht über die Zusammenarbeit mit der AG Rom und dem RDV

Carsten Sinner berichtet von den Sitzungen der AG-Rom der letzten beiden Jahre, in denen es u.a. um das Prozedere bei Gutachtervorschlägen an die DFG ging, das im September 2013 erneut ansteht. Guido Mensching, der auch bei der AG-Rom-Sitzung während des Romanistentags in Berlin anwesend war und derzeitiger Fachgutachter bei der DFG ist, wird die Bitte der AG Rom, das Verfahren der Aufstellung der KandidatInnen transparent zu machen, an die DFG weitergeben. Nach einer Debatte über die Positionierung der AG Rom bzw. der Fachverbände gegenüber der DFG wurde der Vorschlag gemacht, einen Brief an die DFG zu senden mit der Bitte um Darlegung der Kriterien der Wahl der GutacherInnen bzw. der Kriterien der Verschläge der KandidatInnen für das GutachterInnenamt.

Carsten Sinner weist daraufhin, dass eine hohe romanistische Beteiligung an der DFG-Gutachterwahl angesichts der Ernennung der Gutachter auf Grundlage der Gesamtzahl eingehender Stimmen wichtig ist und bittet daher alle Mitglieder, in ihren universitären Instituten auf die Bedeutung ihrer Teilnahme an der Gutachterwahl hinzuweisen. Dies wird auch im nächsten Mitteilungsheft thematisiert werden.

Bezüglich der Nachwuchsförderung in Form der finanziellen Unterstützung des Forums Junge Romanistik war in der AG-Rom beschlossen worden, dass, sollte in Zukunft die

Finanzierung durch das BMBF ausbleiben, die Tagung nur noch alle zwei Jahre stattfinden könne. Zuschüsse der Verbände sollten an die Bedingung geknüpft werden, dass den Verbänden ein transparenter Kostenplan und eine Abrechnung vorgelegt werden. Diese Empfehlung hat der Vorstand des DKV bereits umgesetzt. Die 2006 beschlossene Regelung einer Unterstützungssumme in Höhe von 150 € pro angefangenen 100 Verbandsmitgliedern wird prinzipiell beibehalten. Die weitere Entwicklung wird davon abhängig gemacht, ob das BMBF weiterhin Zuschüsse gibt.

Ein weiterer Punkt in den Sitzungen der AG-Rom waren die Debatten um Evaluationsverfahren in den Geisteswissenschaften (siehe http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10039-10.pdf). Der Anglistenverband testet derzeit ein Evaluationsverfahren, das auf Probleme der Geisteswissenschaften bei den Evaluationen versucht Lösungen zu finden, als da u. a. sind: Bei der Forschungsinfrastruktur zur „Forschungsermöglichung“ sollten technische, institutionelle und soziale Aspekte berücksichtigt werden. Auch Parameter wie Lehrbelastung, Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung und die finanzielle Ausstattung sind wichtig. Im Papier des Wissenschaftsrates kommt dies zu kurz, außerdem ist es traditionell fachwissenschaftlich orientiert, Interdisziplinarität wird nicht berücksichtigt. Im Zusammenhang mit der Evaluierung stellt sich das Problem des Zeitschriftenrankings. Die bestehenden Rankings berücksichtigen die geisteswissenschaftlichen Publikationen zu wenig und tragen deren Spezifika – Monographien als wichtige Publikationsform, Gebrauch anderer Sprachen als Englisch – nicht Rechnung. Deshalb sollten Rankings innerhalb der einzelnen Disziplinen gemacht werden.

In Zusammenarbeit mit dem DRV wurde bei der Erstellung des Artikels zur Romanistik im ZEIT-Studienführer die Informationen zur Katalanistik an Deutschen Hochschulen hinzugefügt.

TOP9

Bericht über die FIAC (Federació Internacional d'Associacions Catalanes)

Carsten Sinner berichtet über die Zusammenarbeit mit und in der FIAC. Es hat enge Zusammenarbeit mit der FIAC bei der Determinierung der Daten für die Jahreskongresse der anderen nationalen Katalanistikverbände gegeben, darüber hinaus konnte die Kooperation nach außen auch sichtbar gemacht werden durch eine Einbindung der Vertreter der nationalen Verbände in den wissenschaftlichen Beirat des 23. Katalanistentages. Auf der Versammlung der FIAC während des Kongresses des französischen Katalanistenverbandes in Lorient am 15. Oktober 2011 war Katharina Wieland als Vertreterin des DKV anwesend. An der Stizung der FIAC in Salamanca im Juli 2012 konnte kein Vertreter des DKV teilnehmen. Dort wurde besprochen, dass der Vorstand der FIAC bislang leider keine Möglichkeit gesehen hat, die noch ausstehende Zahlung an den DKV für die Lesung mit Matthew Tree in Kiel 2008 noch in diesem Jahr zu überweisen. Die FIAC kann die eigenen Kosten derzeit kaum decken, darum soll die Frequenz der Versammlungen reduziert werden, was wohl eine Satzungsänderung erforderlich macht. Es hat in Salamanca einen von der FIAC organisierten Runden Tisch zur Übersetzung gegeben, die FIAC hat sich zudem – über private Gelder finanziert – an einem "II Taller Cuba-Catalunya" an der *Universidad de La Habana* beteiligt, dort ging es unter anderem auch um die Bildung der ACAL – der *Associació Catalanística d'Amèrica Llatina*–; bei der Vorbereitung der Gründung dieser Vereinigung hat die FIAC seit der Versammlung auf dem Kongress der *North American Catalan Society* in Philadelphia 2010 mitgewirkt.

Die Versammlungen sollen weiterhin mit Kongressen verknüpft werden, um Kosten zu sparen, oder es sollen Videokonferenzen abgehalten werden. Aus Gründen der Außenwirkung scheint es aber ratsam, die FIAC zu erhalten.

TOP 10

Anträge auf Satzungsänderung

Es liegen keine Anträge auf Satzungsänderung vor.

TOP 11

Anträge auf Änderung der Beitragsordnung

Es liegen keine Anträge auf Änderung der Beitragsordnung vor.

TOP 12

Weitere Sachanträge

Verleihung Stipendien und Preise

Stipendien und Preise sollen, wenn es die finanzielle Lage erlaubt, jährlich vergeben werden, in jedem Fall aber im Jahr des Katalanistentags. Evtl. könnte der Preis dann auch zweifach vergeben werden, wenn viele gute Bewerbungen da sind. Der neue Vorstand soll darüber beschließen.

Zeitschrift für Katalanistik

Die Druckkosten der Zeitschrift sind ziemlich hoch (ca. 4000 Eurofür 400 Exemplare). Vorschlag ist, die Zeitschrift in einem Verlag herauszugeben statt im Selbstverlag von den Universitäten Tübingen und Freiburg. Es gibt nun ein Angebot vom Lit-Verlag aus Münster, der schon eine katalanistische Reihe mit Editorial Barcino hat. Der DKV müsste 100 Exemplare à 15€ abnehmen und 100 Abonnenten à 30 Euro garantieren, bei weniger Abonnenten müsste der DKV 15 Euro pro Exemplar zahlen. Dies würde eine Ersparnis von mindestens 1000€ bedeuten. Die Open-Access-Publikation soll gleichzeitig weitergeführt werden.

Es wird beschlossen, dass noch weitere Angebote sondiert werden sollen und dann der zukünftige Vorstand entscheiden soll.

TOP13

Neuwahl des Vorstandes

Ulrich Hoinkes erklärt sich bereit, als Versammlungsleiter die Vorstandswahl zu leiten. Dies wird per Akklamation angenommen. Ulrich Hoinkes übernimmt die Versammlungsleitung von Carsten Sinner.

Für das Amt des Präsidenten wird Carsten Sinner, geb. 04.02.1971, wohnhaft Leberstr. 30, 10829 Berlin, vorgeschlagen. Er nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Carsten Sinner mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zum Präsidenten.

Für das Amt eines Vizepräsidenten wird Matthias Heinz, geb. 11.02.1974, wohnhaft, Sepp-Herberger-Str. 2, 69469 Weinheim-Hohensachsen, vorgeschlagen. Matthias Heinz nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Matthias Heinz mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zum Vizepräsidenten.

Für das Amt des zweiten Vizepräsidenten wird Sophia Simon, geb. 23.06.1969, wohnhaft Plümelstr. 48, 85051 Ingolstadt, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Sophia Simon mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Vizepräsidentin.

Für das Amt des Schatzmeisters wird Katharina Wieland, geb. 29.04.1976, wohnhaft Urbanstraße 146, 10967 Berlin, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Katharina Wieland mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Schatzmeisterin.

Für das Amt der Schriftführerin wird Anna Betlem Borrull, geb. 17.04.1969, wohnhaft Südendstraße 8, 12169 Berlin, vorgeschlagen. Sie nimmt die Kandidatur an. Die Mitgliederversammlung wählt daraufhin Anna Betlem Borrull mit 15 JA-Stimmen und einer Enthaltung zur Schriftführerin.

Hierauf übergibt Ulrich Hoinkes die Versammlungsleitung an Carsten Sinner. Der wiedergewählte Präsident Carsten Sinner dankt im Namen des neuen Vorstands den Mitgliedern für das Vertrauen und den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit in der letzten Amtsperiode.

TOP14

Wahl zweier KassenprüferInnen

Carsten Sinner schlägt Bàrbara Roviró und Claus Pusch als Kassenprüfer vor. Beide nehmen die Kandidatur an und werden von der Mitgliederversammlung mit 14 JA-Stimmen und zwei Enthaltungen zu Kassenprüfern gewählt.

TOP15

Beschlussfassung über die Ausrichtung des 24. Deutschen Katalanistentages (2014)

Carsten Sinner berichtet, dass mehrere Anfragen gestellt wurden, es aber noch keine Zusagen für einen Austragungsort gibt. Aus der Mitgliederversammlung gehen auch keine

weiteren Vorschläge hervor. Der Beschluss soll im Vorstand nach Sichtung der Vorschläge erfolgen.

TOP 16

Verschiedenes

Til Stegmann weist auf die Webseite mit für das Katalanische relevante Orte in Deutschland, Österreich und Schweiz in 12 Routen hin, siehe www.kat.cat.

Weiterhin fragt er an, ob die Internetseite „Who is who der Katalanistik“ auf die DKV-Homepage überführt werden könne. Katharina Wieland bietet an, dies zu prüfen. Gleiches gilt für die Auflistung der Themen von Magister- und Examensarbeiten zu katalanischen Schwerpunkten.

An alle Mitglieder ergeht zudem der Aufruf, ihre aktuellen Publikationen dem DKV für die Aufnahmen in den Webseitenauftritt mitzuteilen.

Berlin, den 30. September 2012

Katharina Wieland

Information zur DFG-Gutachterwahl 2014

Wie auf der letzten Mitgliederversammlung besprochen wurde, wird bei den Wahlen der FachgutachterInnen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft die eingehende Gesamtzahl von Stimmen wesentlich sein. Daher ist eine möglichst hohe Stimmbeteiligung der Romanisten und Romanistinnen sehr wichtig, damit romanistische Anträge wirklich eine Chance haben. Bitte nehmen Sie ggf. an der DFG-Wahl teil und weisen Sie an Ihren Instituten auf die GutachterInnenwahlen hin.

Carsten Sinner

Informationen zur Zahlung des Mitgliedsbeitrags 2014

Gemäß unserer Satzung steht im kommenden März die Bezahlung des Mitgliedsbeitrags für das Kalenderjahr 2014 an.

Wie bezahlt man den Jahresbeitrag?

Sie können den Jahresbeitrag (25€ bzw. 12,50€ für Studierende oder Arbeitslose) per Überweisung oder per Lastschriftverfahren zahlen. Am besten und bequemsten zahlen Sie per Lastschrift. Der Beitrag wird dann Mitte März von Ihrem Konto abgebucht; der Abbuchungsvermerk auf dem Kontoauszug gilt als Spendenbescheinigung für Berufsvereinigungen und kann steuerlich geltend gemacht werden.

Wenn Sie nicht bereits am Lastschriftverfahren teilnehmen, füllen Sie bitte die Einzugsermächtigung (http://www.katalanistik.de/de/ueber-den-dkv/mitgliedschaft/) auf unserer Homepage aus und senden diese an die Adresse der Geschäftsstelle.

Wenn Sie nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen möchten, überweisen Sie den Jahresbeitrag bitte auf das Girokonto des DKV:
Deutscher Katalanistenverband e.V.
Postbank Frankfurt am Main (BLZ 500 100 60)
Konto 2335 00-602.
BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE44 5001 0060 0233 5006 02

Wichtiger Hinweis, da die Gebühren für Rückbuchungen wegen fehlerhafter oder erloschener Kontendaten 35% der Jahresbeiträge (!) ausmachen: Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle (katharina.wieland@rz.hu-berlin.de) wenn sich Ihre Kontoverbindung ändert, und erteilen Sie für den Bankeinzug ggf. eine neue schriftliche Vollmacht.

Informacions referents al pagament de la quota de 2013

Com sabeu, durant el proper mes de març s'hauria de pagar la quota anual d'adhesió a la nostra associació. Com que continuem rebent preguntes sobre aquest assumpte, ens sembla adequat resumir aquí els (pocs) punts essencials al voltant d'aquest tema.

Com s'ha d'ingressar la quota de soci?

Si teniu un compte bancari a Alemanya, la manera més fàcil i pràctica per ingressar la quota de soci (25 euros; els estudiants de primer o segon cicle i els aturats paguen 12,50 euros) és la domiciliació bancària. En aquest cas, contacteu si us plau amb el tresorera Katharina Wieland <katharina.wieland@hu-berlin.de> i us explicarà com es fa la domiciliació.

Si no teniu compte bancari a Alemanya (el que serà el cas de la majoria dels nostres nombrosos socis que viuen als Països Catalans i a altres parts de l'Estat Espanyol), us demanem que ingresseu la quota mitjançant transferència bancària al nostre compte a Alemanya. Les dades bancàries necessàries són les següents:

- Institut bancari: Postbank, agència de Frankfurt am Main
  BIC: PBNKDEFF
  IBAN: DE44 5001 0060 0233 5006 02

Si us plau, esmenteu al formulari de transferència per quin any hauria de valer el pagament. Els pagaments efectuats des de comptes bancaris espanyols estan sotmesos a la directiva 2560/2001 de la Unió Europea, això vol dir que el banc us ha de fer la transferència amb les mateixes condicions que aplica per a transferències dins de l'Estat espanyol, sense cobrar comissió suplementària. Cal insistir en cas que el vostre institut bancari us doni informacions contràries.

Katharina Wieland

Bericht der Schatzmeisterin

Saldo per 31.12.2011: € 12.980,28 (Girokonto)
Verbandsvermögen per 31.12.2011: € 12.980,28 (Girokonto)

Einnahmen		
	Mitgliedsbeiträge/Spenden	5.946,40 €
	Rücküberweisung Doppelzahlung Praesens Verlag	5.000,00 €
	Subvention katalanisches Kulturinstitut Ramon Llull	5.000,00 €
Summe der Einnahmen		**15.946,40 €**

Ausgaben		
	Zinsen/Entgelte	61,57 €
	Tagungszuschüsse bzw. Ausfallpauschale	5.500,00 €
	Reisekosten	439,50 €
	Stipendien/Preise	3.000,00 €
	Porto / Mitteilungen	1.288,45 €
	Druckkosten (ZFK, Beiheifte)	10.073,86 €
	Sonstiges	60,63
Summe der Ausgaben		**20.424,01 €**

Saldo	**zum 31.12.2012**	**8.502,67 €**

Termingeldanlagen: keine
Verbandsvermögen per 31.12.2012: **€8.502,67**

Katharina Wieland

Deutscher Katalanistenverband e.V.
Associació Germano-Catalana

Präsident: Prof. Dr. Carsten Sinner, Universität Leipzig, Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie, Beethovenstr.15 , 04107 Leipzig, Tel.:0341/9737602, E-mail <sinner@uni-leipzig.de>
Vizepräsidentin: Sophia Simon, Plümelstr. 49, 85051 Ingolstadt, sophia.simon@gmx.net
Vizepräsident: Dr. Matthias Heinz, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Romanisches Seminar, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen, E-mail <matthias.heinz@uni-tuebingen.de>
Schatzmeister: Dr. Katharina Wieland, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: 030/ 20935126, Fax: 030/20935125, E-mail <katharina.wieland@hu-berlin.de>
Schriftführerin: Anna Betlem Borrull, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Romanistik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, borrullan@cms.hu-berlin.de

Ehrenpräsidenten: Prof. Dr. Antoni M. Badia i Margarit, Prof. Dr. Heinrich Bihler, Prof. Dr. Günther Haensch, Prof. Dr. Johannes Hösle, Prof. Dr. Georg Kremnitz, Prof. Dr. Tilbert Dídac Stegmann; frühere Ehrenpräsidenten: Ramon Aramon i Serra, Rudolf Brummer, Heinrich Kuen, Francesc de B. Moll.

Kontoverbindung: Postbank Frankfurt a. M., Konto-Nr. 2335 00-602
(IBAN: DE44 5001 0060 0233 5006 02),
BLZ 500 100 60 (BIC / SWIFT: PBNKDEFF)

Die *Mitteilungen des Deutschen Katalanistenverbandes* erscheinen seit der Nr. 1 (Februar 1985); die Ausgaben 1-34 erschienen unter dem Titel *Mitteilungen der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft* (ISSN 0939-0170). Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Ansichten ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

Mitteilungen des Deutschen Katalanistenverbandes Nr. 50 (September 2013) – ISSN 1615-1313

© Deutscher Katalanistenverband e. V.
Humboldt-Universität zu Berlin,
Institut für Romanistik ,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin,
Fax 030 / 20925125
<http://www.katalanistik.de>
Sitz und Gerichtsstand: Frankfurt am Main (Amtsgericht Frankfurt am Main: 73 VR 9077)
Reconegut per la Generalitat de Catalunya (Acord del 21 de novembre del 2000)
Redaktion und Satz dieser Ausgabe: Katharina Wieland
Druck: Druckservice Uwe Grube, 63697 Hirzenhain-Glashütten, Fax 0 60 45 / 95 32 49
Auflage: 150 Exemplare
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Aquesta publicació s'ha realitzat amb el suport de l'Institut Ramon Llull.

Berlin / Frankfurt am Main 2013